Nr. 198. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 24. August 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Stellung der Frau im Eherecht des bürgerlichen Gesetzbuches.

Die Klage, daß die Frage im Eherecht eine unzureichende Berücksichtigung, ja eine ungerechte Behandlung erfährt, hört man neuerdings recht häufig, und zwar sind es nicht nur Frauenrechtlerinnen, die diese Behauptung aufstellen. Wie unzutreffend dies ist, weist ein höchst instruktiver Artikel in der Monatsschrift des Bundes zur Bekämpfung der Frauenemanzipation nach, dem wir u. a. folgendes entnehmen. Die Paragraphen 1297—1588 des B. G. B. behandeln das Eherecht. Ganz abgesehen davon, daß gleich anfangs die Festsetzung des Heiratsalters eine offensichtliche Bevorzugung der Frau (16 Jahre gegen 21 Jahre) zeigt, und daß die Bestimmungen über die Anfechtbarkeit der Ehe sehr zugunsten der Frau und zuungunsten des Mannes lauten, sind auch im § 1354 hinsichtlich der rechtlichen Wirkungen der Ehe die Interessen der Frau völlig ausreichend gewährleistet. Eines der wichtigsten Rechte statuiert § 1357, nämlich die sogenannte Schlüsselgewalt. Diese berechtigt die Frau, im eigenen Namen für Haushalt, Kleidung usw. Geschäfte abzuschließen, für die nachher der Mann einspringen muß. Die Frau verfügt also auf diese Weise über das Vermögen des Mannes, während umgekehrt der Mann nicht das Recht hat, in gleicher Weise das seiner Verwaltung unterstehende Frauengut anzugreifen. Durch die Schlüsselgewalt der Frau ist schon mancher Ehemann ins Unglück gestürzt worden, indem die Frau durch Einkauf kostbarer Toiletten usw. Schulden auf Schulden häufte, die der Mann später bezahlen mußte. Gegenüber einem derartigen Mißbrauch der Schlüsselgewalt verschlägt die Vorschrift des § 1357 Abs. 2 wenig. Hier wird gesagt, daß der Mann die Schlüsselgewalt der Frau beschränken oder ausschließen kann; aber was hilft das, wenn das Unglück geschehen ist? Beim ehelichen Güterrecht muß man scharf scheiden zwischen den Fällen, wo Mann und Frau vor Eintritt in die Ehe einen Vertrag bezüglich ihrer Güter schließen — vertragliches Güterrecht —, und den Fällen, wo nichts ausgemacht wird — gesetzliches Güterrecht. Im ersteren Fall läßt das Gesetz jede Abmachung zu; es liegt also ganz bei der Frau, vor Eintritt in die Ehe durch einen entsprechenden Vertrag mit dem Mann ihre Interessen hinsichtlich ihres Vermögens sicherzustellen. Außerdem sind durch eine ganze Reihe mehr oder minder komplizierter Vorschriften die Interessen der Frau am eingebrachten Gut mit peinlicher Genauigkeit gegen etwaige Übergriffe seitens des Mannes gesichert. — Die Frage der Ehescheidung ist durch die Praxis heute leider in den Mittelpunkt des Eherechts gerückt worden. Hier ist die Frau infolge einer durch nichts gerechtfertigten formalen Gleichmacherei des Gesetzes besser gestellt, als sie es je gewesen ist, besser als es sich mit der wahren Gerechtigkeit, die eben nicht in öder Gleichmacherei bestehen kann, verträgt. Schon äußerlich fällt auf, daß der Gesetzgeber in den §§ 1564 bis 1587 statt von Mann und Frau stets von dem einen bezw. anderen Ehegatten spricht. Die vom Gesetz beobachtete Gleichwertung des Ehebruchs von Mann und Frau hat doch ihre schweren Schattenseiten. Es ist denn doch etwas anderes, ob der Mann einen Fehltritt tut, oder ob die Frau, die auch heute noch in den meisten Ehen vom Manne ernährt wird, diesem ihrem Ernährer untreu wird und ihm nachher fremde Vögel ins Nest setzt! Außerdem ist im Gesetz garnicht berücksichtigt die ganz verschiedene Stellung von Mann und Frau im Geschlechtsleben. Die herrschende Moral, die übrigens zu allen Zeiten und bei allen Völkern maßgebend war, stellt bekanntlich bezüglich der sittlichen Reinheit an die Frau bedeutend höhere Anforderungen wie an den Mann. Und mit Recht; denn auf der Reinheit des Weibes beruht letzten Endes nicht nur die Ehe, sondern die öffentliche Moral überhaupt. Nur die verbohrte doktrinäre Gleichmacherei unserer „fortgeschrittenen" Zeit könnte solche ethischen Gedanken aus dem Gesetz verbannen. Beginnende Zuchtlosigkeit des Weibes war noch immer das erste Anzeichen des Niederganges eines Volkes. Alles in allem muß man hiernach zu dem Schlusse kommen, daß nicht die Frau, sondern der Mann Grund hat, sich über das moderne Eherecht zu beklagen. Aber die Frauenrechtlerinnen, und natürlich am meisten die ledigen, schimpfen darüber nach Herzenslust. Man hat keinen Anlaß, auch nur das geringste auf dieses durch nichts begründete Lärmen der Emanzipierten zu geben, denn auch die auf den gesetzlichen Schutz ihrer persönlichen und materiellen Interessen bedachte Frau findet im deutschen Eherechte, wie man sieht, eine außerordentliche, fast übermäßig starke Garantie. Wenn der Ansturm der Frauenrechtlerinnen irgendwo deplaziert ist, so ist es hier der Fall. Alle von dieser Seite fallenden Angriffe können also mit den sachlichsten Gründen der Welt zurückgewiesen werden, wie ja überhaupt die ganze Frauenrechtsbewegung sich größtenteils auf blindem Fanatismus stützt, der allerdings nicht scharf genug bekämpft werden kann. XX

Politische Tagesschau.

Der neue Kriegsminister und das Spionagegesetz.

Die „Krz.-Ztg." bestreitet die Richtigkeit der Meldung, der neue Kriegsminister von Falkenhayn werde eine Milderung der beabsichtigten Verschärfung der Bestimmungen über militärische Mitteilungen durch die Presse befürworten. Das Blatt schreibt: Bevor der neue Kriegsminister überhaupt einen Anlaß hatte, sich mit der Stellungnahme der Presse zu dem Gesetzentwurf zu beschäftigen, waren bereits Vertreter des Bundesrats in Beratungen eingetreten über die Kritik, die jener Teil des Gesetzentwurfs in der Presse gefunden hat. Man darf daraus entnehmen, daß an den maßgebenden Stellen bereits eine Verständigung darüber erzielt ist, ob auf die vorgeschlagene Bestimmung im Entwurf verzichtet werden kann.

An eine angebliche geplante Aufhebung der Leuchtmittelsteuer,

worüber kürzlich eine Mitteilung durch die Presse ging, denkt keine maßgebende Stelle der Reichsregierung. Diese liefert den Reichsfinanzen steigende Erträge, die für das laufende Jahr mit 15 Mill. Mark veranschlagt sind. Auf eine solche Steuerquelle zu verzichten, liegt bei der Lage unserer Reichsfinanzen in absehbarer Zeit jedenfalls kein Anlaß war. Die beteiligten Kreise werden gut tun, mit der Möglichkeit einer Aufhebung der Steuer nicht zu rechnen.

Das Bauhandwerkergesetz.

Im Gegensatze zu anderslautenden Meldungen erfährt unser Berliner Vertreter von gutunterrichteter Seite, daß vorläufig an eine Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Gesetzes betreffend den Schutz von Bauforderungen noch nicht gedacht werden kann, da die Erhebungen, die zum Zwecke einer Entscheidung in dieser Frage eingeleitet sind, noch keineswegs zu Ende geführt sind.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juli.

Nach dem „Reichsarbeitsblatte" zeigt die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes in seiner Gesamtheit gegenüber dem Juni 1913 und dem Jahre vorher fast durchweg e i n e n w e i t e r e n R ü c k g a n g. Über die A r b e i t s l o s i g k e i t berichteten im Monat Juli 45 Fachverbände mit fast 2 Millionen Mitgliedern. Von diesen waren am Ende des Monats fast 3 v. H. arbeitslos. Ende Juni betrug die Arbeitslosenzahl 2, 7v. H. und Ende Juli 1912 1,8 v. H.

Zu einem regelrechten Konkurrenzkampf

ist es zwischen den beiden größten Schiffahrtslinien Deutschlands, der Hamburger Hapag und dem Norddeutschen Lloyd in Bremen gekommen. Die Hapag beschwert sich über die Einrichtung einer neuen Linie des Lloyd nach Boston und will diesem dafür auf der Baltimore-Linie Konkurrenz bieten. Die Reichszuschüsse für die Postlinien und die Verteilung des Zwischendeck-Publikums, die bisher vertraglich von den beiden Linien vorgenommen wurde, sind die Ursache dieses Streites, von dem den Nutzen das reisende Publikum hat.

In der Polemik gegen das „Berliner Tageblatt"

in Sachen seines häßlichen Artikels gegen die deutsche Turnerschaft hatte der Berliner Oberturnwart Fritz Düsing für das „Berliner Tageblatt" Partei ergriffen. Wie jetzt der Vorstand der Berliner Turnerschaft mitteilt, hat Düsing nach den letzten Verhandlungen im Vorstande sein Amt als Oberturnwart niedergelegt.

Der bayerische Großblock von Bassermann bis Bebel.

oder wie es jetzt heißen muß, bis Scheidemann scheint in die Brüche gehen zu sollen. Auf dem Gautag der nordbayerischen Sozialdemokraten ist das Wahlkompromiß mit den Liberalen verurteilt worden. An eine Erneuerung des Großblocks wird seitens der nordbayerischen Sozialdemokraten nicht mehr gedacht.

Vom Friedenskongreß im Haag.

Die Teilnehmer des Friedenskongresses besuchten am Donnerstag den Friedenspalast, wo die Büste Hugo Grotius' enthüllt wurde. La Fontaine hob in einer glänzenden Rede hervor, daß der Palast das Ergebnis der pazifistischen Bemühungen sei. In der Sitzung des Kongresses protestierte der Franzose Lefoyer gegen die Beschuldigung, die diplomatische Konferenz in London habe den Balkankrieg verlängert statt ihn zum Stillstand zu bringen. Der Redner zollte dem englischen Staatssekretär Grey die Anerkennung, daß er außerordentlich zum Frieden beigetragen habe. Der Kongreß sandte ein Huldigungstelegramm an Carnegie ab.

Das italienische Königspaar in Cetinje.

Der König und die Königin von Italien, Königin Helena, ist bekanntlich eine Tochter des Königs Nikita von Montenegro, beabsichtigen zu Anfang des kommenden Monats in Cetinje den Besuch abzustatten, der schon bald nach dem Lausanner Frieden stattfinden sollte, durch den Ausbruch des Balkankrieges jedoch verhindert wurde. Das italienische Königspaar wird acht Tage in Cetinje bleiben. Sein Besuch erklärt sich durch die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu der montenegrinischen Dynastie und entbehrt jeder politischen Bedeutung.

Die Italiener in Tripolis.

Die Truppen des Generals D'Allesandro rückten gestern von Guarcia nach Sulub vor. Der Marsch erfolgte in zwei Abteilungen, deren eine sich auf Gabre Abdalla und deren andere sich auf Elduesia zu bewegte. Gegen 9,30 Uhr wurde die erste Abteilung bei Gabre Abdalla durch 500 Aufständische zu Pferde heftig angegriffen. Die Angreifer wurden in die Flucht geschlagen und erlitten bedeutende Verluste. Auf italienischer Seite wurden zwei weiße Soldaten verwundet, zwei Askaris getötet und vier verwundet.

Strafexpedition gegen den tollen Mullah.

Die englische Regierung trifft umfassende Vorbereitungen, um ihre Schlappe im Somaliland wieder wett zu machen, und rüstet eine große Strafexpedition gegen den tollen Mullah aus. In Kapstadt ist bereits eine größere Anzahl Truppen, darunter mehrere Batterien Gebirgsartillerie, sowie eine Anzahl Maschinengewehre zusammengezogen.

Die Kämpfe der Spanier in Marokko.

Die Blätter melden aus Tanger, Raisuli habe seine Streitkräfte in drei Gruppen eingeteilt. Die erste solle Cuesta Colorada, die zweite die Stellungen in der Umgebung von Ceuta angreifen, und die dritte, die bedeutendste, Tetuan. Der allgemeine Angriff werde binnen kurzem erfolgen. Der Feind zeigt sich sehr angriffslustig. Ein spanischer Soldat wurde getötet, ein anderer verwundet. Zahlreiche Abteilungen des Feindes wurden durch die Artillerie vernichtet. Von Eingeborenen wird gemeldet, daß das ganze Gebiet kampfbereit sei. — Aus Larrasch meldet ein amtliches Telegramm: Eine spanische Erkundigungsabteilung traf auf den Höhen von Meyebeh mit Eingeborenen zusammen. Es entspann sich ein Kampf, in dem ein Spanier getötet und elf verwundet wurden, darunter ein Leutnant.

Juanschikai Präsidentschaftskandidat.

Nach einer amtlichen Depesche der „Korrespondenz des Fernen Ostens" vom 19. hat Juanschikai die Vorschläge des Verfassungsausschusses über die Präsidentenwahl angenommen. Bei der Wendung heißt es weiter, die die Staatsangelegenheiten genommen haben, d. h. da die Feinde Juanschikais am Boden liegen, steht der Wahl nichts mehr im Wege. Der Wahltag steht unmittelbar bevor.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Präsident Wilson kündigte an, daß er dem Kongreß sofort eine Spezialbotschaft über die Mission John Linds in Mexiko sowie über die amerikanische Note und Huertas Antwortnote unterbreiten werde. Nach der „Frankf. Ztg." hat Präsident Huerta alle Vorschläge Wilsons, die auf den Rücktritt Huertas, die Festsetzung baldiger Wahlen und das Verzicht Huertas auf seine Kandidatur abzielten, abgelehnt.

Niederlage der Anhänger Castros.

Die venezolanische Regierung meldet eine vollständige Niederlage der Aufständischen bei Caro. Alle Offiziere derselben, darunter eine Anzahl von Verwandten Castros, sind gefangen genommen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. August 1913.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte gestern Nachmittag die Ausgrabungen bei dem Drusus-Küppel in der Nähe der Saalburg unter Führung des Baurats Jacobi und sodann die Ausgrabungen bei der Gickelsburg, diesmal unter Führung des Architekten Thomas-Frankfurt a. M. — Ihre Majestät die Kaiserin besuchte gestern Nachmittag das Erholungsheim für Unteroffiziersfrauen bei Idstein. Heute Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amts Gesandten von Treutler. Zur Frühstückstafel war der deutsche Gesandte in Bukarest Dr. von Waldthausen geladen. Für den Nachmittag ist ein großer Automobilausflug nach dem Niederwald vorgesehen.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist vor einigen Tagen aus England zurückgekehrt und wird im Jagdschloß Glienicke auf Anraten englischer Ärzte die wegen seines Knieleidens ihm auferlegte Kur fortsetzen. Der Prinz ist verhindert, an den bevorstehenden Festlichkeiten und an den Manövern teilzunehmen.

— An der Vermählungsfeier des Exkönigs Manuel von Portugal und der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigmaringen am 4. kommenden Monats nehmen außer dem englischen Thronfolger Prinz Eitel Friedrich von Preußen, das badische Großherzogspaar, die Königin-Witwe von Portugal und eine Reihe weiterer Fürstlichkeiten teil.

— Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der zur Entgegennahme von Vorträgen am Freitag in Berlin anwesend war, wird sich demnächst zur Teilnahme an der Gedenkfeier nach Kelheim begeben und im Anschluß hieran den Kaisertagen in Posen und Breslau beiwohnen. Darauf wird der Reichskanzler vermutlich für einige Zeit im Gebirge Aufenthalt nehmen.

— Heute hat im Auswärtigen Amte der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 28. Juli 1913 zwischen dem Reiche und den Niederlanden abgeschlossenen Vertrag über die Ausdehnung des deutsch-niederländischen Auslieferungsvertrages vom 21. September 1897 auf das deutsche Schutzgebiet Kiautschou stattgefunden. Der Vertrag wird drei Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden, also mit dem 22. November 1913, inkraft treten.

— Im Auswärtigen Amt empfing heute mittags der Dirigent der politischen Abteilung Herr von Stumm die türkische Deputation aus

Adrianopel und nahm deren Darlegungen sowie eine schriftliche Aufzeichnung entgegen, die er dem Staatssekretär zur Kenntnis bringen zu wollen erklärte. Nach einer Unterhaltung mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation verabschiedeten sich die Herren von Herrn von Stumm. Vormittags hat die Abordnung, die im Hotel Continental abgestiegen ist, dem hiesigen türkischen Botschafter Mahmud Mukhtar Pascha einen Besuch abgestattet. Der Botschafter hat auch die Vorstellung der Herren im Auswärtigen Amt übernommen.

Hamburg, 22. August. Gestern Abend wurde als Reichstagskandidat im ersten Hamburger Reichstagswahlkreise für Bebel der Redakteur Stolpen vom „Hamburger Echo“ vorgeschlagen.

Der Rückgang der Geburten.

Anläßlich der jetzt nach Annahme der Heeresvorlage bevorstehenden starken Vermehrung unseres stehenden Heeres liegt auch die Frage nahe, ob unser Volk den Ersatz an Rekruten auf die Dauer wird stellen können. Sind wir in Deutschland auch augenblicklich, im Gegensatz zu Frankreich, noch in der glücklichen Lage, von den alljährlich sich Stellenden einen nicht geringen Teil nach Hause zu schicken, obwohl sie diensttauglich sind, so gibt der Rückgang der Geburten, der nicht zu verheimlichen ist, zu großen Bedenken Veranlassung. Kamen in den Jahren 1876 bis 1880 im Durchschnitt auf 1000 weibliche Personen im Alter von 15 bis 45 Jahren 174,60 Lebendgeborene, so ist diese Zahl in den vergangenen Jahren auf 142,94 gesunken. Den Hauptanteil an diesem Geburtenrückgang stellte die städtische Bevölkerung, bei der 1876/80 auf das Tausend der erwachsenen weiblichen Personen bis zum Alter von 45 Jahren 160,64 Lebendgeborene kamen. Diese Zahl ist 1910 auf 117,61 zurückgegangen.

Die Ursachen dafür sind zur Genüge bekannt. Nicht die angeblich schlechte soziale Lage der unteren Stände, sondern das Vordringen des Zweikindersystems, die Zunahme der Vergehen gegen den § 218 des Reichsstrafgesetzbuches bewirken das stetige Sinken der Zahl der Geburten. Wie die Statistik (z. B. Berlins) nachweist, gehören Ehen mit mehr als 3 Kindern schon jetzt zu den Seltenheiten; ihre Zahl geht von Jahr zu Jahr zurück.

Einen kleinen Lichtblick gibt einzig und allein die Landbevölkerung. Auch hier muß ein Rückgang der Geburten wohl oder übel zugegeben werden, aber er ist bei weitem nicht so stark wie in den städtischen Bevölkerungsschichten. Auf dem Lande ist die Geburtenziffer von 182,93 auf nur 168,77 im Laufe der letzten vierzig Jahre gesunken.

Man ersieht aus den Zahlen, um wie viel stärker die Landbevölkerung am Volksersatz, und damit auch am Heeresersatz beteiligt ist. Übertreffen doch in den Jahren 1906 bis 1910 die Geburtenziffern auf dem Lande die der städtischen Bevölkerung um 51,16. Vor vierzig Jahren betrug der Unterschied nur 22,29; er hat sich also in dieser Zeit mehr als verdoppelt.

Auch dieser Unterschied beweist, wie groß die Bedeutung der Landwirtschaft für Volk und Heer ist. Die Landbevölkerung lebensfähig, lebensfroh und lebenstüchtig zu erhalten, wird die lohnenswerte Aufgabe einer vernünftigen Wirtschaftspolitik sein und bleiben.

Provinzialnachrichten.

* **Culmsee**, 23. August. (Selbstmord.) Heute Vormittag 11 Uhr erschoß sich im hiesigen Postgebäude der Mühlenbesitzer J. Borchardt aus Hermannsdorf. Er war sofort tot. Geschäftssorgen sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Graudenz, 21. August. (Ein tödlicher Eisenbahnunfall) ereignete sich heute Vormittag auf dem Bahnhof beim Überschreiten der Geleise. Der Hilfsschrankenwärter Heinrich Reich wurde von einer Lokomotive, die aus dem Schuppen gebracht wurde, überfahren. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht und starb bald nach der Einlieferung. Reich sollte in Kürze pensioniert werden. Er ist Kriegsveteran von 1870/71.

Strasburg, 22. August. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Busacker-Kronfeld bei Strasburg hat sein 485 Morgen großes Gut an Herrn Boldt aus Graudenz für den Preis von 252 500 Mark verkauft.

Danzig, 22. August. (Das Kronprinzenpaar) reist Montag Nachmittag 4.30 Uhr zur Teilnahme an der Kaiserparade nach Posen. — Die Frau Kronprinzessin wird am 18. September auf ihrem Patenschiffe, dem Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd, eine dreitägige Fahrt von Bremen nach der englischen Küste unternehmen. — Der Kronprinz ist zum mehrwöchigen Aufenthalt im Bregenzer Walde angemeldet. Auch die Kronprinzessin und die Söhne werden einige Zeit im Bregenzer Walde zubringen.

Ortelsburg, 22. August. (Ein schrecklicher Unfall,) dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich hier zugetragen. Die Arbeiterfrau Gregor war bei der Besitzerwitwe Trzaska beim Roggendreschen beschäftigt. Nachdem das Roßwerk in Betrieb gesetzt worden war, wollte die Frau Gregor das neben dem Dreschkasten gefallene Stroh wegschaffen. Bei dieser Gelegenheit erfaßte die unbekleidete Klaue ihre Kleider und drehte die Frau derart ein, daß sie sofort tot zu Boden fiel. Sie erlitt einen Schädelbruch sowie einen Bruch des Genicks.

Königsberg, 21. August. (Der gewissenhafte Magistrat.) Mit einer Etatsüberschreitung um — einen Pfennig hatte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung zu beschäftigen. Zum Bau eines Sprungturmes in der Badeanstalt im Hammerteich standen 350 Mark zur Verfügung, doch hat sich dieser Voranschlag nicht als ausreichend erwiesen; als der Turm fertig war und man die gesamten Kosten zusammenaddierte, da fand man, daß ein Pfennig mehr ausgegeben war. Was blieb also übrig, als den Stadtverordneten, die doch nur 350 Mark bewilligt hatten, eine Vorlage zu unterbreiten, damit sie auch noch den mehr verausgabten einen Pfennig nachbewilligten, und glücklicherweise fügten sich, der „Ostpr. Ztg.“ zufolge, die Stadtväter auch dem Wunsche des Magistrats, nachdem der Referent ihnen eingehend die Gründe dargelegt hatte, die diese Etatsüberschreitung veranlaßt haben.

Königsberg, 22. August. (Tischlerobermeister L. Nitsch,) der langjährige, verdienstvolle Vorsitzer der Handwerkskammer in Königsberg, ist Donnerstag Vormittag in einer hiesigen Klinik, wo er sich einer Operation wegen eines langjährigen Leidens unterzogen hatte, im Alter von 71 Jahren verstorben.

Tilsit, 21. August. (Erschossen) wurde der Sohn des Schmiedemeisters Ludas aus Lasdehnen von dem Sohne des Gastwirts Lessing mit einem Revolver. Der Schuß drang dem jungen Mann in den Leib und führte seinen sofortigen Tod herbei. Ob Unvorsichtigkeit oder Vorsatz des Täters vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Posen, 22. August. (Die Polen und der Kaiserbesuch.) Der Aufsichtsrat des Bazarhotels, A.-G., eine Vereinigung konservativer polnischer Großgrundbesitzer, beschloß die Beteiligung an der Huldigung bei der Anwesenheit des Kaisers. — Der nationaldemokratische „Kurier“ ist empört über den Zwiespalt und sagt „unliebsame Folgen“ voraus.

Kosten, 22. August. (Die Filiale der Zigarettenfabrik Ganowicz u. Wleklinski-Posen) stellt zum 1. September ihren Betrieb ein. Dadurch verlieren zirka 90 Mädchen und Frauen ihre lohnende Beschäftigung. Die Fabrikräume sollen bis auf weiteres als Lagerspeicher benutzt werden.

Lissa, 21. August. (Ein Einbruch) wurde hier in die Wohnung des Leutnants R. ausgeführt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf etwa 2000 Mark.

Melno, 22. August. (Die Zuckerfabrik Melno) wird für das abgelaufene Geschäftsjahr 1912-13 eine Dividende von 8 Proz. (gegen 27 Proz. im Vorjahre) gewähren. In den beiden voraufgehenden Jahren hatte die Dividende ebenfalls 8 Proz. betragen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. August 1913.

— (Ordensverleihung.) Dem Regierungs- und Baurat Arndt in Danzig ist der österreichische Orden der Eiserne Krone 3. Klasse verliehen und die Erlaubnis zur Anlegung erteilt worden.

— (Personalien bei der Reichspostverwaltung.) Versetzt ist der Postassistent Platz von Herne nach Neuenburg. Die Prüfung zum Postassistenten hat der Postanwärter Kowalski in Christburg bestanden. Zum Postagenten angenommen ist der Molkereibesitzer Klann in Dakau (Kr. Rosenberg Wpr.)

— (Vom Schießplatz.) Die Fußartillerie-Regimenter Nr. 4 und 20 haben ihre Schießübungen beendet und sind gestern Morgen nach ihren Standorten zurückbefördert worden. — Das Fußartillerie-Regiment Nr. 17 aus Neufahrwasser und Pillau trifft Anfang nächster Woche zur Ableistung seiner Schießübungen im Barackenlager ein.

— (Zwei Kontrollversammlungen im Jahre.) Bekanntlich ist im Reichstage mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß nur eine Kontrollversammlung im Jahre stattfinden möge. Die Heeresverwaltung glaubt, nach der „Deutschen Tageszeitung“, diesem Wunsche nicht entsprechen zu dürfen, sondern an zwei jährlichen Kontrollversammlungen grundsätzlich festhalten zu sollen. Es sollen aber Erleichterungen zugelassen werden, wo die örtlichen Verhältnisse es gestatten.

— (Die westpreußische Herdbuchgesellschaft) hält ihre 40. Zuchtviehauktion am 25. und 26. September in Danzig ab. 170 Färsen, 110 Bullen und 15 Kühe gelangen zum Verkauf. Alle Tiere stammen aus westpreußischen Herdbuch- und Leistungsherden und bei verschiedenen Tieren bezw. den Eltern kann der Milchnachweis mitgegeben werden.

— (Zur Vereinfachung der Trichinenschau) finden zurzeit Versuche in den Bundesstaaten statt. Aufgrund kürzlich eingegangener Berichte ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit Erleichterungen in dieser Hinsicht Platz greifen können, die eine Abänderung der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Fleischbeschaugesetz zur Voraussetzung haben würden. Mit einer Vereinfachung der Trichinenschau, die natürlich die Zuverlässigkeit der Untersuchung in keiner Weise in Frage stellen darf, würde voraussichtlich gleichzeitig eine Herabminderung der hierfür erforderlichen Kosten Hand in Hand gehen können.

— (Wahlen zu den Ortskrankenkassen.) Nach einer Bekanntmachung des Bundesrats sind an den Wahlen zu den neu errichteten und neu ausgestalteten allgemeinen Ortskrankenkassen auch diejenigen Personen bereits wahlberechtigt, die erst vom 1. Januar 1914 in die Krankenversicherung neu einbezogen werden.

— (Strandkonzert im Ziegeleipark.) Im Ziegeleipark am Tennissee konzertiert morgen, Sonntag, die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Möller. Das Programm weist sehr interessante, in Thorn noch unbekannte Nummern auf, ein schwedisches Volkslied, ein gotländisches Trinklied und ein norwegisches Volkslied; daneben kommen zum Vortrag Stücke aus „Rosamunde“, „Rienzi“, „Rigoletto“, „Gescha“, ein „Indianerständchen“, ein „Zigeunerständchen“, Märsche und Tänze.

— (Soolbad Czernewitz.) Die Sommerfrischler, die aus den Bergen einen Rheumatismus heimgebracht, haben jetzt, wo die Witterung günstiger zu werden verspricht, noch gute Gelegenheit, den Segen der bewährten Franziskaquelle zu erproben. Wie bekannt sein dürfte, geht jetzt auch nachmittags gegen 2 Uhr ein Zug nach Czernewitz, mit Rückfahrt gegen 6 Uhr — Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, gehen zwei Dampfer nach Czernewitz.

— (Drillingsgeburt.) Erfreulich für jeden Patrioten war der Mockeraner Standesamtsbericht der vorigen Woche. Dieser verzeichnet in den Tagen vom 10. bis 16. August 13 Geburten, darunter 11 Knaben! Dieser kräftige Zuwachs für die neuen Armeekorps ist aber noch nicht, was wir meinen; das erfreulichste am Bericht — wenigstens für die Fernstehenden — ist vielmehr, daß eine deutsche Familie daran mit drei Kindern beteiligt ist. Dem Schmied Stuber sind nämlich Drillinge, und zwar drei Knaben, geboren worden. Bisher waren Drillingsgeburten in Mocker nur in polnischen Familien zu verzeichnen, jetzt ist es ein deutscher Schmied, der noch dazu mit drei Söhnen auftritt und den Beweis liefert, daß deutsche Zeugungskraft noch vorhanden. Einer von ihnen ist allerdings gestorben, aber zwei, stramme Jungen, leben. Hier wäre wohl eine Ostmarkenzulage am Platze, die hoffentlich in irgend einer Form zu ermöglichen ist. Die anderen acht Knaben fallen auf acht polnische oder wenigstens polnische Namen tragende Familien, während zwei deutsche Familien mit einem Töchterchen beglückt waren.

— (Thorner Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde zuletzt gegen den Restaurateur Leo Hamerski aus Briesen, jetzt in Haft, wegen Betruges und versuchter Verleitung zum Meineide verhandelt. Der kaum 25 Jahre alte Angeklagte ist von seiner Frau geschieden. Bereits während seiner Militärzeit hatte er sich mit der Tochter des Hausbesitzers Brochowski in Graudenz, trotz Abratens seiner Eltern wegen zu großer Jugend beider Teile, verlobt und gleich nach der Entlassung geheiratet. Der junge Ehemann beabsichtigte, in Briesen ein Restaurant zu übernehmen. Da der Schwiegervater bares Geld nicht flüssig hatte, so wandte sich der Angeklagte an seinen Vater, der Hauptlehrer auf dem Lande ist. Dieser stellte einen Wechsel über 3000 Mark aus, den der Angeklagte und ein Schwager unterzeichneten. Der Angeklagte versprach, den Wechsel am Fälligkeitstage von der Mitgift seiner Frau einzulösen. Unter Vorlegung dieses Wechsels ersuchte nun der Angeklagte seinen Schwiegervater, ihm den Wechselbetrag zu geben. Er betrachtete das Geld als Anzahlung auf die Mitgift seiner Frau. Brochowski dagegen erklärt, sein Schwiegersohn habe ihm die bestimmte Zusicherung gegeben, daß der Vater des H. aus dem Erbteil des Sohnes von 5000 Mark den Wechsel einlösen werde. Hierin sah die Anklage einen Betrug, da ein Lehrer auf dem Lande, der kein Vermögen habe, seinen acht Kindern unmöglich eine solche Mitgift geben könne. Der Wechsel wurde übrigens von keiner Bank diskontiert. Der Schwiegervater stellte nun einen anderen Wechsel aus, der von einer Bank in Zahlung genommen wurde. Der Angeklagte zahlte den Wechsel bis auf 1250 Mark ab. Dann ging der Wechsel zu Protest und mußte von dem Schwiegervater eingelöst werden. Letzterer strengte nun gegen den Vater des H. einen Prozeß wegen dieses Betrages an, den er verlor. Brochowski behauptet nun, daß ihn sein Schwiegersohn durch Vorspiegelung einer falschen Tatsache zur Darlehnsgewährung bestimmt hätte, da eine Mitgift erst nach seinem Tode vereinbart sei. Ferner wurde von Br. behauptet, der Angeklagte habe einen Zeugen zu beeinflussen gesucht. Diese Angelegenheit klärte sich zugunsten des Angeklagten auf. Daher kann von Verleitung eines Zeugen zum Meineide keine Rede sein. Aber auch den Betrug hält der Gerichtshof in Übereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft nicht für erwiesen. Nicht die behaupteten falschen Angaben des Angeklagten, denen Brochowski wohl ein berechtigtes Mißtrauen entgegenbringen durfte, haben diesen zur Darlehnsgewährung bewogen, sondern die Tatsache, daß der Angeklagte sein Schwiegersohn werden wollte. Daher war der Angeklagte freizusprechen.

— (Festnahme des Althausener Raubmörders.) Gestern Abend wurde in Hohensalza der Musketier Josef Straskiewicz von der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 verhaftet, der am 23. Juli von seinem Truppenteil desertierte und seit dieser Zeit mehrerer schwerer Verbrechen beschuldigt wird. Anfang August verübte er auf den Rentner Szymanski aus Wichorsee auf dem Wege nach Stolno einen Raubanfall, indem er S. mit einer Fußpumpe niederschlug und ihn seiner Barschaft beraubte. Im Kreise Strasburg und in Althausen soll er mehrere Einbrüche ausgeführt haben. Außerdem ist so gut wie sicher, daß er in der Nacht zum 8. August in Althausen, Kreis Culm, den bekannten Raubmord an dem Kätner Cyrankowski und seiner Wirtschafterin Malinowski verübt hat. Der Deserteur wurde heute unter starker militärischer Bewachung nach Thorn gebracht und dem Militärgefängnis überführt. Er soll bereits zumteil ein Geständnis abgelegt haben. Auch die Thorner königliche Staatsanwaltschaft, die auf die Ergreifung des Althausener Raubmörders eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt hatte, teilt uns mit, daß der als Täter verdächtige Radfahrer ergriffen ist.

Über die Verhaftung wird uns aus Hohensalza noch mitgeteilt: Gestern Vormittag erschien bei dem Gastwirt Regin in der Bahnhofstraße ein Mann, welcher ein sehr auffälliges Benehmen zeigte, sodaß schließlich der Gastwirt auf ihn aufmerksam wurde. R. hatte in den Zeitungen von dem Raubmord in Althausen gehört und auch die Beschreibung des mutmaßlichen Täters — Narbe und Warze auf der linken Backenseite — in den Zeitungen gelesen. Da die Merkmale auf den Gast zutrafen, benachrichtigte der Gastwirt die hiesige Polizei. Als aber die Beamten eintrafen, hatte sich der Fremde bereits entfernt und den Weg zum Bahnhof eingeschlagen. Die Polizeibeamten eilten ihm nach, konnten ihn jedoch zunächst nicht finden. Sie besetzten daher sämtliche Ausgänge und durchsuchten den nach Bromberg bereitstehenden Zug, aber ohne Erfolg. Endlich wurde der Gesuchte in einer Ecke des Wartesaals 4. Klasse, hinter einer Zeitung versteckt, die er vor sich hielt, aufgefunden. Auf die Frage der Beamten, ob er Straskiewicz heiße, antwortete er: „Warum?“ Als ihm darauf auf den Kopf zugesagt wurde, daß er Straskiewicz heiße, gab er zu, derselbe zu sein. Er wurde nun festgenommen und gefesselt der Polizeiwache zugeführt. Eine noch auf dem Bahnhof vorgenommene Leibesvisitation förderte einen Revolver (wahrscheinlich den bei dem Raubmord entwendeten), zwei goldene Trauringe, eine Herrenuhr und eine Doubleekette (Gegenstände, die bei dem Diebstahl im Strasburger Kreise gestohlen worden sind) zutage. Straskiewicz wurde vorläufig der Hauptwache des hiesigen Infanterie-Regiments übergeben und heute Morgen auf Ersuchen der Thorner Division nach dort überführt.

— (Der Thorner Polizeihund „Lux“) hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Dem Obstgarten der Lehrerin Fräulein Piatkowski in Jakobsvorstadt, Schulsteig 1, waren wiederholt in letzter Zeit ungebetene Besuche gemacht worden. So auch gestern Abend gegen 10 Uhr. Heute früh wurde nun „Lux“ herbeigeholt, der die im Garten sorglich erhaltene Spur des barfüßigen kleinen Obstdiebes leicht aufnahm und bis zum Elternhause eines Schulknaben — dieser selbst war in der Schule — verfolgte. Die Welt wird schöner mit jedem Tag: nicht einmal Obst kann man heute mehr mausen, ohne daß „Lux“ — auf deutsch „Licht“ — in die Sache kommt und dem Missetäter zu einer Tracht Prügel verhilft.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markte von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt.

— (Das Weichselhochwasser) hatte heute Mittag mit 5,13 Meter die bisher in diesem Jahre verzeichnete höchste Höhe erreicht. Da das Wasser nur noch ganz langsam steigt, dürfte der Höchststand heute erreicht werden. In Russisch-Polen beginnt das Wasser seit gestern zu fallen. Dagegen hat es sich im oberen Stromlauf auf derselben Höhe wie am Donnerstag gehalten, nämlich auf 4,60 Meter bei Chwalowice und 2,55 Meter bei Dzikow.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 5,12 Meter, er ist seit gestern um 39 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4,88 Meter auf 4,60 Meter gefallen.

Podgorz, 22. August. (Besitzwechsel.) Der Sattlermeister Koralewski hat das Lüdtkesche Hausgrundstück käuflich erworben.

Aus dem Landkreise Thorn, 23. August. (Ein Notschrei aus Ottlotschin.) Die Ottlotschiner Niederung hatte von jeher unter Hochwasserschäden zu leiden. Große Überschwemmungen kamen jedoch nur selten. Da nun im letzten Jahrzehnt die Hochwasser sich immer häufiger einstellen, so bildeten die Besitzer der oberen Niederungshälfte eine Deichgenossenschaft und bauten Dämme unter Aufbringung verhältnismäßig großer Geldopfer und persönlicher Leistungen. Jeder Besitzer hat jährlich gegen 100 Mark an Unterhaltungskosten zu zahlen. Diese Lasten wurden ohne Murren getragen in der Hoffnung, daß nun der Acker rechtzeitig bestellt werden könne, und die Ernte geschützt sei vor dem schädlichen Hochwasser, wenn dieses nicht eine außergewöhnliche Höhe erreicht. Es sei hier noch bemerkt, daß bei Hochwasser in Ottlotschin der Wasserstand etwa 30 Zentimeter höher ist als in Thorn, wie der Schillnoer Pegel ausweist. Die Wolfskämpe engt das Strombett ein und staut das Wasser oberhalb auf. Leider ist in diesem Jahre die wohlberechtigte Hoffnung auf eine gute Ernte vollständig vernichtet worden. Den drei ersten Hochwasserwellen hielten die Dämme stand, die vierte hat sie vernichtet. Trotz der angestrengtesten Arbeit der Niederunger bei Tag und bei Nacht wurden am 11. d. Mts. die Dämme überflutet, durchbrochen und eine aus Mauerwerk bestehende Schleuse gesprengt. Und so stand die gegen 1000 Morgen große Niederung unter Wasser, so hoch, daß vom Getreide nichts zu sehen war. Völlig verdorben sind Weizen und Gerste — das schon gemähte schwamm zur Ostsee hinüber — Kartoffeln, Rüben und Zuckerrüben, mit deren Anbau man in diesem Jahre begonnen hatte. Die Grummeternte ist dahin und was das schlimmste ist, das zahlreiche Vieh hat keine Weide. Unermeßlichen Schaden haben unsere Niederunger erlitten wie nie zuvor. Da noch eine sechste Hochwasserwelle naht, so wird wahrscheinlich der Nässe des Bodens wegen eine Winterbestellung des Ackers garnicht stattfinden können. Die Folgen des Schadens sind also noch nicht zu übersehen. Wohl schwer wirds manchem werden, sich halten zu können. Gar trüb ist hier der Blick in die Zukunft. Wie soll der hier blühende Viehstand ohne Rüben, Kartoffeln, das nötige Heu und Stroh durchgebracht werden? Weiter: Die Dämme müssen ausgebessert und verstärkt werden. Da die Entwaldung im Quellgebiet der Weichsel immer mehr zunimmt, so haben wir in Zukunft häufigere und gewaltigere Hochwasserwellen zu erwarten. Werden die Dämme nicht gebaut, so muß der Ackerbau in unserer Niederung aufhören. Der Niederunger hilft sich am liebsten selbst; aber die Selbsthilfe hat auch eine Grenze, und an dieser ist man bei uns angelangt. Woher die Mittel zur Abwehr des feindlichen Elementes nehmen? Das ist die Frage, die insonderheit hier alle beunruhigt. Den Mut läßt jedoch keiner sinken. Vertrauensvoll zur Staatsregierung aufblickend, die schon oft geholfen und auch die Ottlotschiner Niederunger nicht untergehen lassen wird, wollen alle von neuem den Kampf gegen das furchtbare Hochwasser aufnehmen.

§ **Aus Russisch-Polen**, 22. August. (Ende des Lodzer Streiks. Ausweisung jüdischer Dorfbewohner.) Gestern ist in der Poznanskischen Fabrik mit Ausnahme der Spinnerei der Betrieb voll aufgenommen worden. Da jetzt nur noch die Arbeiter einiger kleinen Fabriken feiern, kann der Streik in Lodz als beendet gelten. Erreicht haben die Arbeiter so gut wie nichts. Vor einiger Zeit wandte sich die Bevölkerung der Dörfer Gulmierzyce und Korzenice im Kreise Noworadomsk an die Petrikauer Gouvernementsverwaltung mit der Bitte, die jüdischen Einwohner der genannten beiden Dörfer, in einer Anzahl von 30 Familien, die sich mit Handwerkerei und Handel beschäftigen, auszuweisen, da sie in ungesetzlicher Weise Bauernland bewohnen. Die Petrikauer Gouvernementsverwaltung hat auch dieser Bitte Folge geleistet und angeordnet, daß die 30 jüdischen Familien die erwähnten Dörfer innerhalb drei Wochen zu verlassen haben.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Sch. in Mocker. Wir haben aus Ihrem Eingesandt alles Wesentliche und Sachliche gebracht. Beleidigende Spitzen darf ein Eingesandt doch nicht enthalten. Was soll auch der Ausfall auf die Bromberger Vorstadt? Es wäre doch ein sehr wünschenswerter Zustand, wenn diese ganz von Rentiers bewohnt würde, die den „fleißigen Menschen“ in den übrigen Stadtteilen zu verdienen geben. Zu bedenken ist auch, daß öffentliche Besprechungen leicht die unbeabsichtigte Nebenwirkung haben, dem Ansehen der Vaterstadt zu schaden.

Z. in Briesen. Die Sache ist zu verwickelt, um ohne genauere Kenntnis der Verhältnisse entschieden zu werden. Wir können nur raten, sich an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Der vaterländische Frauenverein, dessen gemeinnützige Bestrebungen ja allgemein bekannt sind und dessen Einnahmen nur durch wohltätige Gaben aufgebracht werden müssen, hat es gewagt, statt eines Basars Freilichtaufführungen zu veranstalten. Ich sage „gewagt“, weil Arbeit, Mühe und Kosten reichlich aufgeboten worden sind, um dem Thorner kunstliebenden Publikum einen großen, bisher noch nicht gebotenen Genuß zu verschaffen. Leider scheint das unbeständige Wetter den Patriotismus des Publikums niederzudrücken, einen andern Grund gibts doch wohl nicht dafür, daß die ersten beiden glänzenden Aufführungen so schwach besucht waren. Die Kritik ist ja schon näher auf den Inhalt des Stückes eingegangen, ich möchte aber doch noch ein wenig auf die stimmungsvolle Wirkung einzelner Szenen zurückkommen. Ergreifend ist es z. B., als der schwerverwundete Wilhelm von Randow, bei den Seinen angekommen, dem Wagen entsteigt und dann mit erschütternden Worten seine letzten Erlebnisse schildert. (Der Wagen stammt übrigens aus dem Jahre

1813 und gehört einer Thorner Familie, die ihn liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt hat.) Wie packend ist die Stelle, an der der französische General Rapp auf die Szene reitet und dem aufgeregten Volke Ruhe gebietet. Einen wahrhaft malerischen Anblick bieten die Volksszenen und würdig heben sich die historischen Kostüme von dem schlichten Grün des Waldes ab. An tiefernsten und heiteren Auftritten wären noch manche zu erwähnen, es führte aber zu weit, zumal ich mich nicht berufen fühle, die Kritik zu korrigieren. Außer dem auswärtigen Oberregisseur, Herrn Goetze, der, wie ich erfahren habe, mit Aufopferung und außerordentlichem Fleiß das Stück einstudiert hat und selbst so hervorragend den Napoleon darstellt, hat noch eine Wiener Künstlerin, die gegenwärtig hier zum Besuch weilt, die schwierige Rolle der Petereit liebenswürdigst übernommen. Unsre Thorner Dilettanten haben den Zuschauern manchen Ausdruck der Bewunderung entlockt, jeder ist ganz an seinem Platze. Umso bedauerlicher ist es, daß dieser wirklich schönen Veranstaltung von Seiten der Thorner Bürgerschaft so wenig Sympathie entgegengebracht wird. Die Preise sind doch so bemessen, daß jeder patriotisch gesinnte Bürger sein Scherflein zum Gelingen des Unternehmens beitragen und sich selbst zu einem großen Genuß verhelfen könnte. Die Stehplätze zu 50 Pf., deren viele vorgesehen sind, werden überhaupt nicht benutzt, trotzdem man dort ausgezeichnet sieht und hört. In Zoppot sieht man die Menschen zu Hunderten, mit Klappstühlen versehen, zur Waldbühne wandern und es sich auf dem Stehplatz bequem machen. Warum haben die Freilichtaufführungen in andern Städten solch unbestrittenen Erfolg und hier bei uns nicht? Die Wahl des Stückes hätte garnicht besser getroffen werden können, wir leben doch in dem Erinnerungsjahr, das mit seinen kritischen Ereignissen uns ganz besonders an die Zeit vor 100 Jahren gemahnen soll. Und wie lebhaft wird uns die Not und Sorge, Vaterlandsliebe und Treue zum König vor Augen geführt. Ich bin überzeugt, daß jeder, der sich auf diese Zeilen hin entschließt, hinzugehen und selbst zu schauen, für meinen Hinweis dankbar sein wird.

H.

*

Als vor Jahren die Thorner Festungswälle geschleift wurden, boten die Militärbehörden der Stadt Thorn das gesamte Gelände der eingeebneten Festungswerke zu einem Spottpreise (ich glaube drei Mark für den Quadratmeter) zum Kaufe an. Merkwürdigerweise wurde dieses äußerst günstige Angebot vom Magistrat abgelehnt, weil damals fast die gesamte Stadtvertretung, zu 92 Proz., aus altstädtischen Bürgern bestand, deren Interessen es zuwiderlief, daß die Neustadt sich vergrößerte und entwickelte. Man befürchtete nämlich, daß durch die Nähe des Stadtbahnhofes und der Brücke eine zweite City entstehen könnte und die Neustadt so der Altstadt Konkurrenz machen würde. Die Militärbehörde stellte nun ohne Rücksicht auf das Gesamtbild der Stadt Kaserne an Kaserne auf dieses Gelände und reihte ein fiskalisches Gebäude an das andere in dem bekannten Kasernenstil. Daher bietet die Wilhelmstadt und mit ihr die Neustadt für jeden Fremden das Bild eines stillen, verkehrsarmen Stadtteils. Dann schnitt man der Neustadt noch den letzten Lebensnerv ab, indem man die Durchbrüche auf der Altstadt schaffte, wodurch der Verkehrsstrom, der sich sonst durch die Gerechtestraße nach der Altstadt ergoß, jetzt gleich der Altstadt zugeführt wird, das Gesuch der Neustadt um einen Durchbruch in der Verlängerung der Katharinenstraße aber bisher unberücksichtigt ließ. So ist stets und ständig die Neustadt das Stiefkind der Stadt Thorn gewesen, obgleich man dieses Stiefkind immer zu finden weiß, wenn es sich um die Verteilung von Steuern handelt. In der Steuerleistung wird der Neustädter dem Altstädter gleichgestellt, in seiner Erwerbstätigkeit aber mehr und mehr behindert und gehemmt. Es ist daher zu verwundern, daß die Neustädter im Stadtparlament so garnichts tun, um eine Gleichberechtigung der neustädtischen Forderungen mit denen der Altstadt zu erreichen. Ich meine, wir Neustädter haben doch dasselbe Recht an das Leben, wie die Altstädter. Wie kommen wir dazu, uns immer und ewig von der Altstadt bevormunden zu lassen? Auch jetzt, wo das Projekt mit der zweiten Brücke schwebt! Hier arbeitet die Altstadt fieberhaft daran, daß die Brücke im Zuge der Seglerstraße angelegt wird, obgleich der einzig richtige Weg derjenige in der Richtung der Gerberstraße wäre, weil diese einmal in ihrem ganzen Zuge höher liegt, als die Seglerstraße und dann, weil die Einmündung in die Breitestraße eine bessere ist. Hier wäre es endlich an der Zeit, daß die Sünden der altstädter Bürger der früheren Stadtparlamente gut gemacht werden, und daß etwas geschieht, um auch der Neustadt ein Plätzchen an der Sonne zu sichern. Nicht Sonderinteressen dürfen Stadtvertreter leiten, sondern das Gesamtwohl der Stadt. Bis jetzt hat das altstädtische Regiment nur erreicht, daß die Grundstücke auf der Neustadt entwertet werden, und daß bald der Dorfcharakter in diesem Stadtteile in Erscheinung tritt. Denn alle Neubauten von Bedeutung, wie Post, Reichsbank, Theater, Gewerbeschule, sind der Altstadt vorbehalten geblieben; blos die Kasernen und das Landespolizeigefängnis überließ man gnädig der Neustadt, ebenso den wunderbaren Kohlenhof der Garnison. Es würde, nachdem die Altstädter der Neustadt den Lebensfaden abgeschnitten haben, ewig so bleiben, wenn nicht endlich Neustädter bei dieser Gelegenheit in energischer Weise bei den geeigneten Stellen Einspruch erheben gegen die systematische Erdrosselung der Neustadt.

Fritz von Dybow.

Lob der Bauersfrau.

Sag' an, mein Landmann, was schaust du so gern
Auf dem Hof und im traulichen Hause?
Was ist wohl dein leuchtender Friedensstern
In des Lebens verworr'nem Gebrause?
Wer wachet mit mildem und freundlichem Blick
Wie ein schützender Engel ob deinem Geschick
Und sucht dir mit liebenden Händen
Die Wolken des Kummers zu wenden? —
Wer ist's, deren Beistand vom Greis bis zum Kind
Die Lippen fast stündlich erfragen?
Wer kann denn das Haus mit dem Ingesind
So auf zarten Schultern wohl tragen? —
Wer sitzet wie Blüten auf grünendem Reis'
So lieblich und herrlich geschmückt hier im Kreis?
Mein Landmann, du weißt, wen ich meine,
Ich meine die eine, die Deine.
Sie sucht als des Hauses stets rühriger Geist
Nur im Wirken und Schaffen sich Freude,
Wenn die Morgensonne die Nebel zerreißt
Und wenn tönet das Abendgeläute,
Sie eilt nicht zu Oper, Theater, Konzert,
Sie fragt nur, was Küche und Keller begehrt,
Ja selbst bei der Lampe Geflimmer,
Sie ruhet und rastet doch nimmer.
Wenn bei Himmelsblau und bei Lerchenschlag
Der Frühling sich regt in den Lüften,
Da blühet verborgen im stillen Hag
Das Veilchen mit lieblichen Düften.
So füllt dir die Teure das ganze Haus
Mit freundlicher Würde und Anmut aus.
Drum sollen wir rühmen und preisen
Die Frauen aus ländlichen Kreisen.

Luftschiffahrt.

Im Flugzeug über die Sahara. Einen Flug quer durch die Wüste Sahara plant der französische Militärflieger Cheitin, der sich bereits durch eine Reihe erfolgreicher Flüge im südalgerischen Randgebiet der Sahara einen Namen gemacht hat. Der Pilot hält sich seit einigen Tagen in Paris auf, um die Vorbereitungen für sein kühnes Unternehmen, das er in Gesellschaft mehrerer anderer Flieger auszuführen gedenkt, zu treffen.

Mannigfaltiges.

(Ein nicht genehmigtes Denkmal.) In Stralsund sollte zur Feier der 100-jährigen Zugehörigkeit Neu-Vorpommerns zu Preußen im Jahre 1915 ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. errichtet werden. In der letzten Sitzung des bürgerlichen Kollegiums verlas der Vorsitzer ein Schreiben, in dem Mitteilung darüber gemacht wurde, daß die Minister des Innern und des Kultus es abgelehnt hätten, die Erlaubnis des Kaisers zur Errichtung des in Stralsund geplanten Reiterdenkmals Kaiser Wilhelm I. nachzusuchen. Die Gründe des Bescheides sind nicht bekannt geworden, deshalb wird man vorläufig darauf verzichten müssen, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

(Geteilte Freude.) Die Kassiererin eines Wirtshauses in der Münchener Altstadt erhielt von einem Stammgast, einem Arzte, von zwei Losen der Sanitätslotterie, die er eben gekauft hatte, eines mit den Worten geschenkt: „Nehmen Sie, und wenn Sie den Haupttreffer ziehen, geben Sie mir die Hälfte!" Auf das Los fiel tatsächlich der Haupttreffer von 20 000 Mark. Kellnerin und Stammgast teilten sich redlich in das Geld.

(Zwei Kriegsveteranen.) Nach 43 Jahren konnten zwei alte Veteranen ihre auf dem Schlachtfeld gemachte Bekanntschaft erneuern. Der Telegraphist Suckert in Rieding las in einer Zeitung, daß einem alten Soldaten des Eclaireur-Régiments de la Seine, namens Petit-Mangin aus Chateau-Salins, die französische Kriegsmedaille überreicht wurde. Er erinnerte sich dabei, daß er auf dem Schlachtfeld von Champigny mit einer Chassepotkugel im Arm neben einem Franzosen lag, der am Fuß verwundet war. Da in der Zeitung die näheren Umstände der Verwundung Petit-Mangins näher angegeben waren, war Suckert der festen Überzeugung, es mit seinem alten Gegner zu tun zu haben. Er schrieb deshalb einen Brief in dem er ihn an die damalige Lage erinnerte. Der ehemalige Franzose machte sich auch sofort auf und besuchte seinen einstigen Feind. Sie schieden als Freunde von einander.

(Ein Stadttheater ohne Defizit!) Während die meisten deutschen Großstädte, große Summen für ihre städtischen Theater ausgeben müssen — Frankfurt, Dortmund, Düsseldorf, Leipzig z. B. zwischen 400 000 und 700 000 Mark jährlich! — kann die Stadt Chemnitz sogar einen Reingewinn für das letzte Jahr verzeichnen, nachdem allerdings die vorhergehenden Jahre auch Fehlbeträge erbracht hatten. 1912 wurde im Neuen Theater 282mal gespielt (nachmittags und abends), im Alten Theater 264mal und im Thaliatheater 50mal. In entsprechender Reihenfolge waren die Theater zu 73 und 82,2 sowie zu 45,4 v. H. aller Plätze besetzt.

(Zur Tragödie in einer Wiener Kaserne.) Der Offizierdiener Jankubovic, dessen Befinden sich gebessert hat, hat ausgesagt, er habe seine Tat gegen Hauptmann Eisenkolb aus Rachsucht und nach reiflicher Überlegung ausgeführt. Seine beiden Schußverletzungen habe er sich selbst zugefügt; daß Eisenkolb auf ihn gefeuert habe, entspreche nicht den Tatsachen. Er habe, nachdem er seinen Herrn niedergestreckt hatte, dreimal auf die Komtesse geschossen, die sofort tot gewesen sei.

(Ein Luftschiff im Schlepptau.) Der Bevölkerung von Odiham bis Farnborough hat sich ein noch nicht dagewesenes Schauspiel geboten: Ein Luftschiff schleppte ein anderes, das hilflos geworden war, an einem 600 Meter langen Tau durch die Luft und legte so eine Strecke von 20 Kilometer und mehr zurück. Das kleine englische Militärluftschiff „Willows" hatte bei Odiham Maschinenbruch erlitten und schwebte ohne Eigenbewegung über dem dortigen Flugfelde. Techniker, die den Schaden untersuchten, erklärten, die Maschinenreparatur würde 10 Tage dauern. Man hätte also das Gas entleeren und das Luftschiff nach den Werkstätten von Farnborough bringen müssen, ein kostspieliges und zeitraubendes Verfahren. In Farnborough war aber das neue Militärluftschiff „Eta" zur Probefahrt fertig. Es erhielt Order, den Versuch zu machen, die „Willows" in das Schlepptau zu nehmen. Die „Eta" fuhr etwa 200 Meter höher, um die Gefahr eines Zusammenstoßes zu vermeiden. Ein Offizier und ein Mechaniker saßen in der Gondel und steuerten das beschädigte Luftschiff. Eine große Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei.

(Einen ungeheuren Waldbrand) haben verbrecherische Hände in Sardinien verursacht. Aus Rache haben sie mehrere Wälder angezündet, deren Baumbestand durch die herrschende Temperatur von über 37 Grad völlig ausgetrocknet war und wie Zunder brannte. Das Feuer verbreitete sich rasch weiter und nahm riesige Dimensionen an. Die ganze Gegend bis Terranova Pausania ist ein einziges Flammenmeer, das bis zur Eisenbahn reicht. Bei Benitutti (Provinz Sassari) und Orotelli brennen wertvolle Wälder. Sehr viel Vieh ist den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist enorm.

Neueste Nachrichten.

Geburt einer preußischen Prinzessin.

Kamenz, 23. August. Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute Nacht von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Seinen Verletzungen erlegen.

Guben, 23. August. Der von dem Braumeister Stoehr durch 4 Revolverschüsse schwer verletzte Rechtsanwalt Mehl ist gestern Abend gestorben.

Eifersuchtstragödie.

Berlin, 23. August. Die Möckernstraße war heute Nacht der Schauplatz eines gräßlichen Verbrechens. Der 56jährige Arbeiter Max Bock schoß dort im Hofe des Hauses Nr. 66 aus Eifersucht auf seine frühere Geliebte und deren Bräutigam. Dieser, der 50jährige Arbeiter Gustav Borgfeld, war sofort tot, seine Braut stürzte lebensgefährlich verwundet zusammen. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und entleibte sich.

Im Hotel vom Besitzer erschossen.

Berlin, 23. August. In einem Hotel in der Koppenstraße erschoß des Nachts der Hotelbesitzer Muehlau den Schlächtermeister Sledi. Sledi griff angeblich bei einem Wortwechsel die Frau des Muehlau tätlich an. Er drängte darauf nach seiner Angabe Muehlau mit seinem Revolver zurück, wobei sich die Schüsse entluden. Muehlau wurde verhaftet.

Paris—Berlin im Flugzeug.

Johannisthal, 23. August. Der Flieger Letort ist heute morgen mit einem Morane-Saulnier-Eindecker in Paris gestartet. Er wollte mittags in Berlin sein.

Ein 13jähriger Mörder.

Cottbus, 23. August. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts hatte sich der 13 Jahre alte Richard Haenschen aus Baerenbrueck wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs sowie Mordes zu verantworten. Der Knabe verletzte am 16. Juli im Verlaufe eines Streites das 8jährige Töchterchen seiner Schwester durch Axthiebe so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche versteckte er in einem Kornfelde. Das Urteil lautete wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängnis.

Grubenunfälle.

Bernburg, 23. August. Auf dem Schacht in Unterwiederstadt verunglückte ein Bergmann Weise tödlich. Auf dem Schacht Solory Hall wurde der jung verheiratete Loesemann durch ein niedergehendes Gestein erschlagen, ein anderer Bergmann schwer verletzt.

Das Schießunglück bei Pola.

Pola, 22. August. Vizeadmiral Graf Lanjus ist heute Abend seinen bei den Schießübungen erlittenen Verletzungen erlegen.

Kriegsnachklänge.

Sofia, 23. August. Reguläre türkische Truppen fielen in Kirdjalük dicht an der Grenze in Bulgarien ein. Die Bevölkerung ist panikartig in das Innere des Landes geflüchtet. Die Regierung unternahm einen dringenden Protestschritt bei den Großmächten.

Saloniki, 23. August. Die Stadt Gümüldschina ist gestern den bulgarischen Truppen durch die griechischen Behörden nach Unterzeichnung der regelrechten Protokolle übergeben worden. Ferner erschienen bulgarische Truppen vor Xanthi. Die Griechen wollten die Stadt aufgrund der Unterzeichnung der regelrechten Protokolle übergeben. Die Bulgaren verweigerten aber die Unterzeichnung der Protokolle.

Ein Deutscher in Mexiko ermordet.

Mexiko, 23. August. Bei einem Überfall der Rebellen auf das Gut Chiluca, 20 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, wurde der Reichsdeutsche Friedrich Locht durch einen Schuß leicht verletzt. Sein Bruder Hans wurde von den Angreifern mitgeschleppt und erschossen. Ihre Schwester befindet sich in Sicherheit, ebenso ihr dritter Bruder Albert. Auf Betreiben der deutschen Gesandtschaft in Mexiko wurde die Rebellenbande sofort nach Bekanntwerden des Überfalles von Regierungstruppen verfolgt und unweit des Tatortes mit einem Verlust von 80 Toten aufgerieben. Der Erschossene wurde gestern im Beisein des deutschen Geschäftsträgers von Kardorff bestattet. Die Mörder befinden sich vermutlich unter den Getöteten.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 23. August 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 750 Gr. 218 Mk. bez.
rot 682—732 Gr. 165—200 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 212 Mk.
per September—Oktober 202 Br., 201½ Gd.
per Oktober—November 202 Br., 201½ Gd.
per November—Dezember 202 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. grobkörnig 655—744 Gr. 157½—160 Mk. bez.
Regulierungspreis 161½ Mk.
per September—Oktober 161 Br., 160½ Gd.
per Oktober—November 161½ Mk. bez.
per November—Dezember 162½ Br., 162 Gd.
per Januar—Februar 164 Br., 163½ Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 674—704 Gr. 174—185 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 124—188 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 163—175 Mk. bez.

Raps und Winterraps per Tonne von 1000 Kgr.
transito 275—284 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,40 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,20 Mk. bez.
Roggen- 9,80—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	23. Aug.	22. Aug.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,55	84,50
Russische Banknoten per Kasse	214,95	214,95
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,—	84,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,10	74,10
Preußische Konsols 3½ %	84,—	84,—
Preußische Konsols 3 %	74,20	74,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,40	93,40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	99,25	99,25
Posener Pfandbriefe 3½ %	85,60	85,60
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	91,90	92,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	82,90	82,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	74,—	74,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,20	90,—
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,10	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,40	89,40
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	137,50	137,75
Norddeutsche Lloyd-Aktien	115,30	115,25
Deutsche Bank-Aktien	245,60	245,75
Diskont-Kommandit-Anteile	182,60	182,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	115,70	115,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	117,50	117,30
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	240,10	240,—
Aumetz Friede-Aktien	168,30	168,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	220,20	220,50
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144,75	145,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	152,10	152,—
Harpener Bergwerks-Aktien	188,10	187,75
Laurahütte-Aktien	166,—	165,75
Phönix Bergwerks-Aktien	257,90	256,70
Rheinstahl-Aktien	159,—	159½
Weizen loko in Newyork	96,—	95¾
„ September	204,—	203,75
„ Oktober	—,—	204,—
„ Dezember	203,75	204,—
Roggen September	165,25	165,50
„ Oktober	—,—	166,25
„ Dezember	167,50	167,50

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5 %

Günstige Beurteilung der politischen Lage ließ die Berliner Börse gestern in sehr fester Haltung eröffnen. Der Kassaindustriemarkt lag fest und brachte höhere Notierungen; ebenso russische Banken und Montanwerte wie überhaupt fast sämtliche Spekulationspapiere im Kurse stiegen. Der Privatdiskont erfuhr keine Veränderung. Bis zum Schluß verkehrte die Börse in fester Haltung.

Danzig, 23. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 610 inländische, 543 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 23. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 27 inländische, 78 russ. Waggons, exkl. 2 Waggon Kleie und 4 Waggon Kuchen.

Graudenz, 9. August. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 200—206 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 193—199 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—125 Pfd. holl. 150—156 Mk., von 120—122 Pfd. holl. 145—149 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 135—145 Mk., Brau- 150—156 Mk. Hafer 165—168 Mk. Erbsen, Futter- ohne Handel Koch- 200—208 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,40—5,80 Mk., Heu (neu) 5,80 Mk., Richtstroh 4,80 Mk., Krummstroh 4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. August, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 14 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 22 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	23.	5,12	22.	4,73
	Zawichost	20.	3,73	19.	4,04
	Warschau	23.	4,10	22.	4,54
	Chwalowice	22.	4,60	21.	4,88
	Zakroczyn	23.	3,86	22.	4,14
	Neusandeck	15.	2,90	14.	1.90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	22.	5,80	21.	5,70
	U.-Pegel	22.	2,42	21.	2,40
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

25. August: Sonnenaufgang 5.00 Uhr,
Sonnenuntergang 7.03 Uhr.
Mondaufgang 9.40 Uhr,
Monduntergang 2.51 Uhr.

Jetzt das Billigste und Beste!

Die Sommermilch ist bekanntlich sahnig. Frische Eier gibts viel und billig. Geschmortes frisches Sommer-Obst ist der Gesundheit dienlich. Letzteres mit

Mondamin

Milch- und Eierflammeris

gibt sehr nahrhafte Gerichte für Kinder, und werden den Fleischspeisen gern vorgezogen. Geben Sie Ihren Kleinen reichlich solche Mondaminspeisen. Mondamin ist in seinem nußartigen Geschmack unübertrefflich und in Ergiebigkeit unerreichlich. Achten Sie bitte auf den Rezeptbuchzettel in jedem Paket à 60. 30 Pf.

Freitag früh 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, treusorgende Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin

Maria Kowalkowski,

geb. **Heckenberger.**

Thorn den 22. August 1913.

Felix Kowalkowski, Friseur.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstr. 17, aus statt.

Statt besonderer Danksagung.

Tiefbewegten Herzens danken wir für die vielen Beweise inniger Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen. Insbesondere danken wir Herrn Divisionspfarrer Erdmann für die trostreichen Worte und dem Neustädt. Kirchenchor für den letzten Liebesbeweis.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Seydel.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision **Dienstag den 26. d. Mts., nachmittags, und Mittwoch den 27. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr,** für das Publikum **geschlossen.**

Thorn den 21. August 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von

12 000 Kilogramm Roggenbrot,
4 000 „ Weizenbrot u.
400 „ Zwieback

für das städtische Krankenhaus,

6 000 Kilogramm Roggenbrot u.
1 600 „ Weizenbrot

für das Wilhelm Augusta-Stift sowie

2 500 Kilogramm Roggenbrot,
700 „ Weizenbrot

für das Siechenhaus Thorn-Mocker soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1913 bis 30. September 1914 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum **10. September d. Js., 12 Uhr mittags,** bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaren für das städtische Krankenhaus — oder — Wilhelm Augusta-Stift und — oder Siechenhaus Thorn-Mocker".

Die Lieferung kann auf eine dieser Anstalten beschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Den Herren Bietern ist es gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputationssitzung am 10. September 1913, nachmittags 5 Uhr, im städtischen Krankenhause zugegen zu sein.

Thorn den 22. August 193.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Oeffentliche Versteigerung.

Von Dienstag den 26. d. Mts., vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr ab werde ich in der **Schillerstraße** die zur Maurermeister **M. Zawadzki**'schen Konkursmasse gehörigen

2 Pferde, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Spazier- u. Arbeitswagen, 1 Kutschwagen, Bretter, Kanthölzer, Bohlen, Schalbretter, Einschubschwarten, Gerüstzeuge, Nägel, Latten, altes Eisen, Säcke, Rohr- u. Drahtgewebe, Hobelbänke, Ofenreinigungstüren, Anker, Bolzen, Bureaueinrichtung, 1 Geldspind, Ziegelsteine, Fliesen, Tonröhren, Holzabfälle, Zement, Leitern, 21 Bände Meyer's Konversations-Lexikon u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige bare Zahlung versteigern.

Briesen Wpr. den 22. August 1913.

Zimmermann,
Gerichtsvollzieher in Briesen Wpr.

Ich verreise auf vier Wochen.
Geh. Sanitätsrat Meyer.

Zurückgekehrt
Dr. Winselmann.

Ein Kinderwagen und Bettgestell

von einer anständ. Familie auf 4 Wochen zu mieten gesucht. Gefl. Angebote u. **J. K., Postschließfach 90, Thorn.**

Klavierstimmungen und Ausbesserungen

führt aus **Gustav Patz, Klaviertechniker,** Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke.

Schlachtpferde

kauft **Roßschlächterei W. Zenker,** Fernsprecher 465.

Stellenangebote

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht
Franz Zährer, Eisenhandlung.

Klempnergesellen

verlangt **H. Patz.**

Gewandter
Schreiber

mit guter Handschrift sofort gesucht. Schriftliche Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung, des Alters und der Gehaltsansprüche umgehend an **Militärbauamt II.**

Für mein **Speditions- u. Agentur-Geschäft** suche per 1. Oktober 1913 einen

Lehrling.

Meldungen unter **S. H. 23** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ordentlicher, verheirateter

Arbeiter

gesucht. **Dr. Herzfeld,** Thorn-Mocker.

20—25
Arbeiter

für das 16-Familienhaus an der Rudaker Baracke stellen ein

Skowronek & Domke.

1 zuverlässiger Kutscher

kann sofort eintreten.
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Ein ordentlicher, fleißiger, älterer

Hausbursche

gesucht.
Friedrich Thomas, Schillerstraße 1.

Junge Leute von 15 bis 20 Jahren, möglichst mit eigenen Rädern, können sich melden. Lohn 8—12 Mark die Woche, dauernde Stellung. **„Grüne Radler",** Baderstr. 2, Tel. 909.

Laufbursche von gleich gesucht.
Braun, Culmerstraße 18.

Ein Laufbursche

wird sofort gesucht.
Carl Ludwig.

Zum 1. Oktober d. Js. für hiesiges Kontor eine

Buchhalterin

gesucht, die in Stenographie und im Maschineschreiben bewandert ist.

Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **A. G. 100** an die Geschäftsst. der „Presse".

Suche selbständige Wirtin,

welche gut kochen kann, per sofort zu einzelnem Herrn. Gleichzeitig suche Mädchen nach auswärts bei hohem Lohn. **Cecilie Katarczynski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neust. Markt 18.

Buchhalterin,

in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, für größeres Bureau gesucht. Angebote unter **D. S. 23** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine gesunde Amme

von sofort gesucht
Frau Hauptmann **Seyer,** Parkstraße 13.

Suche u. empfehle Mädch. f. alles

mit guten Zeugnissen. **Ww. Berta Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73.

Empfehle Stütze mit gt. Zeugnissen. Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Büfettfrl. **Julianna Holtzky,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 26.

Suche

Wirtin für frauenlosen Stadthaushalt, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Alleinmädchen, Büfettfrl., Kinderfrl., diese auch nach Rußland. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Eine gut geübte Plätterin

stellt für dauernd ein
Schillerstr. 12, pt., rechts.

Lehrfräulein

kann die Küche bei Vergütung durch etwas Taschengeld gründlich erlernen. Lehrzeit 1 Jahr.

Patzenhofer Bierhallen.

Fabrikmädchen, Bäckergesellen,

nicht unter 18 Jahren, stellt ein
Gustav Weese, Thorn, Honigkuchenfabrik, Bachestr. 4.

Schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag gesucht
Culmer Chaussee 87.

Ein Kindermädchen für Nachmittage gesucht.
Brückenstraße 18, 4 Tr.

Fabrikmädchen

stellt ein
Honigkuchenfarik
Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag wird verlangt
Graudenzerstraße 166.

Aufwartefrau z. 1. 9. gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwartemädchen, das polnisch spricht, für den ganzen Tag kann sich melden **Gerechtestraße 8/10, 1. Etage.**

Geld u. Hypotheken

Geld

sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Junger Geschäftsmann sucht zum 1. 9. d. Mts.

300 Mark

zu leihen auf ein Jahr bei Rückzahlung und hohen Zinsen. Angebote u. **R. 44** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Einlegegurken

jeden Posten gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter **P. P. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche kleines Grundstück

mit Obstgarten und etwas Ackerland von sofort oder 1. 10. 13 zu pachten, eventl. auch zu kaufen. Angeb. mit Beschreibung und Preisangebote unter **M. G. 333** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Auf Försterei Brand bei Bahnhof Schirpitz steht eine schwere, dreijährige, **gute Milchkuh,** nach zweitem Kalbe (Holländerkreuzung) zum Verkauf.

Zwei fast neue

Herren-Fahrräder

(Holz- und Nickelfelgen) stehen billig zum Verkauf Mocker, Bergstr. 51, Hof, pt.

Herrenfahrrad

mit Freilauf, fast neu, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Hausgrundstück,

Innenstadt Thorn's, gut gebaut, gut verzinsbar, geregelte Hypotheken, umständehalber bei 10 000 Mk. Anzahl. zu verk. **N. Schmidt,** Klosterstr. 10.

Gebr. Nähmaschine, 1 Satz Betten (30 Mk.), Vertikow, Küchenschrank u. Tisch, Spiegel mit Spind und Regulator sofort zu verkaufen **Ulanenstr. 4, 2, l.**

VEREIN FÜR KUNST UND KUNSTGEWERBE
VEREIN FÜR ERZIEHL. KNABEN-HANDARBEIT
WANDERAUSSTELLUNG

zur Anregung für den Handarbeits-Unterricht der Knaben
Aula der kgl. Gewerbeschule, täglich 11—1 und 4—7 Uhr,
von Sonntag, 24. Aug. — Mittwoch, 10. Septbr.
Eintritt 25 Pf., für Schulklassen in Begleitung ihrer Lehrer frei.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 24. August:

Großes Militär-Konzert.

ausgeführt von der
Kapelle des 1. Westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 11
unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn **W. Möller.**

Musikfolge.

1. Teil.

1. Esperanto-Marsch . . . . . Maier.
2. „Rosamunde", Ouverture . . . . . Schubert.
3. „The Geisha", Selektion . . . . . Jones.
4. „Blaue Augen, blauer Himmel", Walzer . . . . . Fétras.

2. Teil.

5. Ouverture Sr. Maj. König Friedrich II.
6. „Ave Maria" . . . . . Schubert.
7. Chor der Friedensboten aus: „Rienzi" . . . . . Wagner.
8. Zigeunerständchen . . . . . Nehl.

3. Teil.

9. Triumpfmarsch auch „Aida" . . . . . Verdi.
10. Drei Lieder: a) Schwedisches Volkslied.
b) Gotländisches Trinklied.
c) Norwegisches Volkslied.
11. „Knallbonbous", Potpourri . . . . . Morena.
12. „In der Nacht", Lied aus: „Die Kinokönigin" . . . . . Gilbert.

4. Teil.

13. Armeemarsch Nr. 7.
14. Potpourri a. d. Op. „Rigoletto" . . . . . Verdi.
15. „Walzerträume", Walzer . . . . . Strauß.
16. „Bettelstudent"-Quadrille . . . . . Millöcker.

5. Teil.

17. Marsch der holländischen Meergeusen . . . . . Leuschner.
17. „J'y pense", Gavotte . . . . . Eilenberg.
19. „Indianerständchen", Intermezzo . . . . . Moret.
20. „Coburger Josias", Armeemarsch Nr. 27.

Reichhaltige Abendkarte.

Anfang 4 Uhr. —|— Eintritt pro Person 25 Pf.
Familienbilletts nur im Vorverkauf: 3 Personen 60 Pf., Kinder frei.

Hochachtungsvoll.

G. Behrend.

Kaiserhofpark Schießplatz.

Sonntag:

Grosses Konzert.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Doppelflinte, neu,

billig zu verkaufen beim **Waffenmeister, Defensionskaserne.**

1 Glaswand mit Tür

zu verkaufen
Wandel, Kirchhofstraße 36.

Manöverpferd

billig zu verkaufen
Oberlt. **Schulz,** Altst. Markt 27, 3.

Herrenfahrrad,

gut erhalten, wie neu, mit Freilauf, billig zu verkaufen **Kasernenstr. 5, 1 Tr., r.**

Einen 5jährigen, braunen

Wallach,

4" groß, reelles Wagenpferd, auch flotter Einspänner, verkauft

J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Ganzes Haus,

Zentrum Thorn, fortzugshalber zu verpachten. Mod. Laden mit kompl. Einricht. für Speiselokal, Delikateßhdlg. u. Fleischerei vorh., dazu 10 Fremdenzimmer mit sep. Eing., passend zu Logierhaus o. Pensionat. Pachtpreis 2400 Mk. p. a.

Krüger, Strobandstr. 8.

Alter Holzzaun

billig zu verkaufen
Buchdruckerei Franke, Brombergerstr. 26.

Trank und Kartoffelschalen hat abzugeben. **Gerechtestr. 10, 1. Etage.**

Wohnungsgesuche

Zum 1. Oktober d. Js.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe des Mietspreises unter **R. P. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Unmöbl. Zimmer,

Zentrum der Stadt, per 1. 10. gesucht. Angebote unter **W. W. 82** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngerer Beamter

sucht zum 1. 10. ungeniert möbl. und mit Gas versehenes **Vorderzimmer** mit sep. Eing. evtl. auch mit Kabinett, ohne Pens., oder aber mit voller Pension und Familienanschluß. Gefl. Angeb. mit Preis unter **W. M. 100** sofort an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Möbl. Zimmer mit Pension

gesucht. Ang. mit Preis unter **A. B. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

2 möbl. Zimmer,

eventl. mit Pension, zum 1. 9. gesucht. Angebote unter **Z. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer

in bess. Hause zu vermieten.
Schuhmacherstr. 1, 2 Tr., r., Ecke Bachestr.

Eine Schmiede

mit oder Wohnung per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Daselbst sind auch **einzimmerige Wohnungen** und Küche zu vermieten. **Schmulowitz, Thorn III,** Mellienstr. 132.

Herrschaftliche

Wohnung,

6 Zimmer mit Balkon und reichlichem Nebengelaß, ist zum 1. Oktober dieses Jahres versetzungshalber zu vermieten

Mellienstr. 90, 1 Tr.

2 freundl. Zimmer

mit Küche, 3. Etage, Culmerstraße 22, vom 1. 9. zu vermieten.
Herm. Fisch.

Wohnung, 3 Zimmer, Entree, helle Küche, z. 1. 10. 1913 zu vermieten. **Araberstr. 13, 2.**

Stube und Küche,

Bodenkammer, eventl. kl. Keller, an zwei ruhige Mieter,

Stube mit Kochherd

für eine Person,

Keller als Lagerraum

zu vermieten. Nachfragen vormittags. **Brückenstraße 10, Hof.**

Morgen, Sonntag:

Ausflug

des Unteroffizier-Vereins (2. Bataillon Nr. 21)

nach Waldow.

Teilnahme am

Bezirks-Rasensportfest

$2^{1}/_{4}$ Uhr nachmittags vom Vereinslokal aus.

Restaurant zum Eschenbach,

Thorn-Mocker, Graudenzerstr 119.

Jeden Sonntag:

Gemütl. Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet
der Wirt.

Zum Ausflug

am 24. d. Mts. nach **Bruschkrug.**
Treffpunkt um 3 Uhr nachm. Eisenbahnbrücke, linkes Weichselufer.
Leiterwagen dort. **Der Vorstand.**

Gartenrestaurant Wiese's Kämpe.

Frisch gepflückte Bergamotten,

à Pfund 10 Pfg.

Pflaumen- und Apfelkuchen

empfiehlt die
Karlsbader Bäckerei, Gerberstr. 20,
gegenüber der höheren Mädchenschule.

Stets frisch.

Schokoladen und Konfitüren

schmecken nur dann gut, **wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität** geliefert werden. Derartig **frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz**

sind in meiner Filiale,

Breitestrasse 18,

im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann - Kaliski, sets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen

empfehle schon in den Preislagen von **60** Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4.00 Mk. pro Pfund.

Spezialität:

Indische kandierte Mandelnüsse

pro Pfund **1.00** Mk.

Kandierte Wallnüsse

pro Pfund **1.60** Mk.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

königl. preuss. u. kaiserl. österr. Hoflieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Treibriemenwachs,

Putzbaumwolle,
weiss und bunt,
Autoöl,
Autobenzin,
Baumöl,
Zentrifugenöl,
weiss und gelb,
Fahrradöl,
Fussbodenöl,
Gewehröl,
Maschinenöl,
Zylinderöl,
Heissdampföl,
Dynamoöl,
Motorenöl,
Maschinenfett,
Leinöl,
Firniss,
Stauböl,
sowie alle
Spezialöle

stets in besten Qualitäten vorrätig.

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,
Altstädtischer Markt 33.

Trauungen in England

besorgt **Brock's** 188, Grove Hammersmith. **London W.,** Gesetzauszug 50 Pf.

Evangelische Waise, 75 000 Fr. Barvermögen, hübsch. Aeußere, wünscht

Heirat

mit solidem religiösem Herrn, wenn auch ohne Vermögen. **Schlesinger, Berlin 18.**

Silb. Brosche, viereckig mit kl. Perlm.-Einlage (Handarbeit) Sonntag den 17. verloren. Abzugeben **Culmer Chaussee 66, 2, r.**

Schirm

in der Elektrischen stehen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben **Werderstr. 4, 1.**

Hierzu drei Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Nr. 198. Thorn, Sonntag den 24. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der dritte reichsdeutsche Mittelstandstag

tritt heute, Sonnabend in Leipzig zusammen. Seinen bedeutsamen Verhandlungen ist durch die sog. Handwerkerkonferenz, die am 30. Juni und 1. Juli im Reichsamt des Innern stattgefunden hat, und durch den Handwerks- und Gewerbekammertag vom 12. und 13. August gewissermaßen der Weg bereitet. Naturgemäß konnten die Verhandlungen im Reichsamt des Innern nur den Charakter einer Vorbesprechung haben, da dort lediglich die Vertreter einer Interessengruppe, nämlich des Handwerks und des Kleingewerbes, zu Worte kamen. Auf eine Anfrage des deutschen Handelstages hat denn auch der Staatssekretär des Reichsamts des Innern den Bescheid erteilt, daß irgendwie verbindliche oder endgiltige Abmachungen aus dem erwähnten Grunde nicht getroffen werden konnten und daß den anderen, an der Behandlung der Handwerkerwünsche interessierten Berufs- und Wirtschaftsgruppen späterhin Gelegenheit zur Äußerung und zur Vertretung ihrer Interessen gegeben werden soll. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Abgrenzung der Begriffe „Fabrik“ und „Handwerk“, um die Frage der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung, die Neufassung des § 100q der Gewerbeordnung und um die Regelung des Verdingungswesens. Die gesetzliche Neuregelung dieser Fragen würde teils durch eine Novelle zur Reichsgewerbeordnung zu erfolgen haben. Hier hat die Denkschrift des Handwerker- und Gewerbekammertages in sachlicher Weise vorgearbeitet und wohl auch schon hier und da die Grundzüge des künftigen Rechtszustandes erkennen lassen. Aber die Entscheidung steht noch aus und sie kann erst, wie erwähnt, herbeigeführt werden, wenn die anderen beteiligten Interessengruppen gehört worden sind. Somit findet auch der dritte reichsdeutsche Mittelstandstag die Situation noch ungeklärt vor und wird sie, was die vorerwähnten Fragen angeht, ebenso verlassen. In einem wichtigen Punkte jedoch darf von dem dritten reichsdeutschen Mittelstandstag ein positives Ergebnis erwartet werden, insofern, als er die **Entwicklung zu einem näheren Verhältnis zwischen gewerblichem Mittelstand, Industrie und Landwirtschaft,** die auf den früheren Mittelstandstagen angebahnt worden ist, fortzusetzen bestimmt sein dürfte. Es gibt zweifellos eine große Anzahl gemeinsamer Interessen hüben und drüben. Auf dem Boden der seit mehr als 30 Jahren bestehenden und voll bewährten deutschen Wirtschaftspolitik haben Industrie und Landwirtschaft unausgesetzt auf eine vertrauensvolle Interessengemeinschaft den größten Wert gelegt. Zwischen ihnen stehen die im Handel und Kleingewerbe vertretenen Mittelstandskreise, die nach beiden Seiten hin Beziehungen und Verbindungen haben; es wäre daher nur zu begrüßen, wenn bei voller Wahrung der Selbständigkeit und der besonderen Interessen der einzelnen großen Wirtschaftsgruppen deren vertrauensvolle Interessengemeinschaft durch fortschreitende Annäherung auf verwandten und gemeinsamen Arbeitsgebieten vertieft und verinnerlicht würde.

Die „Emden“ vor Nanking.

Um die Sache der chinesischen Aufständischen scheint es schlimm zu stehen, da sie es bereits mit einer „auswärtigen Diversion“ versuchen: vor Nanking hat einer ihrer Führer unserem kleinen Kreuzer „Emden“ mit Beschießung gedroht, weil dieser seinerseits eine Stellung der Aufständischen beschossen habe. Daß an dieser unsinnigen Behauptung kein wahres Wort sei, ist sofort von dem deutschen Konsulat den Chinesen mitgeteilt worden. Der Konsul selbst — wir haben in dieser Beziehung merkwürdiges Pech bei allen wichtigen Ereignissen in China — ist zurzeit beurlaubt, und es ist der Dolmetscher Dr. Schultz, der in seiner Vertretung diese Erklärung erlassen hat. Hoffentlich enthält sie noch mehr, nämlich den bündigen Hinweis, daß sofort die gesamte deutsche Streitmacht in Aktion treten werde, wenn die Chinesen ihre Frechheit wahrmachten. Daß deutsche Kriegsschiffe, und seien sie noch so klein, sich vor chinesischen Kanonen nicht fürchten, hat ja das Kanonenboot „Iltis“ unter Lans seinerzeit vor Taku genügend bewiesen.

Irgend eine Beschwerde bei der Regierung in Peking ist natürlich zwecklos, da es sich um Elemente handelt, die ihr nicht botmäßig sind. Die „Emden“ ist also, wenn die Aufständischen nicht klein beigegeben, nur auf ihre Kanonen angewiesen. Von denen hat sie zwölf 10,5-kalibrige an Bord, also immerhin eine bedeutend stärkere Artillerie, als sie der „Iltis“ besaß. Dazu ist der große Kreuzer „Scharnhorst“ mit acht 21 cm und sechs 15 cm Kanonen auf dem Wege nach Nanking, also einer Bestückung, die selbst zur Niederkämpfung eines stärkeren Forts vollkommen ausreichen würde. Vermutlich werden sich die Herren Aufständischen also hüten, mit der deutschen Flagge anzubinden. Täten sie es dennoch, so würde ihnen derart gedient werden, daß sie ihr Vorgehen bald zu bereuen hätten. Allerdings ist höchstens mit einem Artillerieduell zu rechnen, denn Landungstruppen sind kaum 400 verfügbar.

Unsere Marine weiß jedenfalls, wie man mit farbigen Aufständischen umzugehen hat, das hat sie vor Haiti und bei anderen Gelegenheiten gezeigt. Meist genügt ein Ultimatum ohne einen einzigen scharfen Schuß, um allzugroße Dreistigkeit zu korrigieren. Die „Emden“ hat nur rund 340 Mann Besatzung, aber sie brennen sicher vor Begier, den gelben Rebellen, wenn sie „tatsächlich beleidigend“ werden, einen gehörigen Denkzettel zu erteilen. Vielleicht wird in dem Moment, in dem wir dieses schreiben, bereits Klarschiff gemacht. Für alle Fälle steht das gesamte ostasiatische Kreuzergeschwader binnen kurzem zur Verfügung, und wir werden auch auf dem Laufenden erhalten werden, da die „Emden“ und alsbald der „Scharnhorst“ durch Funkspruch mit der Außenwelt in Verbindung stehen und über Schanghai alles Notwendige nach Berlin melden können. Da das Konsulat in Nanking übrigens nur meldet, „ein“ Führer der Aufständischen habe mit der Beschießung gedroht, so handelt es sich vermutlich auch nicht etwa um eine allgemeine deutschfeindliche Bewegung. —n.

Koloniales.

Die Größe der Farmen in Südwest richtet sich bekanntlich nach der Bodenbeschaffenheit, der Grasbewachsung und der hiermit verbundenen Möglichkeit der Bestockung mit Vieh. Während im regnerischen Norden der Kolonie die jetzt von der Regierung vermessenen und verkauften Farmen eine ungefähre Größe von 5000 Hektar oder darunter haben, beträgt die Farmgröße im Süden, in den regenarmen Gebieten mit spärlichem Graswuchs, etwa 10 000 Hektar und darüber. Den ausgedehntesten Besitz, der aus den Jahren stammt, wo die jetzt giltigen Bestimmungen über die Abmessung und Größe von Farmen noch nicht inkraft waren, hat die deutsche Farmgesellschaft, die bekannte Tochtergesellschaft der Liebigkompagnie, nämlich über 600 000 Hektar. Das ist ein Flächeninhalt ungefähr halb so groß wie das Fürstentum Lippe-Detmold. Ihr folgt in weitem Abstande die aus der früheren Siedlungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika hervorgegangene Windhuker Farmgesellschaft mit 155 000 Hektar. Fast ebenso viel besitzt die in Antwerpen ansässige Firma Brauß, Mahn und Co. Die offene Handlesgesellschaft Wecke und Voigts in Windhuk besitzt ungefähr ebenso viel, und nicht viel kleiner ist der Besitz der katholischen Mission. Die Südwestafrikanische Schäferei-Gesellschaft, die seit dem Jahre 1901 in der Kolonie tätig ist, nennt 115 000 Hektar ihr eigen, und die Schäferei Nomtsas, eine in Dresden ansässige G. m. b. H., besitzt etwa 100 000 Hektar. Elf Einzelfarmer verfügen über einen Besitz von je 50 bis 100 000 Hektar. Der Besitz von 88 Farmern bewegt sich zwischen 20 000 und 50 000 Hektar. 481 Farmer besitzen 5 bis 10 000 Hektar und 112 unter 5000 Hektar. Die Aussichten des Farmbetriebes in Südwestafrika sind nur für solche Landwirte gut, die über ein Kapital von 20 bis 40 000 Mark verfügen, besonders praktisch veranlagt sind, die Verhältnisse des Landes genau kennen, vor keiner Arbeit zurückscheuen und inbezug auf Lebenshaltung geringe Ansprüche stellen. Mit solchen Eigenschaften ausgezeichnete Persönlichkeiten werden sich aber sicher mit der Zeit zur Wohlhabenheit emporarbeiten.

Eine südwestafrikanische Landesausstellung in Windhuk ist für die zweite Hälfte des Mai 1914 in Aussicht genommen. Die Ausstellung soll 4 Tage dauern und mit der Tagung des Südwestafrikanischen Landesrates zusammenfallen. Man darf auf die Beteiligung des ganzen südwestafrikanischen Schutzgebietes dabei rechnen. Die Vorarbeiten dazu sind an verschiedene Ausschüsse verteilt, und ein Arbeitsplan ist bereits aufgestellt worden. Diejenigen Kreise der deutschen Industrie, die sich für das Absatzgebiet Südwestafrika interessieren und näheres über die Ausstellung erfahren wollen, wenden sich an den Arbeitsausschuß der südwestafrikanischen Landesausstellung 1914 in Windhuk oder an die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie, Berlin NW 40, Roon-Straße 1.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in Baku. 1598 Arbeiter in 20 Naphthafirmen haben die Arbeit wieder aufgenommen. 314 Arbeiter sind neu in den Ausstand getreten.

Vom Balkan.

Adrianopel bleibt türkisch.

In informierten politischen Kreisen Konstantinopels verlautet, daß zwischen der Türkei und Bulgarien vertrauliche Vorbesprechungen zur Regelung der Adrianopeler Frage stattfinden.

Weiter wird gemeldet: Der Großwesir berichtete dem Sultan in der letzten Audienz, daß nach Meldung der türkischen Botschafter bei den Großmächten alle Aussicht bestehe, Adrianopel im Wege der **direkten Verständigung mit Bulgarien** für die Türkei zu erhalten. Aus Komiteekreisen verlautet, daß Neigung zu einer solchen Verständigung vorhanden sei, eventuell unter Abtretung von Kirkkilisse.

Die Ratifikation des Friedensvertrages.

Ein Spezial-Kurier ist von Sofia mit dem ratifizierten Friedensvertrag nach Bukarest abgereist.

Die griechische Kammer, die in den nächsten Tagen einberufen werden sollte, wird erst im Oktober einberufen werden, da die Regierung der Ansicht ist, daß ein königliches Dekret zur Ratifizierung des Friedensvertrages von Bukarest genügt.

Unruhen in Bulgarien?

In Pest zirkulieren Gerüchte, die in bestimmter Form auftreten, daß in verschiedenen Orten Bulgariens, besonders in Warna, heimkehrende Reservisten sich empört haben, als sie von der unheilvollen Politik Dr. Danews und von der Niederlage Bulgariens erfuhren. Es soll zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein, bei denen es viele Tote und Verwundete gab. Eine offizielle Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Die Menschenverluste der beiden Balkankriege.

Ein preußischer General berechnet die Verluste der Kriegführenden wie folgt: Die Türkei büßt ein

Das Culmer Land.

(Nachdruck verboten.)

IX.

Während noch diese Verhandlungen gepflogen wurden, befand sich die erste größere Ordensschar auf dem Wege nach Preußen. Als Führer und Landverweser war Hermann von Balk (auch Balko, Balke), ausersehen, ein tapferer, erfahrener, umsichtiger Ritter, hoch an Jahren, aber frischen Mutes. Sein Vertreter im Felde war der alte Marschalk Dietrich von Bernheim; ferner nennt die Ordenstradition noch Konrad von Tutelen, Heinrich von Bergon, Heinrich von Zeitz, Bernhard von Landsberg, Berengar von Ellenbogen und Otto von Querfurt u. a., zusammen etwa 30 Ritter und 100 Lanzknechte. Der vorsichtige Balk glaubte auch das letzte Dokument Konrads verwerfen zu müssen, da es keine Bestimmung über Preußen enthielt. Da sich der Herzog selbst Hoffnungen auf Preußen gemacht hatte, so wäre er der Sache gerne ausgewichen, aber Balk ließ nicht locker, bis der Herzog zur Schenkung von Culm auch noch Preußen hinzugefügt hatte. Im Juni 1230 stellte Konrad zu Kruschwitz die Urkunde aus, die dem Orden alles gewährte, was Hermann von Salza seit 1226 erstrebt hatte. Der Vertrag wurde vom Papste Gregor IX. am 12. September bestätigt. Daß der Name Christians in dem Vertrage garnicht erwähnt war, konnte dem Papst nicht auffallen, da er mit den preußischen Verhältnissen nicht so vertraut war, wie seine Vorgänger, und seine Informationen lediglich dem Hochmeister verdankte, der damals Zwischenhändler zwischen ihm und dem Kaiser war. Der Streit des Ordens mit Christian dauerte noch ein Jahr, bis letzterer, schließlich mürbe gemacht, voller Verdruß auf seine Besitzungen als Landesherr im Culmerlande verzichtete. Im März 1231 einigte er sich mit dem Orden auch noch inbetreff Preußens, und zwar dahin, daß er von allem, was er dort besaß oder noch erwerben würde, den dritten Teil mit allen Hoheitsrechten, mit Zehnten und Patronatsrecht dem Orden abtrat und sich nur die bischöfliche Gerichtsbarkeit vorbehielt. In den zu erobernden Gebieten sollte der Orden unumschränkter Landesherr sein. In seiner Eigenschaft als Bischof von Preußen erhielt Christian im Culmerlande von jedem Pfluge einen Scheffel Winterkorn und außerdem ein Areal von 200 deutschen Pflügen und nach seiner Auswahl noch fünf Güter zugesprochen. Hierdurch kam ein Teil in der Mitte des Landes mit Culmsee und Friedeck (Briesen) in den geistlichen Besitz. Reichlicher war sein Anteil in Löbau und im Sassenlande.

Nun wandte sich Hermann Balk seiner Hauptaufgabe, der Eroberung des Preußenlandes, zu. Als Ausgangspunkt für die kriegerischen Operationen hatte ihm Konrad die Burg Nessau (Nieschewken genannt) am linken Weichselufer nebst vier Dörfern zum vollen Besitz geschenkt. Da Balks Macht den Preußen in keiner Weise gewachsen war, so wandte sich der Orden an diejenige Stelle, die allein imstande war, weitere Kreise zur Teilnahme für das froume Werk anzuregen. Der Aufruf des Papstes blieb nicht ganz ohne Erfolg. Im Frühjahr 1231 konnte der Meister mit 7 Ordensbrüdern und einer Schar von Pilgern bei Nessau über die Weichsel setzen und auf einer aus den Kämpen des rechten Ufers hervorragenden Höhe das erste Befestigungswerk auf feindlichem Boden anlegen. Für den ersten Augenblick begnügte man sich damit, um einen hohen, weitästigen Eichbaum herum einen zur Aufnahme von Menschen, Pferden und Vieh ausreichenden Raum mit Graben, Erdwall und Plankenzaun zu ummwehren und in den Zweigen des Baumes einen Wartturm aufzurichten. Nach einer alten Burg Turno, die in der Nähe gestanden hatte, aber auch von den Heiden zerstört war, wurde die Anlage Thorun genannt. Einem weiteren Vordringen setzten jedoch drei stark bemannte Burgen Widerstand entgegen, welche die Preußen fast in einer Linie von der Drewenz nach Culm angelegt hatten, nämlich Rogowo nordöstlich von Thorn, Slomno-Slomowo (Friedenau) und die Pipinsburg nahe Culm. Die Eroberung dieser Burgen bildet gerade kein Ruhmesblatt in der Ordensgeschichte, da der Verrat dabei die Hauptrolle spielte. Bei einem Ausfall der Besatzung von Rogowo wurde der Hauptmann gefangen. Um sein Leben zu retten, übergab er die eigene Burg. Dann führte er die Ritter gegen Slomno, deren Besatzung, die infolge einer Festlichkeit schwer berauscht war, ohne Mühe überrumpelt und niedergehauen wurde. Hermann Balk zog zunächst nach seiner Burg zurück, hoffend, daß die dritte Preußenschar vor Schrecken selber das Culmerland verlassen werde. Doch ihr Anführer, der wilde Pomesanier Pipin, fühlte sich erst recht verpflichtet, seine gefallenen Brüder zu rächen, und hauste noch schrecklicher als bisher in dem unglücklichen Lande. Christen, die in seine Hände fielen, wurden langsam am Feuer geröstet, andere mit Keulen erschlagen oder mit den Beinen aufwärts an Bäumen aufgehängt. Einigen ließ der Wüterich den Nabel ausschneiden, diesen an den Baum nageln und die unglücklichen Opfer mit Peitschenhieben um den Stamm treiben, bis die Eingeweide aus dem Leibe herausgewunden waren. Doch bald ereilte ihn sein Schicksal. Der gefangene Hauptmann von Rogowo, ein Oheim Pipins, benutzte dies nahe Verwandtschaftsverhältnis, ihn zu überlisten und den Rittern in die Hände zu liefern. An einen Pferdeschweif gebunden, wurde er bis Altthorn geschleift und dort an einem Baume aufgehängt, als Vergeltung seiner an den Christen verübten Grausamkeiten. Mit dem Fall dieser Burgen scheint auch der letzte heidnische Preuße im Culmerlande gefallen zu sein. Bis über die Ossa hinaus war alles wüst und entvölkert.

Zur Neubesetzung des gewonnenen Landes zogen die Ritter nicht Sklaven aus der Nachbarschaft, sondern deutsche Ansiedler, Stadtbewohner und Landleute heran und gewährten ihnen, um sie leichter zu dem immerhin gefahrvollen Wagnis zu gewinnen, für Selbstverwaltung, Grundbesitz, Handel und Gewerbe ausgiebige Privilegien. Über die kolonisatorische Tätigkeit der Ritter soll noch später genauer die Rede sein. Zunächst soll in kurzen Zügen die Eroberung des Preußenlandes darlegt werden. Überschwemmungen der Weichsel veranlaßten die Ritter, ihre erste Befestigung bei Altthorn aufzugeben und 1231 eine neue Burg auf einem höheren Ufer zu bauen; ebenso wurde anstelle der von den Heiden niedergebrannten Burg Culm eine neue errichtet, die ihren Namen beibehielt. An beiden Stellen wurde eine Stadt angelegt, d. h. man wies den Anzöglingen unter dem Schutze der Burg innerhalb eines von Graben, Wall und Plankenzaun umgebenen Raumes Btustellen für Haus und Hof und außerhalb desselben Ackerland an und überließ es ihnen für den ersten Augenblick, ihrem Gemeinwesen nach heimischer Sitte städtische Ordnung zu geben. Erst zu Weihnachten 1238 stellte der Meister die berühmte culmische Handfeste aus, die die Grundlage der bürgerlichen Verfassung für alle Städte Preußens wurde.

Da die Erfolge des Ordens in die Augen springend waren, so wuchsen auch die Scharen der nach Preußen ziehenden Glaubenskämpfer und Kolonisten. Schon 1233 kam daher das Eroberungswerk ein gut Stück vorwärts. Da der Rynskerwald und Sümpfe an der Ossa und oberen Drewenz ein Vordringen zu Lande sehr erschwerten, so fuhr das Ritterheer zu Schiffe die Weichsel hinab. Auf dem durch die Weichsel und die alte Nogat gebildeten Werder Quidzin wurde aus dem mitgebrachten Material eine Burg gebaut, der man den Namen Marienwerder gab. Auch hier zwangen die Stromverhältnisse die Ritter bald, einen höher gelegenen Ort zu wählen. Durch den Zuzug des Burggrafen Burchhard von Magdeburg wesentlich verstärkt, drangen sie kühn auf das rechte Ufer der alten Nogat und verlegten die Burg auf eine bedeutendere Erhöhung. So entstand das heutige Marienwerder. Von diesem kühnen Vordringen in Feindesland versprachen sich die Ritter einen gewaltigen Eindruck auf die Preußen. Ihre Erwartungen schienen in Erfüllung zu gehen. Eine Gesandtschaft der Pomesanier erschien vor dem Bischof Christian, erzählte von dem Verlangen des Volkes nach der Taufe und lud ihn zum eigenhändigen Vollzug derselben ein. Freudig folgte Christian dem Rufe. Doch war das Ganze nur eine List der Preußen. Die kleine

Toten, Verwundeten und Vermißten 150 000 Mann. Bulgarien verlor im ersten Kriege, trotz vielfach tollen Draufgehens, rund 73 000, im zweiten Kriege aber 83 000 Mann, in beiden Kriegen zusammen also mehr als die Türkei, ein Viertel dessen, was es überhaupt an ausgebildeten Leuten, einschließlich Kriegsfreiwillige bis zum 17. Lebensjahre herab, besaß. Die Verluste Serbiens betrugen im ersten Kriege rund 30 000, im zweiten aber volle 43 000 Mann; diejenigen Griechenlands im ersten Kriege 23 000, im zweiten 25 000 Mann. Montenegro verlor im ersten Kriege 10 000, im zweiten nur 1200 Mann. Serbien, Griechenland und Montenegro mit zusammen 67 200 Mann Verlust im zweiten Kriege bleiben weit hinter dem bulgarischen Verlust im zweiten Kriege zurück. Im ganzen haben beide Kriege 426 000 Mann Kampfunfähige und Vermißte an geschulten Leuten gekostet — die sonstigen Menschenverluste sind heute noch nicht festzustellen. Unbestritten darf gesagt werden, daß Rumänien, das keinerlei Verluste erlitten, sein Mobilmachungssystem, seinen Aufmarsch, Fernaufklärung und Manneszucht aber praktisch erprobt und glänzend bewährt gefunden, militärisch heute die Hegemonie besitzt, da die sämtlichen anderen Balkanstaaten mehrere Jahre zur Retablierung ihrer Armee bedürfen werden.

Griechenlands Kriegskosten.

Nach verläßlichen Berechnungen belaufen sich die Ausgaben Griechenlands für die beiden letzten Kriege auf wenigstens 410 Millionen Drachmen (328 Millionen Mark). Vom 30. September 1912, dem Tage der griechischen Mobilmachung, bis Mitte April 1913 betrugen die Ausgaben in dem Kriege gegen die Türkei 275 Millionen. Zu diesen 275 Millionen traten 20 Millionen für Ausgaben der Flotte und 75 Millionen zur Unterhaltung der Armee von Mitte April bis Ende des Krieges. Dazu kommen noch andere Ausgaben in Höhe von 40 Millionen, sodaß die Gesamtsumme 410 Millionen Drachmen erreicht. Die großen Schäden, die die griechische Bevölkerung durch den Krieg erlitten hat, sind noch nicht abgeschätzt.

Protest gegen die bulgarische Herrschaft.

Die griechischen und die muselmanischen Einwohner von Gümüldschina haben durch Vermittelung des Metropoliten von Saloniki die Staatsoberhäupter der sechs europäischen Großmächte in einer Adresse gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß ihre Stadt nicht unter bulgarische Herrschaft zurückkehre; andernfalls würden sich die Einwohner genötigt sehen, ihre Wohnstätten zu zerstören und auszuwandern.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 22. August. (Kreistag. Gemeindevorsteherwahl.) Der Kreistag beschloß in seiner heutigen Sitzung einstimmig, sein Vorschlagsrecht bei der Besetzung des hiesigen Landratsamtes nicht auszuüben und zugleich dahin vorstellig zu werden, daß der seit dem Monat März mit der Verwaltung des Landratsamtes betraute Regierungsassessor Barkhausen endgiltig zum Landrat ernannt werde. Dann wurde beschlossen, das dem Kreisausschußsekretär Stahnke gehörige Gebäudegrundstück in der Schönseer Straße für 39 000 Mark anzukaufen, um dadurch die notwendige Vermehrung der Diensträume der Kreisverwaltung zu ermöglichen. Bürgermeister Schulz in Briesen wurde zum Mitglied des Kreisausschusses wiedergewählt. Ferner wurden gewählt: Rittergutsbesitzer Matthes-Nielub zum Kreisausschußmitgliede anstelle des nach Zoppot verzogenen Landtagsabgeordneten Schmelzer-Galsburg, Oberamtmann Wittge-Lissau zum bürgerlichen Mitgliede der Ersatzkommission, zum Mitgliede der Gebäudesteuer-Veranlagungskommission und zum Taxator der 2. Pferdeaushebungskommission anstelle des verstorbenen Oberamtmannes Weise-Schönfließ, ferner Gutsbesitzer Fischer-Wimsdorf als Vertrauensmann zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen und Besitzer Naß-Bahrendorf, Besitzer Johann Zilz-Arnoldsdorf, Rittergutsbesitzer Scheffler-Hohenkirch in die Kommission zur Prüfung der Jahresrechnungen. — Die Gemeindevertretung in Leutsdorf wählte den Ansiedler Haupt zum Gemeindevorsteher anstelle des Ansiedlers Guse, der nach abgelaufener Wahlzeit eine Wiederwahl abgelehnt hat.

tr **Pfeilsdorf**, 22. August. (Schulsparkasse und Raiffeisenverein.) Um zu reicherer Betätigung des Sparsinnes auch unter der Jugend anzuregen, sind vom hiesigen Raiffeisenschen Spar- und Darlehnskassenverein unter den Schulkindern sog. Heimsparbüchsen ausgegeben worden. An festgesetzten Tagen werden die Büchsen durch die Schule eingesammelt und die darin enthaltenen Beträge der Kasse des Vereins übergeben, welche sie den Kindern auf Sparkassenbücher überträgt und mit 5 Prozent verzinst. Der Einrichtung hat sich auch der hiesige Jugendverein angeschlossen. Derartige Einrichtungen erscheinen für kleine Ortschaften besser als besondere Schulsparkassen, einmal, weil die örtlichen Genossenschaftskassen meist einen höheren Prozentsatz für Spareinlagen gewähren, als es von der Schulsparkasse geschehen kann.

e **Freystadt**, 22. August. (Bahnprojekt.) Nachdem der Neu- bezw. Umbau der Kleinbahn Lessen-Garnsee in Erwägung gezogen worden ist, scheint auch der Gedanke einer Bahnverbindung von Graudenz über Lessen, Freystadt, Rosenberg nach Saalfeld (Ostpreußen) ins Auge gefaßt zu werden. Schon im Januar 1911 beschäftigte sich hiermit eine Versammlung in Graudenz. Da das Projekt von der Graudenzer Handelskammer befürwortet wurde und diese die nötigen Schritte unternehmen wollte, sah man damals in einer hiesigen Stadtverordnetenversammlung von der Beschlußfassung vorläufig ab. Wie verlautet, soll in diesen Tagen durch die königliche Eisenbahnbehörde eine Besichtigung der Strecke von Graudenz bis hierher stattgefunden haben und zur Zufriedenheit ausgefallen sein. Die betreffende Bahn würde auch große strategische Bedeutung haben, da durch sie die große Militärstadt Graudenz auf kürzerem Wege mit der Mitte Ostpreußens verbunden würde.

lz **Neuenburg**, 22. August. (Stadtsparkasse. Schützengilde.) Der Beschluß der städtischen Körperschaften, wonach der Zinsfuß für Spareinlagen in die Stadtsparkasse auf 4 Prozent erhöht wird, ist vom Regierungspräsidenten genehmigt. — Hier wird die Gründung einer Schützengilde geplant; zum 27. d. M. sind Freunde der Schießkunst aus Stadt und Umgegend eingeladen, um die Satzungen zu genehmigen, den Vorstand zu wählen und Beschluß über Geländeerwerb zu fassen.

Elbing, 22. August. (Ertrunken.) Beim Spielen auf einer Waschbank am Elbingfluß ertrank gestern Nachmittag der 5 Jahre alte Sohn Gustav des Klavierlehrers Pahnke von hier.

r **Argenau**, 22. August. (Anerkennung. Pferdediebstähle.) Der Schneidermeister Otto Altenburg hat vom Oberpräsidenten für gute Ausbildung von Lehrlingen als Anerkennung 60 Mark bewilligt erhalten. — Pferdediebe treiben in der Umgegend ihr Unwesen. Während vor einigen Wochen vom Gute Kaczkowo zwei Pferde gestohlen wurden, sind in der Nacht zum Dienstag vom Gute Zelechlin bei Roneck drei Pferde aus dem Stalle entwendet worden.

Bromberg, 22. August. (Tödlicher Automobilunfall.) Als der Kaufmann Gertich aus Bromberg in seinem Automobil auf der Fahrt von Zerniki, von der Hühnerjagd heimkehrend, Sabinowo, etwa drei Kilometer von Znin entfernt, passierte, prallte das Auto mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß es zertrümmert wurde. Die Insassen flogen im Bogen aus dem Wagen. Der Kaufmann Gertich war auf der Stelle tot; der Chauffeur Schmidt wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Znin geschafft werden. Der dritte Insasse, ein Gutsbesitzer aus Westpreußen, erlitt leichtere Verletzungen. Gertich war selbst Führer des Autos.

E **Fordon**, 22. August. (Verschiedenes.) In der Zwangsversteigerung wurde das 116 Morgen große Grundstück des Besitzers Boldt in Klein Kämpe bei Ostrometzko für 56 000 Mark von dem Kaufmann Kryger in Fordon erworben. — Seit einigen Tagen hat die ostdeutsche Wach- und Schließgesellschaft auch in unserer Stadt ihren Dienst eröffnet. Es lassen bis jetzt etwa 60 Hausbesitzer ihre Grundstücke bewachen. — Der hiesige Landwehrverein beschloß in seiner Generalversammlung, das Stiftungsfest am Sonntag den 31. August in üblicher Weise zu feiern. Auch will sich der Verein am 26. August an der Kaiserparade in Posen beteiligen. — Die Stadtverordneten erhöhten den Betrag für die städtische Schreibhilfe von 2000 auf 2350 Mark.

d **Strelno**, 22. August. (Einbruchsdiebstahl.) In das Gasthaus zu Gocenowo drangen nachts zwei Personen, nachdem sie die Scheiben eingedrückt und das Fenster geöffnet hatten, ein und erbrachen die Ladenkasse, deren Inhalt sie an sich nahmen.

t **Gnesen**, 22. August. (Ein größeres Schadenfeuer) wütete heute Mittag in der Werkstatt des Tischlermeisters Wolff in der Neustadt. Das Feuer fand in den Spänen, Brettern, Balken, den zumteil recht wertvollen Maschinen sowie der inneren Einrichtung reichliche Nahrung und griff sehr schnell um sich. In kaum 10 Minuten standen drei zusammenhängende Gebäude in hellen Flammen, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten.

§ **Posen**, 22. August. (Das Sokolfest) hat, da am Freitag und namentlich am Sonntag der Besuch in Urbanowo sehr stark war, einen beträchtlichen Überschuß ergeben. Die Summe soll dem Baufonds für ein Sokolhaus in Posen zugeführt werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 24. August. 1912 † Alfred von Berger, Direktor des Wiener Hofburg-Theaters. 1910 † Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld, bekannter österreichischer Schriftsteller. 1908 † Herzog Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz. 1908 † Hermann Freiherr Speck von Sternburg, ehemaliger deutscher Botschafter in Washington. 1906 † Prinzessin Pauline zur Lippe. 1903 † Ernst Krause (Carus Sterne), bekannter naturwissenschaftlicher Schriftsteller. 1870 Besetzung von Chalons sur Marne durch die Deutschen. 1868 † Charlotte Birch-Pfeiffer, berühmte dramatische Schriftstellerin. 1866 Auflösung des Rumpf-Bundestages zu Augsburg. 1865 * Prinz Ferdinand, Thronfoger von Rumänien. 1855 * Erzherzogin Karl Ludwig von Österreich. 1836 † Christoph Wilhelm von Hufeland, berühmter deutscher Arzt. 1831 † August Wilhelm Anton Graf von Gneisenau, der große Stratege des deutschen Befreiungskrieges. 1796 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Amberg. 1759 † Ewald Christian von Kleist, Kriegsheld und hervorragender deutscher Dichter. 1572 Bartholomäusnacht. Tod des Admirals Coligny. 1421 * Kurfürst Friedrich II. von Sachsen. 1313 † Kaiser Heinrich VII. 79 Ausbruch des Vesuvs. Zerstörung der Städte Herculanum und Pompeji.

25. August. 1912 Blutige Zusammenstöße zwischen Türken und Arnauten in Albanien. 1911 † Johann Tiren, bekannter schwedischer Maler. 1908 † Henri Becquerel, der Entdecker der Uraniumstrahlen. 1906 Attentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin. 1905 Gefecht bei Kipo in Deutsch-Ostafrika. 1887 * Prinzeß Barbara Reuß j. L. 1845 * König Ludwig II. von Bayern. 1822 † Friedrich Wilhelm Herschel, berühmter Astronom, Entdecker des Planeten Uranus. 1813 Eintreffen der böhmischen Armee vor Dresden. 1774 * Johann Gottfried von Herder, einer der hervorragendsten und geistvollsten deutschen Denker und Schriftsteller. 1758 Schlacht bei Zorndorf. Sieg Friedrichs des Großen über die Russen. 1688 * König Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

Thorn, 23. August 1913.

— (**Der Verein deutscher Katholiken**) hält am Donnerstag den 28. August, abends 8½ Uhr, im „Tivoli" eine Versammlung ab. Herr Oberlehrer Brinkmann wird über Fr. W. Webers „Dreizehnlinden" sprechen und u. a. auch einführen in das „Dreizehnlindenfestspiel" (Chor- und Sologesänge mit eingeflochtenen Deklamationen und lebenden Bildern), das der rührige Kirchenchor der deutschen Katholiken beim kommenden Stiftungsfeste zur Aufführung bringen wird. Der Chor wird bereits in der Versammlung am Donnerstag mit einigen Proben aus dem Festwerke aufwarten. Die Vereinsmitglieder, die Zugehörigen zur katholischen Militärgemeinde sowie alle Freunde des Kirchenchors deutscher Katholiken werden auf die Versammlung hingewiesen und dazu eingeladen.

— (**Rasensportfest.**) Zu dem am Sonntag stattfindenden Rasensportfest haben folgende Vereine gemeldet: Sportklub Graudenz, Seminarfußballklub Graudenz, Sportverein Marienwerder, Sportklub Bromberg und die Thorner Vereine „Vistula", Fußballklub „Eintracht", Fußballklub „1909", Sportabteilung der 61er. Die meisten Meldungen hat Thorn abgegeben. Infolge der großen Teilnehmerzahl finden in beinahe allen Konkurrenzen Vorkämpfe statt; diese beginnen vormittags 9 Uhr, nur die Sieger dieser Vorkämpfe kommen nachmittags in die Entscheidungskämpfe. Zwischen den einzelnen Konkurrenzen kommen die Mannschaftskämpfe der Garnison zum Austrag; es bietet sich dadurch den Zuschauern ein recht abwechselungsreiches Programm. Die Teilnehmer am Armeegepäckmarsch werden in Abständen von 5 zu 5 Minuten je zu 10 Mann am Kriegerdenkmal abgelassen; sie gehen zum Schlusse durch das Osttor der Kaserne und einmal rings um den Sportplatz. Die Teilnehmer bekommen in den Tornister einen Sandsack, der vor und nach dem Marsche gewogen wird. Vormittags 11 Uhr tagt der Bezirk im Hotel Dylewski, wo der Vorstand einen Jahresbericht gibt. Es findet dann die Vorstandswahl statt. Abends treffen sich die Festteilnehmer im „Tivoli".

Thorner Lokalplauderei.

Das **Thorner Freilicht-Theater** hat bei seinen beiden ersten Aufführungen sich der Gunst der Witterung nicht in dem Maße erfreuen können, wie es dem wohltätigen Zwecke der Veranstaltung und ihren sorgfältigen und mühereichen Vorbereitungen zu wünschen gewesen wäre. Der für ein solches Unternehmen maßgebende Faktor, der im vorigen Jahre einer ganzen Anzahl von Freilichtbühnen in größeren Städten des Ostens ein ungewolltes und vorzeitiges Ende bereitet hat — man soll nicht annehmen, daß die Naturbühnen in West- und Ostpreußen florierten, abgesehen von den Bädern in der Hochsaison —, hat sich auch hier den Plänen wenig förderlich entgegengestellt. Nachdem tagelang immer wieder Regen und Kühle den Gedanken an den Besuch einer Aufführung im Freien in den Hintergrund gedrängt hatten, war es nicht jedermanns Sache, als Mittwoch Nachmittag für eine kurze Zeit die Sonne zum Vorschein kam, sich in Eile noch zur Fahrt nach dem Freilicht-Theater zu entschließen, zumal von einer sicheren, warmen Temperatur auch dann noch nicht die Rede war. Der leichte Regen, der während der ersten Aufführung einsetzte, bestätigte das Ungewisse der Witterung, das sicherlich viele daheim gehalten hat. Am zweiten Tage war es ähnlich, da noch vormittags ein tüchtiger Regenschauer die Temperatur außerordentlich abkühlte. Die Hoffnungen auf einen starken Besuch der Vorführungen, der dem Werte des Gebotenen entsprechen und dem vaterländischen Frauenverein für seine Aufwendungen und reichen Mühen einen gebührenden Dank bereiten würde, richten sich daher auf die beiden letzten Aufführungen am Sonnabend und Sonntag, und der blaue, sonnige Augusthimmel, der den heutigen Tag heraufführte, verspricht dazu des Wettergottes Unterstützung. Es sind ja auch die beiden günstigsten Tage, einmal heute für unsere Schuljugend, die das von einem so vornehmen und glühenden vaterländischen Geiste getragene Heimatspiel „Der Herr der Erde" sich unbedingt ansehen sollte, und zweitens morgen für die vielen, die in der Woche nun einmal beim besten Willen nachmittags nicht abkommen können. Man darf daher hoffen, daß sich heute und morgen der Zuschauerraum unserer selten günstig gelegenen Waldbühne besser füllen wird als zu den beiden ersten Aufführungen. Alles, was in Auswahl des Stückes, fleißigem Einstudieren, glänzender Durchführung und szenischer Anordnung geschehen konnte, um das Publikum zu fesseln und zu befriedigen, ist vom vaterländischen Frauenverein mit Unterstützung eines vortrefflichen Regisseurs getan worden. So wird auf der Freilichtbühne ein künstlerisches Ereignis geboten, das seinesgleichen sucht und sich hier bei uns in absehbarer Zeit nicht wiederholen dürfte. Glanzvolle Bühnenbilder von wuchtiger Größe und malerischem Liebreiz, unterstützt durch eine stilgerechte, prächtige Kostümierung, ziehen an dem Zuschauer vorüber. Besondere Hilfe aber bietet der fesselnden Kraft dieser Bilder die prächtige Lage unserer Waldbühne, von deren sanft ansteigendem, grün umsäumtem Gelände sich die Gestalten doppelt lebendig und naturgetreu abheben. Ein kundiger Blick hat hier die vielleicht günstigste Stelle unseres Ziegeleiwäldchens herausgefunden, die für eine solche Veranstaltung geeignet ist. Und gerade mit ihrem Förstereigehöft auf der Höhe des seitlichen Hintergrundes, das sich so vortrefflich an die Schloßkulisse des Theaters angliedert, vermag uns die Waldbühne ganz vortrefflich in die ländliche Stimmung des märkischen Gutes hineinzuversetzen, auf dem die Handlung des Heimatspieles sich abwickelt. Wir sehen so alle Vorbedingungen für den Erfolg der Aufführungen vereinigt — wenn eben die Sonne nur nicht fehlt, die allein größere Scharen hinauszulocken vermag. Und daß sie wenigstens zum Schlusse dem guten und schönen Werke scheine, sei unser Wunsch, einmal, damit der vaterländische Frauenverein für seine Mühen auch Dank ernte, und zum andern, damit die Freunde der Kunst, die den auf einer Freilichtbühne gebotenen Genuß nicht versäumen wollen, auch eine wirklich günstige Gelegenheit zu ihrem

---

Schar der Bewaffneten, die Christian mitgenommen hatte, wurde niedergemacht und er selbst, „der mächtige Griwe der Christen", in die Gefangenschaft geschleppt. Jahrelang drang keine Kunde von ihm in die Christenheit, sodaß er als verschollen galt. Der Orden zögerte nicht, sich zum Herrn der Besitzungen Christians zu machen, was im Culmerlande nicht ohne Widerstand der dem Bischof treu ergebenen Lehnsleute geschah.

Den Verrat der Preußen an dem Bischof zu rächen, fand sich bald eine ansehnliche Streitmacht zusammen. Zu den deutschen Pilgerscharen kamen diesmal auch starke Zuzüge aus den Nachbarländern, wo ausnahmsweise einmal Friede herrschte. Im Herbst 1233 fanden sich auf preußischem Boden ein: die Herzöge Wladislaw Odonicz von Großpolen, Heinrich von Schlesien und Krakau, Konrad von Masowien und sein Sohn Kasimir von Kujawien, aus Pommern Swantopolk mit seinem dritten Bruder Sambor. Nachdem bei der Burg Marienwerder die ersten Anlagen zu einer Stadt geschaffen waren, zog das Heer in nordöstlicher Richtung durch die ganze Landschaft Reisen und gelangte, da der beginnende Frost die Sümpfe gangbar machte, an die Sirgune (Sorge), den südlichen Zufluß des Drausensees. Hier stieß man auf ein großes Preußenheer, das jedoch schon nach dem ersten Anprall sich zur Flucht wandte. Swantopolk, der aus früheren Kämpfen diese Kriegslist der Heiden kannte, die nur das verfolgende Heer zur Auflösung bringen wollten, hatte jedoch die wenigen Waldwege im Rücken der Preußen besetzen lassen. So gerieten die Heiden in ihre eigene Falle, und 5000 sollen dem Schwerte der Christen erlegen sein. Diese berühmte Schlacht an der Sirgune ist das erste große Zusammentreffen mit dem Feinde und zugleich eines der wenigen Ereignisse dieser Art, welche der mehr als 50jährige Krieg aufzuweisen hat. Bei dem Mangel an politischer Einsicht gelang es den Preußen äußerst selten, sich in größeren Massen zusammenzufinden. Der jeweilig angegriffene Gau wurde meist von den anderen ohne jede Hilfe gelassen und mußte im Einzelkampfe erliegen.

Wanderausstellung des königlichen Kunstgewerbemuseums Berlin.

Zur Anregung für den Handarbeits-Unterricht der Knaben.

Allerorten fühlen wir, daß der deutsche Knabe seinen angeborenen Arbeitstrieb und seine werktätigen Kräfte nicht so üben kann, wie er selber und die Zeit es verlangen kann. Noch sind uns darin die Engländer und die Franzosen, die Skandinavier und die Amerikaner voraus. Sie haben ihrer Jugend früher und freigebiger, als wir, Arbeitsstätten und Lehrkräfte in der Schule oder neben der Schule bereitgestellt; denn sie wissen, daß im Wettkampf der Einzelnen und der Völker nicht nur Kopf und Herz, sondern auch Hand und Auge entscheiden. Die Ausländer haben verwirklicht, was lange vor ihnen deutsche Pädagogen ersonnen und ersehnt haben.

Jetzt scheint auch bei uns die Zeit der Taten gekommen. Die Schulverwaltungen organisieren, die Lehrer suchen nach Wegen, die Eltern fordern, Ärzte, Volkswirte und Freunde der deutschen Jugend mahnen dringlichst. Nun gilt es, das, was wir endlich tun wollen, so gut und gründlich wir möglich zu tun, besser als die Ausländer, nur so können wir ihren Vorsprung einholen.

Um hierbei zu helfen, hat das königl. Kunstgewerbe-Museum in Berlin auf Anregung des kgl. preußischen Kultusministeriums eine Auswahl von Arbeiten aus deutschen Schülerwerkstätten und Lehrerbildungskursen vereinigt. Wie der Name der Ausstellung sagt, soll sie zur Anregung für den Unterricht dienen, für die Lernenden und mehr noch für die Lehrenden. Denn wir brauchen vor allem Lehrkräfte, die ihr Arbeitsfach meistern, so gut wie der Sprachlehrer seine Fremdsprache beherrschen muß, der Zeichenlehrer ein Meister im Zeichnen sein soll. Ihnen will die Ausstellung Ziele und Wege für sich selber und ihre Schüler weisen. Sie gibt deshalb nicht Durchschnittsleistungen der Klassen, sondern persönliche Versuche und Ergebnisse aus neuzeitlich gerichteten Werkstätten, besonders aus den Bildungsanstalten, in denen die künftigen Handarbeitslehrer sich unter Leitung von Handwerkern und Künstlern gründlich schulen.

Die neue Gesinnung, die im deutschen Kunstgewerbe festen Boden gefaßt hat, soll auch in die Schule und die Schülerwerkstätten einziehen. Ehrliche Stoffe, gediegene Arbeitsweisen, sachgemäße Grundformen, bescheidenen Zierrat und frische Farben erwarten wir heute auch von den Handarbeiten unserer Jugend und ihrer Lehrkräfte. Schon sind nach diesen Grundsätzen die Nadelarbeiten der Mädchen, die im Lehrplan ihren sichern Platz haben, technisch und geschmacklich reformiert worden. Die Ansprüche an die Knaben dürfen dahinter nicht zurückstehen.

Die Arbeiten in der Ausstellung sind meist aus Holz, Pappe oder Metall. Für die Hobelbank mit ihren ernsten Anforderungen an Geschick und Geduld empfehlen sich einfache Gegenstände in schlichten Formen. Bei solcher Beschränkung sind die Knaben dieser Technik sehr wohl gewachsen, den Lehrern werden dagegen in den einjährigen Lehrerkursen umständlichere Aufgaben gestellt. Eingeschränkt hat man die früher übermäßig beliebte Schnitzerei, besonders den Kerbschnitt. Die Schüler verwenden sie nur gelegentlich als zurückstehende Verzierung; nur die Lehrer versuchen auch im Schnitzen und Drechseln neue Wege. Für Anfänger hat man in der sogenannten leichten Holzarbeit eine neue, sachgemäße Arbeitsart geschaffen. Besonderen Beifall finden die neuen Stufenfolgen zur Herstellung von Schiffsmodellen. Auch in der Papparbeit hat man die Formen vereinfacht, ihnen aber durch farbenfrohe Bezugsstoffe neue Werte gegeben. Die Metallarbeiten der Schüler müssen sich auf bescheidene Übungen beschränken, während die künftigen Lehrer auch hier an komplizierteren Aufgaben die Stoffe, Techniken und Formen beherrschen lernen.

In der Wahl der Gegenstände herrscht große Freiheit, wofern sie nur zu irgend etwas dienen, zum Spiel oder zum eigenen Gebrauch, für das Haus oder für den Garten, für die Werkstatt oder für die Klasse. Übungsstücke ohne Gebrauchszweck werden tunlichst vermieden. Vor allem beachte man, daß alle Arbeiten in der Ausstellung nur anregende Beispiele sein sollen, nie starre Modelle, die mechanisch kopiert werden dürfen. Je sicherer der Lehrer Technik und Geschmack beherrscht, um so lieber wird es ihm sein, wenn der einzelne Schüler Gegenstände, Formen und Farben auch nach eigener Neigung wählt. Die Persönlichkeit des Schülers soll durch die reifere Persönlichkeit des Lehrenden gehoben und zum guten Ziele geleitet, nicht aber unterdrückt werden.

Selbstverständlich kann eine Ausstellung mit solchen Absichten nicht alles zeigen, was heute in Deutschland auf dem weiten Gebiete versucht wird. Es handelt sich zunächst um die Handfertigkeit im engeren Sinne, wie sie in Schülerwerkstätten und als besonderes Fach geübt wird. Die Verwertung der Hand im allgemeinen Unterricht, der sogen. Werkunterricht, ist ein vorwiegend pädagogisches Problem und liegt als solcher nicht im Rahmen dieser Veranstaltung. Nur sollten auch hier zeitgemäßer Geschmack und werktüchtige Gediegenheit Maßstab und Ziel sein.

Die Ausstellung wird in Thorn von Sonntag, 24. August, bis Mittwoch, 10. September, in der Aula der königl. Gewerbeschule gezeigt werden. Der Verein für Kunst und Kunstgewerbe und der Verein für erziehliche Knaben-Handarbeit haben sich zu dieser Veranstaltung zusammengetan.

Ist die Ausstellung auch in erster Linie zur Anregung der Lehrer und Schüler gedacht, die sich mit dem Lehren und Lernen der Handfertigkeit befassen, so ist sie doch auch von großem Interesse für alle Eltern heranwachsender Knaben und schließlich für jeden Kunstfreund. Denn die Eltern können dort sehen, welche soliden und geschmackvollen Geschenke sie zu Geburtstag und Weihnachten von ihren Söhnen erwarten dürfen, wenn sie sie zum Handfertigkeits-Unterricht schicken, und der Kunstfreund wird überrascht sein, zu sehen, wie der moderne Geist des Kunstgewerbes bei der Jugend von heute frische Schößlinge treibt.

Besuche finden und dabei nicht durch die Witterung beeinträchtigt werden.

Die Erörterungen über die zweckmäßigste Lage der **neuen Weichselbrücke** nehmen ihren Fortgang, wobei jeder den Gründen eine liebevolle Behandlung zuteil werden läßt, die für das in seinem Interesse liegende Bauprojekt sprechen. Es wird dabei, worauf wir schon einmal hingewiesen haben, meist übersehen, daß bei diesem staatlichen Bau in erster Linie die Anforderungen der Militärbehörde inbetracht kommen, ferner die Wünsche der Eisenbahndirektion und der Strombauverwaltung. Die Brücke würde daher, trotz aller „Eingesandts" für Heiligegeist-, Segler-, Bader-, Brücken-, Gerber- und Karlstraße und jetzt auch Kleine Marktstraße, sicherlich am — Pilz gebaut werden, wenn hier das Ufergelände nicht so große Schwierigkeiten bereitete. Maßgebend und ausschlaggebend werden immer die militärischen Interessen sein. Wir müssen deshalb abwarten, für welche Lage sich die Militärbehörde entscheidet. Im übrigen wäre zu wünschen, daß die Frage mit Ruhe und Sachlichkeit behandelt wird. Denn schließlich sind wir doch alle froh, daß die Brücke gebaut wird. Die Entscheidung über die Linienführung wird doch erst nach Abwägung aller für die einzelnen Vorschläge geltend gemachten Gründe gefällt werden.

Die **Ausstellung moderner Graphik im städtischen Museum** ist bisher, vom Sonntag abgesehen, fast nur von — Polen besucht worden, meist auswärtigen, welche zum Besuch der polnischen Gewerbeausstellung nach Thorn gekommen. Unter den 85 Sonntagsbesuchern waren ja wohl die meisten Deutsche, aber in den Wochentagen klingt nur selten die deutsche Zunge in den Ausstellungsräumen. Und doch ist die Ausstellung, in der auch Max Liebermann und Leistikow, letzterer allerdings mit einer weniger bedeutenden Arbeit, vertreten sind, nicht uninteressant, wenn man sie nicht im modernen Aeroplantempo überfliegt, sondern sich in einzelnes versenkt. Der Grund der Vernachlässigung ist wohl weniger — obwohl auch das mitsprechen mag — darin zu suchen, daß Radierungen und Steindrucke nicht so anziehend sind, wie Ölgemälde, als in der Aufmachung, zu der der Mangel an geeigneten Räumlichkeiten zwang. Es fehlt uns, das fühlt man hier wieder recht, ein **eignes Museumgebäude**, das hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt, besonders wenn der Grund durch testamentarische Stiftungen gelegt wird. Die Ausstellung ist jetzt noch bereichert durch acht Steindruckbilder von Clara Vollerthun, einer jung gestorbenen westpreußischen Künstlerin, welche ihre Stoffe meist der heimatlichen Landschaft entnommen. Es sind tüchtige Arbeiten; interessant ist auch das Titelblatt, mit stilisierten Weidenstümpfen und einer Landschaft, den Segen der Niederung darstellend. Vielumstritten unter den alten Bildern ist die Radierung Otto Greiners „Herkules am Scheidewege." Die Ansicht, daß die weibliche Figur, welche das „Laster" darstellt, verzeichnet sei, ist natürlich zurückzuweisen. Aber allerdings sagt man sich, daß Herkules ein Mann von recht schlechtem Geschmack gewesen wäre, wenn er diesem „Laster" sich ergeben hätte; der Maler hat ihm die Wahl sehr leicht gemacht. Die Ausstellung ist bisher von 116 Personen besucht worden.

Wie die deutsche Kunstausstellung — im Anschluß natürlich an die Museumbesichtigung — bemerkenswerterweise ziemlich zahlreich von polnischer Seite besucht wurde, ist auch die **polnische Gewerbeausstellung** von deutscher Seite besichtigt worden — beschickt allerdings nur, wie schon gestern berichtigt, von einer deutschen Firma, Weck in Effingen (Baden), die ihre bekannten Kochgeschirre wie im Inlande, so auch im Auslande vertreibt und begreiflicherweise jede Gelegenheit ergreift, für ihre Fabrikate und damit für die deutsche Industrie neue, immer weitere Absatzgebiete zu erobern. Es erscheint fast als ein „Kuriosum", daß ein Thorner — gewiß kein Gewerbetreibender — in einer Berliner Zeitung die badische Firma und ihren hiesigen deutschen Vertreter deswegen denunziert und auch „den Besuch der Ausstellung durch Deutsche" — die sich und die Welt über den Stand der polnischen Industrie informieren wollen — „sehr bedauerlich findet". Dieser Standpunkt unserer politischen Heißsporne wird in Thorn, wo die nationalen Gegensätze weniger schroff hervortreten, schwerlich viel Billigung finden, noch abgesehen davon, daß die polnische Frage, die mit Feuer und Schwert doch nicht aus der Welt zu schaffen ist, letzten Endes nur durch Gewinnung der friedliebenden Teile des polnischen Volkes zu lösen ist, was das Ziel jedes Staatsmannes sein muß. Der Fehler, der in der Polenpolitik gemacht worden, war nicht das Erstreben dieses Zieles schlechthin, sondern das Einschlagen einer Gefühlspolitik der Versöhnung ohne gleichzeitige Kräftigung des Deutschtums. Wir dürfen nun nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen. Das große Reich kann sich auch seinen widerstrebenden Kindern nicht auf den Standpunkt der Vergeltung von gleichem mit gleichem stellen; eine in Gutem und Bösem gerechte, gesetzgemäße Behandlung muß, wie jedem Staatsbürger, auch den Staatsbürgern polnischer Herkunft zuteil werden. Und man erweist unserem Vaterlande einen schlechten Dienst, wenn man, wie der Thorner Korrespondent der Berliner Zeitung, beständig den nationalen Haß schürt und auf Verewigung des Risses hinarbeitet, wodurch die ruhigeren, friedliebenden Kreise der polnischen Bevölkerung immer aufs neue und immer fester an die radikalen Elemente gekettet werden.

Wenn der Wind über die Stoppeln weht, dann klagen wohl empfindsame Seelen um die verschwindenden Herrlichkeiten, die Frühling und Sommer verschwenderisch ausgestreut haben, dann schreitet der **Herbst** im braungoldenen Gewande über die langsam welkenden Fluren. In diesem Jahre werden ihn die meisten mit Freuden begrüßen, nachdem der Sommer fast dauernd mit überreichlicher Feuchtigkeit und anormaler Temperatur vorübergegangen ist. Für uns wie auch für die Bewohner der Niederung gesellte sich zu den beiden Übeln als drittes noch das endlose **Hochwasser**. Die Folge der ungünstigen Witterung macht sich allenthalben bemerkbar. Die Regengüsse brachten das auf den Feldern noch reichlich vorhandene Sommergetreide in schwerste Gefahr und werden bei weiterem Anhalten auch Kartoffeln und Rüben Schaden zufügen. Der ganze Ausflugs- und Touristenverkehr hat sich nur unvollkommen entwickeln können, und manche Sommerreise ist buchstäblich zu Wasser geworden. Ein Gastwirt in der Oberlausitz, der trotz der anscheinend schlechten Geschäfte den Humor nicht verloren hat, konnte mit Recht seine „gut geheizten Lokalitäten, sowie Regenschirme, Schaftstiefel und Fausthandschuhe für Ausflüge" empfehlen. Auch bei uns dürften die Gartenlokale und Ausflugsorte der Umgebung mit einer Mindereinnahme gegenüber normalen Sommern zu rechnen haben. Weit schlimmer war natürlich noch für die Weichselanwohner das Hochwasser, das seit dem 10. Juli die Weichsel ununterbrochen mit sich geführt hat und jetzt in der sechsten Welle wieder eine große Höhe erreichte. Es hat einmal dem Uferbahnverkehr, der seit Wochen unterbunden ist, und zweitens den Feldern, die besonders in der Nähe von Kaschorek und Zlotterie, Ottlotschin und Czernewitz, aber auch unterhalb Thorns meilenweit überschwemmt sind, schweren Schaden zugefügt. Die unter Wasser stehenden Feldfrüchte können als vernichtet gelten. Alles zusammengenommen hat der Sommer wenig Erfreuliches, aber viel Unerfreuliches beschert, sodaß die Hoffnung auf einen schönen Herbst nicht unberechtigt erscheint. Die Anzeichen des Herbstes selbst machen sich schon allenthalben bemerkbar. Ein mattgelber Schimmer mischt sich in das Grün unserer Promenadenbäume und hat auch den freistehenden Laubwald nicht verschont, die Früchte hängen reif und schwer und, das schönste Bild einer Herbstlandschaft, die Heide blüht.

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" . . . Dieses Sprichwort hat seine Berechtigung wie auf anderen Gebieten auch beim Naturgenuß. Die Seele des einen verlangt das monotone Rauschen dunkler Tannen oder Kiefern, das Auge des anderen will über sonnenbestrahlte Rasen- und Blumenflächen schweifen, das Herz des Dritten sucht einen stillen Winkel an irgend einem märchenstillen Weiher, wo es auf einer vereinsamten Bank sich in phantasievolle Träume spinnen kann; dieser verlangt Laub-, jener will Nadelwald, mit oder ohne Wasser. Unsere **städtischen Anlagen** können die mannigfachen Wünsche alle erfüllen. Wenn das Gebiet für jeden Einzelwunsch auch nicht allzu groß ist, so genügt es doch dem Bedürfnis; denn von der 46 000 Personen betragenden Bevölkerung Thorns ergießt sich ja alltags nur ein winziger Bruchteil in die schattigen Promenadenwege. Die Masse hängt an den Steinen, besonders der Breitenstraße, will sich in den mächtigen Glasschaufenstern spiegeln und von der Lichtfülle elektrischer Bogenlampen umfluten lassen. Es ist ihr Nachteil und der Vorteil der Anlagenbesucher, die so in nächster Nähe der Stadt ihre Spaziergänge in ungewohnter Stille unternehmen können. Wenn wir die Ruhe- und Erholungsplätze der Reihe nach durchgehen, dann ist es vor allem das neugeschaffene Entree zum Stadtwäldchen, das einer Würdigung bedarf. Es dürfte noch erinnerlich sein, wie viele Bürger und auch einzelne Stadtväter beim Auftauchen des Projektes sich gegen eine Abholzung dieses Teiles aussprachen und die hübsch gewachsenen Kiefern erhalten wissen wollten Jetzt, da die Anlage fertig, ist aus manchem Saulus ein Paulus geworden, der nicht mehr an den Kostenaufwand für sie denkt. Man könnte bei Betrachtung des Bildes, das sich hier Tag für Tag darbietet, meinen, mit der Garten-Parkanlage sei einem lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen worden; denn wohl in keinem Teil des Stadtwäldchens herrscht ein solcher „Betrieb" wie hier. Das Entree ist die Breitestraße der Bromberger Vorstadt, nur noch ein wenig bequemer als letztere, da gegen 20 große und bequeme Bänke zum Ausruhen einladen, und gesundheitlich zuträglicher. Besondere Anziehungskraft verleihen dem Platze sicherlich seine lichten symmetrischen Rasenflächen und Blumenrabatten, die als Schöpfungen moderner Gartenkunst schönheitsdurstige Augen berauschen. Wer dem dumpfen Gesange unserer wetterharten Kiefer den Vorzug gibt, oder dort, wo Ahorn und die schattigen Kastanien rauschen menscheneinsam wandeln möchte, der findet hinter der Fischerstraße, wo das Wäldchen in seiner Ursprünglichkeit erhalten ist, die Stätte seiner Wünsche. Überhaupt ist die Schönheit des Stadt- und Ziegeleiwäldchens vielen noch unbekannt. Man besucht ja meist nur die Hauptwege, setzt sich am Schwanenteich auf eine Bank oder überschaut von der Spitze der Kaskaden das prächtige Idyll, das der schilfbewachsene Teich mit seinem Laub- und Nadelwaldkranz bietet. Es gibt aber daneben eine Anzahl wenig begangener Seitenwege und lauschiger, tief versteckter Plätze, die selten einen Besucher empfangen. Gerade dort aber ist es am schönsten, ob nun die Morgensonne ihre Blätterreflexe auf der stillen Flut der kleinen Teiche tanzen läßt, oder ob der Mond sein fahles Licht durch die Blätter herabsendet. Ein reizender Platz ist auch der kleine Pavillon im Ziegeleipark, wenige Schritte hinter dem Restaurant, von dessen Höhe der Blick über die schwergrüne Niederung bis hinüber zur Weichsel schweift. Der Suchende wird in der bekanntesten Anlage unserer Stadt noch manche andere schöne Entdeckung machen. Aber mit dem Ziegeleiwäldchen sind ja die Ruheplätze nicht erschöpft. Es muß verwundern, wie wenig eigentlich unsere Glacis, besonders am Wallgraben, gewürdigt werden. Wer hat schon einmal einen Spaziergang am Wallgraben entlang von der Ufer- bis zur Graudenzerstraße gemacht? Und wie viele genießen das träumerische Bild, das von einer der am Wasser aufgestellten Bänke sich bietet? Das Geräusch der Stadt dringt nur schwach bis nach hier, still ist es ringsum, und still ist das dunkle Wasser; nur in den wenigen Zitterpappeln singt leise der Wind. Man könnte sich an irgend einen von menschlichen Behausungen entfernten Ort versetzt glauben, wenn nicht jenseits hinter dem Abhange einige rote Dächer emporragen würden. Besser besucht sind schon die Parkanlagen auf dem Weinberg in der Jakobsvorstadt, die später, wenn der noch junge Baumbestand sich etwas entwickelt haben wird, zu den schönsten unserer Stadt zählen werden. Sie sind aber dem Verkehr erst so recht erschlossen durch den im Vorjahr vom Verschönerungsverein mit Hilfe der Militärverwaltung angelegten schönen Promenadenweg, der sich von der Eisenbahnbrücke in mäßiger Steigung nach dem Weinberg emporzieht. An warmen Sommerabenden oder an Sonntagen promenieren hier Hunderte. Die Beliebtheit dieser Anlage erklärt wohl in erster Linie das Suchen des Flachländers nach irgend einem „Berge", mit denen uns die Natur im Thorner Kreise nur spärlich bedacht hat. Wenn die Erhebung auch nicht gerade hoch ist, so bietet sich doch von dort ein selten hübscher Ausblick hinauf nach Czernewitz und Zlotterie, hinüber nach Rudak und zum Schießplatz, über die Eisenbahnbrücke hinweg nach Nessau hinab und besonders über die majestätische Weichsel. Als letzte Erholungsstätte in dem Kranze städtischer Anlagen ist die Basarkämpe zu nennen, die als selten wertvolles, unersetzliches Naturdenkmal eigentlich den ersten Platz verdient und deren völlige Erhaltung das Bestreben aller einflußreichen Kreise sein sollte. Wenn sie ebenfalls wenig besucht wird, so ist das verständlich, da die Mückenplage nicht immer einen reinen Genuß aufkommen läßt. Vielleicht ließe sich einmal zur Bekämpfung der Brutstätten irgend etwas tun, damit das paradiesische Eiland mehr als bisher vor den Besuchern seine Reize entfalten kann.

In dieser Woche sind nun auch bereits die **ersten Rebhühner** erschienen, allerdings erst aus der Nachbarprovinz Posen, da die Hühnerjagd in Westpreußen erst am 25. August eröffnet wird. Das erste Rebhuhn — prickelt nicht schon der Duft des leckeren Bratens in der Nase? —, das ist ein Ereignis im Jahre, wie das erste Veilchen, die erste Lerche, der erste Spargel. Allerdings geht es mit den Rebhühnern wie mit dem Spargel: es gibt zarte und holzige, denn je nach dem Alter nähert sich das Fleisch dem Aggregatzustande der Ledersohle. Die kundige Hausfrau ersieht das Alter aus der Farbe der Beine des Rebhuhns; für die, welche es immer noch nicht wissen, hat ein Jägersmann die Regeln in bekannte Reime, als versus memoriales, zum Auswendiglernen, gebracht:

„Ist gelb der Tritt des Huhns gleich der Zitrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne;
Doch rechne davon zwei auf einen Kopf,
Sie werden dir gar sehr gering im Topf!
Das Huhn mit Tritten, gelb wie Apfelsine,
Vor allem dir zum saft'gen Braten diene;
Bei hellem, grauem Tritte laß dir raten,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten.
Scheint dunkel schon des Huhnes Tritt und grau,
So kocht's vorm Braten erst die kluge Frau.
Blaugraue Tritte, Schnabel beinah' weiß,
Rings um die Augen ein hellroter Kreis:
Laß ab, umsonst sind Speck und Fett und Butter,
Derart'ge Hühner schenk' — der Schwiegermutter,

weil nur diese imstande sein wird, selbst ein solches Huhn noch schmackhaft zuzubereiten.

In einer Zuschrift, die ausspricht, was viele leiden, wird über die Rücksichtslosigkeit — oft nur Gedankenlosigkeit — geklagt, mit der in manchen Familien Musik getrieben wird. „Daß 'mal in der Nachbarschaft", heißt es darin, **„Klavier gespielt wird,** vielleicht auch manchmal ein bischen viel, dagegen ist ja nichts zu machen und darüber setzt man sich auch leicht hinweg. Aber jeden Tag und jeden Tag den ganzen Tag von morgens 8 Uhr bis abends 10 Uhr und oft noch später, bei offenem Fenster Klavierspiel — nein, Klaviergeklimper, das kann einen zur Verzweiflung bringen. Kann man da nicht gerichtlich vorgehen wegen schwerer Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges? Denn ein solches ist das Klavier bei diesem Mißbrauch. Oder wegen Geschäftsschädigung? Denn eine Zimmervermieterin im Hause hat ihre „möblierten" Herren deshalb verloren, und bald dürften die Wohnungen leer stehen. Während ich dies schreibe, wird schon wieder seit einer halben Stunde die „Goldene Abendsonne" mit einem Finger getippt, ab und zu unterbrochen durch die „Loreley" und „Lützows wilde, verwegene Jagd". Das geht stundenlang, Kinder und Erwachsene abwechselnd; manchmal ertönen auch Klänge, die ein Walzer sein sollen, usw. usw. Es ist wohl kaum eine Viertelstunde am Tage, wo nicht geklimpert wird. Wenn wenigstens noch gut gespielt würde! Ist da garnichts gegen zu machen?" — Soweit die Zuschrift, und am selben Tage brachte die „Allensteiner Zeitung" ein ähnliches „Eingesandt", in dem einer für viele über Störung seines Mittagsschläfchens und seiner literarischen Tätigkeit klagt und wenigstens Schließung der Fenster fordert. — Gegen den Unfug ist leider nichts zu machen. Wollte man die übrigen Sinne so beleidigen — das Auge, indem man durch Spiegel die Sonnenstrahlen in die Wohnung blitzen läßt oder abends alle zehn Sekunden einen Scheinwerfer darauf richtet; die Nase, indem man alle fünf Minuten ein Stück Horn anbrennt oder sonst im Laboratorium höllische Gerüche erzeugt —, so würde die Polizei bald einschreiten. Das Ohr — und wie empfindlich ist es bei musikalischen Menschen! — darf ungestraft beleidigt und malträtiert werden; nur in der Nacht ist ihm eine Schonzeit bewilligt. Zum Glück hat der Unfug sein Korrektiv in sich selbst, da die Kinder das Klimpern und Stümpern bald satt kriegen und die Erwachsenen meist auch ihre Ruhe haben wollen. Die meisten Familien nehmen auch Rücksicht auf die Mitmenschen. Eine Beschränkung des Musizierens, nebenbei bemerkt, empfiehlt sich auch deswegen, weil zuviel Musik, dem Manne wenigstens, nicht zuträglich ist. Solche hartnäckigen Fälle, wie der in der Zuschrift geschilderte, sind zum Glück selten. Würden sie allgemein, dann müßte man dazu übergehen, Musizierzellen zu bauen, wie man Telephonzellen gebaut hat — was für Geigenkratzer und Grammophone, ein größerer Schrecken noch als das wenigstens im Ton meist reine und angenehme Klavier, unbedingt gefordert werden sollte. Ein bischen Mittelalter in der Polizeiverwaltung könnte wirklich nicht schaden!

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

K. N. 218. Über die Beschaffenheit der Wohnung hätten Sie sich unterrichten müssen, ehe Sie einzogen. Jedenfalls müssen Sie, um den Mietvertrag lösen zu können, ein ärztliches Gutachten beibringen, daß die Wohnung gesundheitsschädlich ist.

K. J. Wenn die Wohnung auf ein Jahr bis zum 1. April 1914 gemietet war, ist der Mieter verpflichtet, die volle Miete für das Jahr zu zahlen, auch wenn er schon am 1. Oktober 1913 auszieht.

R. M. In Ihrer Anfrage fehlt die Angabe, wann der Mieter eingezogen ist. War die Wohnung vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913 gemietet, so läuft der Mietvertrag an letzterem Tage ab, und der Mieter kann am 1. Oktober ziehen. Ist die Jahresmietzeit am 1. Oktober noch nicht abgelaufen, so ist Mieter verpflichtet, die Miete für die am Jahr noch fehlende Zeit zu zahlen. Wohnt der Mieter schon über ein Jahr und war der Vertrag stillschweigend verlängert, so ist die vierteljährliche Kündigungsfrist einzuhalten, auch wenn die Miete in monatlichen Sätzen gezahlt worden ist. — Die Briefmarke steht zu Ihrer Verfügung.

Bewohner der Waldstraße. Die Instanz für Ihre Klage über das Ruinieren des Bürgersteigs ist die Polizeiverwaltung.

Wissenschaft und Kunst.

Schwere Vorwürfe gegen Professor Ehrlich, den Erfinder des Salvarsans, hat vor kurzem die Frankfurter Wochenschrift „Der Freigeist" gerichtet; in mehreren Artikeln wurde die Behauptung aufgestellt, daß im städtischen Hospital in Frankfurt die von der Sittenpolizei eingelieferten erkrankten Prostituierten mit Gewalt zu Salvarsankuren benutzt worden seien. Dabei habe sich in allen Fällen die gänzliche Zwecklosigkeit des Ehrlichschen Präparates erwiesen und an allen Kranken, die „mit dem Leben davongekommen waren", habe nachträglich noch eine Quecksilberkur vorgenommen werden müssen. Auf einen Antrag hin leitete die Staatsanwaltschaft in Frankfurt ein Ermittlungsverfahren gegen die Wochenschrift ein. Der Herausgeber der Wochenschrift wiederholte aber seine Anschuldigungen noch in einem offenen Briefe an Prof. Ehrlich und die Staatsanwaltschaft hat jetzt, wie der „Türmer" erfährt, das Verfahren eingestellt. Aus welchen Gründen dies geschehen ist, ist nicht bekannt.

Das deutsche Lupusheim in Gießen, das erste seiner Art in Deutschland, das erst vor wenigen Wochen vom Hessischen Heilstättenverein seiner Bestimmung übergeben worden war, ist bereits vollständig besetzt und soll nunmehr vergrößert werden. Bisher enthielt das Heim das von Professor Dr. Jessionek geleitet wird, 40 Betten.

Ankauf von Radium. Wie man der Berliner „Mittagszeitung" mitteilt, ist ein Komitee in der Bildung begriffen, das eine Ausstellung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen aus Privatbesitz im März 1914 arrangieren will. Der gesamte Reinertrag ist zum Ankauf von Radium bestimmt, das Krankenhäusern zur Verfügung gestellt werden soll.

Bromberg, 22. August. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, neuer weißer mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., do. neuer bunter und rot mind. 130 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei. 198 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten 173—192 Mark. — Roggen unv., do. neuer mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 153 Mk., do. mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 148 Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 139 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware 152—157 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 160—177 Mark, Kochware 185—205 Mark. — Hafer 135—156 Mk., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mk., Hafer mit Geruch 134—139 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 22. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: still.

Hamburg, 22. August. Stetig. Kaffee good average Santos per Sept. 47 Gd., per Dez. 48 Gd., per März 48¾ Gd., per Mai 49 Gd.

24. August:	Sonnenaufgang	4.58 Uhr.
	Sonnenuntergang	7.06 Uhr.
	Mondaufgang	9.10 Uhr.
	Monduntergang	1.31 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (14. nach Trin.) den 24. August 1913.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Versammlung des Jünglings- und Jungfrauenvereins zur Teilnahme am Freilichttheater im Ziegeleipark. Pfarrer Schönjan.

Ostpreussische Mädchengewerbeschule Königsberg i. Pr.,
von der Stadtgemeinde Königsberg und dem Provinzialverbande Ostpreußen unter Beteiligung der königlichen Staatsregierung begründete öffentliche Bildungsanstalt.

Beginn des Winterhalbjahres am 15. Oktober 1913.

1. **Haushaltungsschule.**
2. **Gewerbeschule:** Lehrgänge für einfache Handarbeiten, Wäscheanfertigung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit, Zeichnen und Malen, Backen und Kochen, Haushaltungskunde und Hausarbeit, Waschen und Plätten.
3. **Seminare zur Ausbildung von:**
   a. Lehrerinnen für Hauswirtschaftskunde,
   b. Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten,
   c. Gewerbeschullehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft, einfache und feine Handarbeiten, sowie Maschinennähen, Wäscheanfertigung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit.
4. **Vorschulkurse** für die Seminare 3 a und 3 b.
5. **Pensionat.**

Annahme von Anmeldungen, Schulpläne und nähere Auskunft im Schulgebäude, **Kasernenstraße 4/5.** Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr vormittags und Montag nachmittags 3—5 Uhr.

Die Vorsteherin.
Marie Gosse.

Bruchleidende

nehmen oft ihr Leiden zu leicht und tragen kein Bruchband weil der Federdruck zu lästig ist. Mein Bruchband ohne Feder **„Extrabequem"**, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in **Thorn Dienstag den 26. August,** 9—2 Uhr, **Hotel Dylewski,** Katharinenstr. 6.

Bruchb.-Spez. L. Bogisch Erben, Stuttgart, Schwabstr. 38 a.

Mark 10–12000 garantiert

jährlich tüchtigen Herren, die über ca. 1000 Mk. verfügen, auch solchen, welche ihren Beruf wechseln wollen, bei energischer Tätigkeit

Die General-Vertretung

einer behördlich erlaubten Neuheit von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Ausführliche Angebote sind unter **S. 2070** an die Annoncen-Expedition **Max Sprotte, Berlin W. 9,** zu richten.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten **Gerstenstraße 10.**

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Emma Jablonski,
Thorn-Mocker, Bergstraße 22 a.

Schöne 4-Zimmerwohnung,
Gas, Mädchenstube, Bad, reichl. Zubehör, auf Wunsch Gartenanteil, per 1. Oktober zu vermieten. Wünsche, betr. Renovierung, werden berücksichtigt,
Culmer Chaussee 120, 1, r.

Wohnungen
von 2, 3 und 4 Zimmern von gleich oder später zu vermieten. Näh. **Turmstr. 12, 1.**

Wilhelmstadt,
Albrechtstr. 2, zwei 4-zimmerige Wohnungen vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49.

Keller,
große, hohe und helle Kellerräume, zu **Geschäfts-** wie auch **Lagerzwecken** sehr geeignet, zum 1. Oktober, eventl. auch früher, zu vermieten
Seglerstraße 3.

Weidenverkauf.

Am Montag den 8. September 1913,
vormittags 11½ Uhr,
kommen im **Restaurant Wieses Kämpe in Thorn** folgende Schläge aus der Ziegelei-Kämpe öffentlich meistbietend zum Verkauf:

a) Schlag Nr. 4	= 2,00 ha		
b) " " 6	= 6,40 "		
c) " " 10	= 1,75 "	drei-	
d) " " 11	= 2,34 "	jähr.	
e) " " 12	= 7,62 "		
f) " " 9/12	= 1,25 "		
g)	= 0,25 "	4jähr.	

Die Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Magistratsbureau I, Rathaus, 1 Treppe, eingesehen oder auch von ihm gegen Erstattung von 0,50 Mk. Schreibgebühren vorher bezogen werden. Der Förster Herr Neipert in Thorn III ist angewiesen, den Kauflustigen auf vorherige rechtzeitige Benachrichtigung hin die zum Verkauf gestellten Schäge an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Auch am Verkaufstage können die Schläge von morgens 8 Uhr ab besichtigt werden.

Thorn den 15. August 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der **Kämmereiforst Thorn** kommen im **Gasthause Barbarken**
am
Sonnabend den 6. September 1913,
vormittags 10 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Barbarken:
Ca. 40 rm Kiefern-Pfähle,
" 70 " " Kloben,
" 350 " " Spaltknüppel
" 40 " " Reisig 1. Kl.,
" 180 " " 2. Kl.

2. Schutzbezirk Ollek:
Ca. 35 rm Kiefern-Kloben,
" 80 " " Spaltknüppel
" 25 " " Reisig 1. Kl.,
" 250 " " 2. Kl.

Thorn den 19. August 1913.

Der Magistrat.

Fürs Manöver:



Thermos - Flaschen

in allen Ausführungen von Mk. **4** an.

Billigere Isolier-Flaschen,
½ l, schon von Mk. **2.25** an.

Alum.-Feldflaschen,
" **Reisekocher** von Mark **1.25** an.
" **Trinkbecher,** zusammenlegbar, **10** Pf.
" **Manöverbestecke,** schon von **50** Pf. an.
" **Vorratsdosen,**
" **Eierhüllen,**
" **Butterdosen,**
elektrische Taschenlampen, Brustlaternen zum Abblenden.

Preisliste gratis u. franko

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestrasse 35/37.

Frisch. Friedrichsdorfer Zwieback
empfiehlt **Max Szczepanski,** Katharinenstr. 12.

Vertreter
von leistungsf. Frankf. Wein- u. Sektkellerei gegen hohe Prov. gesucht. Auf Wunsch volle Diskret. Tadell. Ausf. d. Auftr. Bewerb. all. Stände bei. sich ausf. z. melden. Angebote unter **F. U. H. 914** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Vaterländischer Frauenverein Thorn.

Freilicht-Theater.

Der Herr der Erde,

Heimatspiel in zwei Aufzügen von Axel Delmar.
Leitung: Herr Oberregisseur Hellmuth Goetze aus Breslau.

Die Vorstellungen finden am
Sonnabend den 23. August, Sonntag den 24. August, nachmittags 4 Uhr,
in dem Wäldchen zwischen Ziegelei-Park und Grünhof
statt.

Eintrittskarten sind zum Preise von 3.—, 2.—, 1.— Mk. und 50 Pfg. für Stehplätze in den Buchhandlungen von **Lambeck** und **Schwartz** zu haben.

Die Damen werden höflichst ersucht, während der Vorstellung die Hüte abzunehmen.

Nach der Aufführung findet
Konzert — Tanz — Brillant-Feuerwerk
statt.

Für kaltes Büfett und Getränke wird gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Frau **Adolph.** Frau **Asch.** Frau **M. Dietrich.** Frau **Glückmann.** Frau **Hasse.** Frau **Janz.** Frau **Kordes.** Frau **Maydorn.** Frau **Model.** Frau **von Schack.** Frau **Steinmetz.** Frau **Trommer.** **Dr. Cunze. Dr. Gimkiewicz. Rinow. Waubke.**

Engl. Damen-Kostüme
Garantiert tadelloser Sitz
— Erstklassige Verarbeitung und Zuschnitt —
L. Sprengel
langjähriger Zuschneider
Neustädt. Markt 1, Eingang Jakobstrasse.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 26. August 13,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker, Lindenstraße 5,** beim Kaufmann Herrn **Müller** untergebrachte Gegenstände, als:
1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Vertikow, 1 gr. Spiegel mit Stufe, 1 Sofatisch, 4 Rohrstühle, 1 Teppich, 1 Wanduhr u. a. m.,
sodann in freiwilliger Versteigerung:
1 Bierapparat, 1 Musikautomaten, 1 großen kupferner Kessel und 1 kl. Automatenbillard
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preuß.  **Klassenlotterie.**

Zu der am 10. und 11. **September 1913** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Neuen Sauerkohl, neue Dillgurken
empfiehlt **Hugo Eromin,** Elisabethstr. 14.

Zu verkaufen

Obstwagen
auf Federn, gebraucht, billig zu verkaufen.
Richard Rettmanski, Thorn,
Brombergerstr. 110.

Kaninchen mit Stall
billig zu verkaufen.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 1.

Zwei Grundstücke in Mocker,
neu, massiv, mit Kanalisation u. Wasserleitung versehen, gut verzinslich, sofort zu verkaufen. Bei Anzahlung nehme auch Hypothekenbriefe. **27 Morgen Land,** Pr. 14 000 Mk., Anzahlung 2—3000 Mk. **10 Morgen Land auf Mocker,** gut verzinslich, mit vollem Inventar, sofort zu verkaufen. **W. Poplawski, Thorn-Mocker,** Waldauerstraße 11.

Fahrrad,
fast neu, umständehalber billig zu verkaufen. Besicht. Sonntag von 12—3 Uhr. **Weber,** Mellienstraße 101.

Klavier, fast neu, fortzugsh. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Laden, Postamt 3 gegenüber, nebst reichl. Zubehör, für jedes Geschäft geeignet, für 500 Mk. zu vermieten.
C. Brischke, Talstraße 37.

Gut möbl. Zimmer u. Schlafkab.
mit sep. Eing. und guter bürgerl. Pension von sofort zu haben **Araberstr. 4, 1 Tr.** Daselbst wird auch guter **Mittagstisch** empfohlen.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, 1.

1—2 jg. Damen, welche den Haushaltskursus in der Gewerbesch. durchmach. woll., find. freundl. möbl. Zim. bei alleinst. Frau. Eig. Betten mitbr. wird gewünscht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Balkonwohnung von 5 Zimmern, Küche, Korridor,
2- und 3-Zimmer-Hofwohnungen
sind an ruhige Mieter per bald oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Wirt, **Neustädt. Markt. 11, 1 Tr., l.**

Bromberger Vorstadt,
Mellien- und Schulstraßen-Ecke 93:
Ein neueingerichteter **Laden,** gute Lage, zu jedem Geschäft passend, sofort oder später billig zu verm. **Fietz.**

Guter Lagerkeller
von sofort und **eine Wohnung** von zwei schönen Zimmern u. Küche zu vermieten. Zu erfragen **Tuchmacherstraße 11, pt.**

Wohnungen
von 2 und 4 Zimmern mit sämtl. Zubehör, Bachestr. 13, Portierwohnung von 2 Zimmern, Küche, und 1 Zimmer, Küche, Kabinett, zu vermieten. Auskunft bei **Fr. Jankowski,** Waldstr. 15.

1. Etage,
8-Zimmerwohnung mit sämtlichem reichlichem Zubehör, per 1. Oktober zu verm. **Mellienstraße 81.**

Möbl. Offizierwohnung
v. 15. 8. 13 z. verm. **Junkerstr. 6, pt.**

Zu vermieten per 1. 10. d. Js. für Bureauzwecke
2 Zimmer,
parterre gelegen Brückenstraße 8. Erfragen beim Wirt 1. Etage.

Frdl. Mittelwohnung
per 1. Oktober zu vermieten **Coppernikusstr. 28.**

1 große Wohnung,
4 Zimmer mit allem Zubehör, ist vom 1. 10. 13 zu vermieten **Gerberstr. 14.**

Eiskeller
zu vermieten
L. Bock, Dampfsägewerk.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burschengelaß
zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Teufel,** Gerechtestraße 25.

Rasensportfest

des Bezirks Graudenz-Marienwerder-Bromberg-Thorn,
veranstaltet vom Sportverein „Vistula"-Thorn,
Sonntag den 24. August
auf dem Kasernenhofplatz des Infant.-Regts. Nr. 176 an der Garnisonkirche. Austragung der **leichtathletischen Meisterschaften und Wettkämpfe der Garnison Thorn.** Vorkämpfe vorm. 9—12, Entscheidungskämpfe nachm. 3—6 Uhr.

Der Ehrenausschuß.

Bansa, Hauptmann; **v. Dewitz,** Oberst; **Dietrich,** Kommerzienrat; **Grote,** Oberstleutnant; **Haerms,** Major; **v. Hahn,** Generalmajor **Hahn,** Landgerichtspräsident; **Hannemann,** Oberst; **Dr. Hasse,** Oberbürgermeister; **Hennig,** Generalleutnant; **Dr. Hoffmann,** Stadtrat; **Jordan,** Oberst; **Kasten,** Generalmajor; **Dr. Kleemann,** Landrat; **Kipping,** Major; **Kordes,** Stadtrat; **v. d. Lancken,** Generalmajor; **Licht,** Oberst; **Piper,** Oberstleutnant; **Raapke,** Fabrikbesitzer; **Rüstow,** Oberst; **Runge,** Major; **v. Schack,** General der Infanterie; **Schlee,** Justizrat; **Schmidt v. Knobelsdorf,** Generalmajor; **Schmock,** Major; **Schwierz,** Generalmajor z. D.; **Stachowitz,** Bürgermeister; **Stein,** Justizrat; **Steinmetz,** Generalmajor; **Trommer,** Geh. Justizrat; **Weese,** Fabrikbesitzer; **Frhr. v. Wechmar,** Major; **Zanke,** Oberst.

Eintritt: 1. Platz (Tribüne) 50 Pf., 2. Platz 35 Pf., Schüler 20 Pf., Militär ohne Charge 10 Pf. **Vorverkauf: L. Wollenberg,** Breitestr., **Glückmann Kaliski,** Artushof und Mellienstr., Buchhandlung **Schwartz.**

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Speisenkarte.
Grosse und kleine Diners und Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Jeden Abend von 7 Uhr ab:
Grosses Hamburger Büfett
Weinabteilung.
Gutgepflegte Weine und Biere.
Sorgsamste Zubereitung der Speisen.
Prompteste Bedienung.
Mässige Preise.

Sonntag den 24. August,
von 1—3 Uhr:
— **Gedeck à 3 Mark** —
Königinpastetchen.
Krebssuppe.
Prager Teeschinken in Burgunder, junges Gemüse.
Weichselzander, Butter, Ei.
Junge Gans.
Salat.
Nougatbombe.
Käseplatte.
Kleine Diners à 1.75 M.
Richard Picht.

Hotel „Drei Kronen".

Sonntags-Menu:
Russische Vorspeise.
Krebssuppe.
Rinderpökelzunge mit Stangen-Spargel.
Zanderröllchen mit Kaviartunke.
Junge Gans.
Kompott — Salate.
Eis: Fürst Pückler.
Käseplatte.
Obst.
Abends: Grosse und kleine Soupers.
J. Rozynski.

Viktoria-Park.

Heute, Sonnabend, von abends 8½ Uhr ab:
Großes Tanz-Kränzchen
im neuen Saal. Eintritt frei. Tanzkarte 50 Pfg.
Sonntag, abends von 10½ Uhr ab:
Grosser Ball
— Eintritt 20 Pfg. —
wozu freundlichst einladet **Der Wirt.**

Hôtel Dylewski,

Telephon 322 — | — Katharinenstr. 6.
Meinen Saal
stelle ich zu Vereinszwecken, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten zur gefälligen Benutzung. — Renoviert.

Zur
Jagd
empfehlen wir
Jagdgewehre,
Jagdpatronen,
Jagdstöcke,
Jagdtaschen,
Jagdmesser,
Rucksäcke,
Feldflaschen,
Thermosflaschen
und alle sonstigen
Jagdartikel
in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

Thermisolflaschen
halten 24 Stunden heiß und tagelang kalt,
½ Liter Inhalt, Stück **2,25.**

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.,
Breitestrasse 35/37.

Wohnung,
2 Stuben und Küche, großer Hofraum, von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Reding, Culmer Chaussee 87.

Thorn-Mocker,
Sandstraße 3.
Zu dem am **Sonnabend den 23. August** stattfindenden

Enten-Schießen
ladet Freunde und Gönner ergebenst ein **Dejewski.**

Jeden Sonntag:
Sonderzug
nach
Ottlotschin.
Abfahrt Thorn-Stadt 3.08 Uhr, Rückfahrt Ottlotschin 9.10 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
ergebenst
Robert Hippe,
Waldpark Ottlotschin.

Leibitsch,
Grenzübergang nach Rußland.

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Anstich von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Wwe. H. Marquardt.
Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.
Telephon: Leibitsch 9.

Suche im Kreise Culm, Culmsee, Briesen bis Goßlershausen
Gut von 500—1000 Morgen
zu kaufen. Anzahl. bis 150 000 Mark. Angebote von Besitzern erbeten.
Jaschinski,
Kommissionär u. Hausbesitzer,
Thorn, Seglerstr.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Preußischer Hof,
Culmer Chaussee 53.
Jeden Sonntag:
Großer
Familien-Ball.
Es ladet höflichst ein
M. Jacubowski.

Restaurant zum Eschenbach,
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 119.
Sonnabend den 23. August:
Familienkränzchen,
verbunden mit
Enten-Essen,
wozu freundlichst einladet
der Wirt.

Soolbad Czernewitz.
Am Sonntag Nachmittag
fahren

Dampfer „Zufriedenheit"
und
„Hoffnung"
um 3 Uhr nachmittags von der Fähre nach
Czernewitz.

Dem geehrten Publikum von Thorn-Mocker zur gefl. Mitteilung, daß ich am 31. August
Lindenstraße 64
eine
Bäckerei
eröffnen werde.
Es wird mein größtes Bestreben sein nur gute und schmackhafte Ware zu liefern. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich
hochachtungsvoll
Wazlaw Szarszewski.

Soeben erscheint der neue Jahrgang:
Westermann's, Velhagen's und Klasing's Monatshefte, Arena, der Türmer, Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, moderne Kunst, zur guten Stunde, das Buch für Alle.
John Kallweit,
Zeitschriften-Expedition,
Heiligegeiststr. 17.
Garantie pünktlichster Lieferung aller Zeitschriften, Mode-Journale.

Einen noch vorzüglich arbeitenden
Lanz'schen Dreschsatz
noch vollständig marktfähig, reinigend, geben wegen Anschaffung eines neuen ab. Besichtigung im Betriebe z. Zt. noch möglich. Auf Wunsch auch Teilzahlungen. Angebote unter **T. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3-Zimmerwohnung
per 1. 10. zu verm. **Araberstr. 5, 1.**

Lose
zur **Berliner Lotterie zugunsten des Fluges „Rund um Berlin",** Ziehung am 26. und 27. September, Hauptgewinn im Werte von 20 000 M., à 1 M.,
zur **18. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 1. bis 4. Oktober d. Js., Hauptgewinne 100 000 M., à 3,30 M.
zur **Breslauer Jubiläums-Lotterie 1913,** Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js., Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., à 3 M.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Nr. 198. Thorn, Sonntag den 24. August 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Krankenkassen und Ärztefrage.

Wegen der ärztlichen Versorgung bei Krankenkassen ist vom Reichskanzler (Reichsamt des Innern) ein Schreiben an den Handelsminister ergangen, das dieser nunmehr den Oberversicherungsämtern mitteilt. Es lautet:

„In Krankenkassenkreisen will man beobachtet haben, daß die größten ärztlichen Organisationen, insbesondere der sogenannte Leipziger Verband, seit geraumer Zeit nachdrücklich darauf hinwirken, daß bestehende Verträge zwischen Ärzten und Krankenkassen nach Möglichkeit mit dem 31. Dezember dieses Jahres zum Ablauf gebracht werden, und daß die Ärzte in neue Vertragsverhandlungen mit den Kassen für die Zeit nach dem genannten Tage so spät als möglich, jedenfalls nicht vor dem Spätherbste dieses Jahres und dann nur aufgrund der von der Krankenkassenkommission des „Deutschen Ärztevereinsbundes“ aufgestellten „Musterverträge“ eintreten.

Diese Beobachtung erfüllt die Krankenkassen, welche großenteils die ihnen in diesen „Musterverträgen“ auferlegten Bedingungen für unangemessen und deshalb unannehmbar erachten, mit großer Besorgnis. Sie fürchten, daß in weitesten Umfange beim Inkrafttreten des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung eine Einigung zwischen Ärzten und Krankenkassen nicht zu erzielen, anderweiter Ersatz nicht zu beschaffen und ihnen deshalb die ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder unmöglich gemacht sein wird. Das einzige Mittel, einen derartigen Mißstand wenn nicht zu verhindern, so doch erträglich zu machen, bietet der § 370 der Reichsversicherungsordnung. Man ist deshalb an mich mit der Bitte herangetreten, mit Zustimmung des Bundesrats gemäß Artikel 4 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung auf den alsbaldigen Erlaß einer kaiserlichen Verordnung hinzuwirken, durch die der gedachte § 370 schon jetzt inkraft trete.

Soweit die Krankenkassen in der Tat ohne eigenes Verschulden außer stande sein sollten, ihren Mitgliedern am 1. Januar 1914 die gesetzlich vorgeschriebene Versorgung mit ärztlicher Hilfe zu gewähren, müssen sie allerdings in der Lage sein, sofort das für diesen bedauerlichen Fall notgedrungen vorgesehene Aushilfsmittel der Zubilligung eines erhöhten Krankengeldes anzuwenden; eine zeitliche Lücke, in der die Versicherten weder die ordnungsmäßige noch die außerordentliche Leistung ihrer Kassen zu erhalten vermögen, darf keinesfalls entstehen. Es ist daher geboten, daß alle Maßnahmen des § 370 a. a. O. schon rechtzeitig vor dem 1. Januar 1914 getroffen sein müssen, welche die unmittelbare Anwendbarkeit seines materiellen Inhalts schon mit Beginn des 1. Januar 1914 sicherstellen. Hierzu bedarf es indessen nach meiner Auffassung nicht des Erlasses einer kaiserlichen Verordnung der gedachten Art, vielmehr reichen dafür die bestehenden Vorschriften, insbesondere der Artikel 1 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, vollkommen.

Die Vorschriften dieses Einführungsgesetzes haben das Ziel im Auge, daß in dem Augenblick, mit dem die Reichsversicherungsordnung inkraft tritt, bereits ausnahmslos alle diejenigen Einrichtungen geschaffen und diejenigen Maßnahmen getroffen worden sind, ohne welche das Gesetz nicht funktionieren kann. Hierhin gehört es, daß schon vor dem 1. Januar 1914 Organe vorhanden sein müssen, die für die Kasse die nötigen Verträge mit den Ärzten abschließen können und, soweit möglich, auch abschließen. Hierhin gehört es aber in gleicher Weise auch, daß jene Organe da, wo sie Verträge mit Ärzten zu angemessenen Bedingungen nicht rechtzeitig abschließen können, und wo infolgedessen die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder für den 1. Januar 1914 gefährdet ist, rechtzeitig vor dem bezeichneten Tage die erforderlichen Schritte tun, um wenigstens die im § 370 der Reichsversicherungsordnung zugelassene Ersatzleistung gewähren zu können, und daß die dabei beteiligten Behörden ebenfalls rechtzeitig ihre erforderlichen Entscheidungen treffen. Sowohl die prinzipielle Vertragsschließung mit den Ärzten als auch die subsidäre Erwirkung der Genehmigung des Oberversicherungsamtes gemäß § 370 a. a. O. sind Maßnahmen zur Durchführung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Sinne des Artikels 1 ihres Einführungsgesetzes.

Es erscheint mir wichtig, daß über diesen Punkt in den beteiligten Kreisen keine Unklarheit besteht. Deshalb beehre ich mich, indem ich wohl das Einverständnis mit der hier dargelegten Auffassung voraussetzen darf, eine baldige Verständigung der Oberversicherungsämter und, soweit dies erforderlich erscheint, auch der Krankenkassen in diesem Sinne anzuregen.“

Mitteleuropäischer Verbandstag für Binnenschiffahrt.

Konstanz, 22. August.

In den fortgesetzten Beratungen des 10. Verbandstages des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt sprach Ingenieur Gelpke-Basel über die Notwendigkeit der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee. Ein Teil der Strecke von Straßburg bis Basel sei bereits ausgebaut, der Rest der Strecke bis zum Bodensee werde keine weiteren Schwierigkeiten machen. Schon jetzt sei der Verkehr auf dem Rhein so groß, daß er jährlich an 100 000 Tonnen herankomme. Das Hauptthema des zweiten Tages lautete: **Die Vereinheitlichung des Privatrechts für die Binnenschiffahrt.** Der erste Referent war der Obmann des „Elbevereins“ in Aussig, Advokat Dr. Richard Löbl-Aussig, der hierzu folgenden Antrag vorlegte:

„Der 10. in Konstanz abgehaltene Verbandstag des deutsch-österreichisch-ungarisch-schweizerischen Verbandes für Binnenschiffahrt erklärt die Schaffung eines einheitlichen Binnenschiffahrtsrechts für die Verbandsländer mit Rücksicht auf die bisherige und künftige Entwicklung des Binnenschiffahrtsverkehrs zwischen denselben als erforderlich und empfiehlt der österreichisch-ungarischen sowie der schweizerischen Gesetzgebung die möglichste Anlehnung an das deutsche Binnenschiffahrtsgesetz. Der Verbandstag beauftragt die Verbandsleitung, diese Beschlüsse den beteiligten Regierungen mit der Bitte um baldigste Ergreifung von Maßnahmen zur gesetzgeberischen Durchführung derselben zu unterbreiten.“

Der Referent führte zu dem Thema u. a. aus: Der innige wirtschaftliche Konnex zwischen den österreichischen Elbe- und Moldau-Uferplätzen einerseits, den deutschen Uferplätzen andererseits, der Bestand verschiedener Schiffahrtsgesellschaften und von etwa 1000 Privatschiffern, welche den Transport von den deutschen Flüssen nach der österreichischen Elbe und der Moldau und umgekehrt besorgen, der Umstand, daß diese Privatschiffer ihr Domizil fast ausschließlich in Deutschland haben, ebenso wie die Schiffahrtsgesellschaften, machen den Mangel eines österreichischen Binnenschiffahrtsgesetzes empfindlich. Noch fühlbarer wurde dieser Umstand dadurch, daß die Möglichkeit einer einwandsfreien Sicherheit bietenden. Verfändung eines Schiffes ausgeschlossen ist, daß infolgedessen die österreichischen Elbeschiffswerften für in Österreich ansässige Schiffer Schiffe nicht zu bauen haben und der österreichische Schifferstand fast ausgestorben ist. Ein Elbeschiff kostet heute mindestens rund 40 000 Kronen. Ein Schiffer, der das Schiffergewerbe selbst ausüben will, ist fast nie in der Lage, ein solches Schiff zu bezahlen. Die Sicherstellung des Kaufpreises oder eines Teiles desselben durch Verpfändung des Schiffes ist nach österreichischem Rechte in einer, den Gläubiger einwandsfrei sichernden Weise nicht möglich. Die symbolische Verpfändung eines solchen ist unzulässig. Durch die Vormerkung der Verpfändung in dem bei den Bezirkshauptmannschaften geführten Schiffsverzeichnis und in einem von demselben ausgestellten Schiffspatente wird ein Pfandrecht nicht erworben. Die Verpfändung ist nur durch körperliche Übergabe des Schiffes möglich. In den deutschen Schiffsregistern dagegen sind Millionen auf Schiffen als Hypotheken eingetragen. Die Frage, ob diese Schiffspfandrechte in Österreich anerkannt werden, ist eine strittige. Sie ist bisher durch eine Entscheidung des obersten österreichischen Gerichtshofes nicht gelöst. Der größte Teil der österreichischen Juristen behauptet, daß ein im deutschen Schiffsregister auf ein im deutschen Reich befindliches Schiff eingetragenes Pfandrecht, wenn dieses Schiff nach Österreich gelangt, seine Wirksamkeit in Österreich verliert und weder gegen einen Erwerber des Schiffes daselbst noch gegen einen daselbst entstehenden Pfandgläubiger geltend gemacht werden kann. Der Redner bittet um Annahme des Antrages.

Als Korreferenten behandelten dasselbe Thema der Präsident des nordost-schweizerischen Verbandes für Schiffahrt Rhein-Bodensee Dr. Hautle-Hüttenschwiller-Rorschach für die Schweiz und das Vorstandsmitglied des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt Rechtsanwalt Anton Lindeck-Mannheim für Deutschland. — Der Antrag wurde schließlich angenommen. Die Versammlung hörte dann noch einen Lichtbildervortrag des Ingenieurs Rosemann von der Firma Benz u. Co. in Mannheim über die Verwendung der von der Firma gebauten Dieselmotoren in der Binnenschiffahrt. Sodann wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Kommerzienrat Stromeyer die Verhandlungen mit Dankesworten an die Kongreßteilnehmer.

54. allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.

Posen, 22. August.

Der heutige dritte und letzte Tag des 54. allgemeinen deutschen Genossenschaftstages wurde mit der **Hauptversammlung der Kreditgenossenschaften** eröffnet, in der Verbandsdirektor Feldheim-Burg b. Magdeburg den Vorsitz führte. — Zunächst referierte Verbandsdirektor Julius Kurz-Stettin über **„Schiffer-Kreditkassen“.** Er gab zunächst einen Auszug aus einem Vortrag des Pastors Ebert-Hamburg vom März 1912 über „Schifferkreditkassen“ im Hamburger Schifferverein. In diesem Vortrag war gesagt, es herrsche eine große Not im Schiffergewerbe, die durch verschiedene Umstände und Zustände, insbesondere auch durch die Eigenart der Schiffer selbst hervorgerufen sei. Den Schiffern fehle es an Zusammengehörigkeitsgefühl, auch seien die Schifferverhältnisse so besonderer Art, daß nur solche Kreditkassen, die sich dem geschäftlichen Leben der Schiffer angepaßt hätte, im Stande seien den modernen Ansprüchen des Geldverkehrs im Schifferstande zu genügen und deshalb sei die Gründung besonderer Schifferkreditkassen notwendig. — Diese Behauptungen des Vortrages haben des Anwalt des allgemeinen Verbandes Prof. Dr. Crüger zu einer Rundfrage bei den dem allgemeinen Verband angeschlossenen Kreditgenossenschaften veranlaßt. Diese Umfrage ergab, daß die Genossenschaften den Schiffern sowohl Betriebs- wie Realkredit gewähren, und daß sich der Verkehr glatt abwickelt unter denselben Bedingungen, wie sie für die Kreditgabe der Genossenschaften üblich sind. Der Berichterstatter empfahl die Annahme des folgenden **Antrages:** „Der allgemeine Genossenschaftstag spricht sich gegen die Errichtung besonderer Schifferkreditkassen aus. Durch umfangreiche Erhebungen ist einwandfrei festgestellt, daß die Schiffer den benötigten Betriebskredit bei den bestehenden Kreditinstituten, insbesondere den Schulze-Delitzschen Kreditgenossenschaften, in ausreichender Weise bisher erhalten haben und ferner erhalten können. Auch haben die Erhebungen ergeben, daß die Geschäftseinrichtungen der Schulze-Delitzschen Genossenschaften den Eigenheiten des Kreditverkehrs der Schiffer vollauf gerecht werden. Dagegen erscheint die Errichtung besonderer Realkreditinstitute als wünschenswert, die entsprechend den Hypothekenbanken die Befriedigung des Anlagekreditbedürfnisses der Schiffer zum Gegenstand haben.“ — Der Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen.

Nachdem der Direktor Brodführer den Bericht der Genossenschaftsabteilungen der Dresdener Bank erstattet hatte, referierte Justizrat Jarecki-Posen über **„Reform des Hypothekenrechts“.** Der Referent bemerkte einleitend, daß im Laufe des letzten Jahrzehnts in dem sinkenden Kreditwert des städtischen Grundbesitzes eine Erscheinung hervorgetreten sei, die, für weite Kreise bedrohlich und verhängnisvoll, das aufmerksame Interesse der Volkswirte und Juristen gefunden habe. Man habe bereits ohne Übertreibung von einer Not der zweiten Hypotheken sprechen können. Die Diskreditierung der hypothekarischen Anlagen beim großen Publikum sei im wesentlichen durch Mängel der Gesetzgebung verursacht, die den Hypotheken nicht denjenigen dinglichen Schutz gewähren, der ihnen gebührt. Der Redner sucht dies an einem bis ins einzelne durchgeführten Beispiel zu beweisen. Besonders die Zession von Mieten, für die sich der

Kunstmaler Kiritschenko und die Seinen.

Novelle aus Russisch-Polen.
Von Cl. Nast.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Xenia erhob sich.

„Habt Ihr noch irgendwelche Aufträge für mich,“ wandte sie sich an die Witwe. Und als Agafia Prokoffjewna nach kurzem Besinnen die Frage verneinte, setzte sie hinzu: „Dann will ich meine Wäsche weiter waschen gehen.“

„Und wie steht es mit meinem Hut?“ forschte Agafia Prokoffjewna. „Bekomme ich ihn wirklich, wie Ihr versprochen hattet, bereits morgen Vormittag.“

„Ich werde mein Versprechen halten,“ erwiderte Xenia, „doch dabei fällt mir ein, daß ich Euch etwas abzugeben habe, Agafia Prokofjewna. Bitte, kommt in die Küche hinaus.“

„Könnt Ihr es mir denn nicht hier einhändigen?“ erkundigte sich die Witwe, die sich nach der soeben genossenen reichlichen Mahlzeit noch schwerer als sonst von ihrem Lehnstuhl trennen mochte.

„Ich weiß nicht, ob Euch das recht sein würde,“ sagte Xenia zögernd, und ihr Blick streifte Ssafonow.

„Verlaß uns, Rodja!“ wandte sich Agafia Prokoffjewna an ihren Neffen. „Geh in dein Zimmer und bleibe dort, bis ich dich rufen werde.“

Ssafonow entfernte sich lachend.

„Frauenheimlichkeiten, Frauenheimlichkeiten!“ rief er in fröhlichster Stimmung. „Ach Tantchen, wie neugierig bin ich doch, wie neugierig!“

Dann fiel die Tür, die nach seiner Stube führte, hinter ihm ins Schloß, und man hörte ihn lustig pfeifend auf und ab marschieren.

„Nun, was habt Ihr mir zu geben, Xenia Wassiljewna?“ fragte die Witwe.

Xenia griff in die Tasche und holte ein Päckchen daraus hervor, daß sie Agafia Prokoffjewna reichte.

„Hier, bitte, nehmt dieses! Es ist Euer Eigentum,“ flüsterte sie. „Ich habe es heute Abend, bald nachdem Ihr zu den Kiritschenkos gegangen waret, Ptak abgelistet. Er war die Treppe hinaufgekommen, und als ich hinausging, um nachzusehen, wer da vor meiner Tür herumtappte, erblickte ich ihn und bemerkte, daß er Euren Zopf in der Schnauze trug. Da stellte ich kurz entschlossen den Teller mit meinem Abendbrot vor ihn in den Flur hin, und als er sich darauf stürzte und dabei seine Beute fahren ließ, brachte ich den Zopf an mich und zog mich rasch mit ihm in meine Stube zurück.“

„Ach, Xenia Wassiljewna! Ach, wie soll ich Euch nur dafür danken!“ stieß Agafia Prokofjewna beinahe atemlos vor freudiger Erregung hervor, und die Papierhülle öffnend, betrachtete sie mit liebevollem Blick den struppigen, dunkelblonden Zopf, der durch die Behandlung Ptaks nicht gerade schöner geworden war. „Er hat Haare lassen müssen,“ seufzte sie. „Aber er ist doch wieder da, und das ist die Hauptsache, denn nun brauche ich nicht in den Geldbeutel zu greifen und einen neuen Zopf zu kaufen. Xenia Wassiljewna, Ihr seid ein Engel!“

Über Xenias feines Gesichtchen ergoß sich eine glühende Röte.

„Nennt mich nicht so. Das verdiene ich nicht,“ stammelte sie. „Ich habe ja nichts getan, was nicht auch jeder andere —“

„Schweigt, schweigt! Ihr seid ein Engel und damit basta, und Ptak,“ fügte sie grimmig hinzu, „ist ein gewissenloser Räuber. — He Rodja! Roo—d—ja!“ schrie sie, „nicht wahr, Xenia Wassiljewna ist ein Engel.“

Und Ssafonow riß unverzüglich die Tür auf, stürmte über die Schwelle und versicherte leuchtenden Blicks und fröhlich lachenden Mundes, daß sein Tantchen durchaus recht habe mit ihrer Behauptung.

Agafia Prokoffjewna triumphierte.

Den dunkelblonden, struppigen Zopf, der bereits seit einer erklecklichen Anzahl von Jahren ihr mit rötlichem Haar spärlich bestandenes Haupt geziert hatte, vor den Augen ihres Neffen in der Tasche verbergend, rief sie:

„Es war unrecht von Euch, mir zu widersprechen, Xenia Wassiljewna. Ich hoffe, das wird nicht wieder vorkommen. Und so sage ich denn noch einmal —“

„Gute Nacht!“ fiel Xenia ihr ins Wort, und den kleinen Samowar zurücklassend, ergriff sie die Flucht.

„Hm!“ machte Agafia Prokoffjewna und sank tiefer in den Lehnstuhl zurück. „Ich glaube, es gibt nur sehr wenige Menschen, die so fleißig, hilfsbereit und bescheiden sind wie dieses Mädchen. „Schade“, fügte sie mit einem Seufzer hinzu, „daß Xenia Wassiljewna nur über diese Tugenden und nicht auch über einen wohlgefüllten Geldbeutel verfügt.“

Ssafonow strich nachdenklich sein dunkelblondes Bärtchen, dann huschte ein kleines listiges Lächeln über sein Gesicht, und er warf gleichmütig hin:

„Ja, schade! — übrigens möchte ich dir bei dieser Gelegenheit gleich sagen, Tantchen, daß ich nach reiflicher Überlegung zu dem Schluß gekommen bin, daß es wirklich das einzig richtige für mich ist, ein wohlhabendes Mädchen zur Frau zu inehmen. Ich habe auch bereits eine Wahl getroffen. Es handelt sich um eine sehr vermögende, gebildete Dame aus vornehmer Familie. In den nächsten Tagen werde ich um sie anhalten. Ihr Jawort ist mir sicher. Und nun gute Nacht, Tantchen.“

Und ehe Agafia Prokoffjewna noch etwas erwidern konnte, war er schon in seinem Zimmer verschwunden. — — —

Während die Witwe des seligen Bolondew sich mit Baschas Hilfe aus der lilafarbenen Seidenrobe herausschälte, ja auch noch, nachdem sie bereits lange ihr Bett aufgesucht hatte, beschäftigten sich ihre Gedanken unaufhörlich mit Ssafonows letzten Worten.

„Also eine reiche, feingebildete, vornehme Dame will er freien,“ dachte sie beunruhigt. „Eine solche wird mich über die Achsel ansehen, wird keinen Verkehr mit mir unterhalten und wohl gar auch Rodja zu bestimmen wissen, mich zu meiden.“ Und Seufzer um Seufzer entrang sich ihrer beklommenen Brust. — —

7.

Am andern Vormittag, kurz vor elf Uhr, schritt Swerew die Straße entlang, in der das Haus des seligen Bolondew stand.

Frosinka lag im geöffneten Fenster, das Bauer mit dem ausgestopften Ludwik im Arm.

Neben ihr stand hochaufgerichtet „Ptak“. Die kräftigen Vorderpfoten auf das Fensterbrett gestützt, spähte er eifrig nach einem Feinde aus.

Als er Swerew auftauchen sah, begann er sogleich zu knurren.

„Was hast du denn? Sei doch ruhig, du alter Brummbär!“ schalt Frosinka nicht eben allzu streng. „Was geht dich Stepan Fedorowitsch an. Er hat dir doch ebensowenig wie mir je etwas zu Leide getan.“

„Allein „Ptak“ mußte anderer Meinung sein, denn er ließ seine Stimme mehr und mehr anschwellen, je mehr sich Swerew dem Hause näherte, um sie schließlich in ein so drohendes Geheul übergehen zu lassen, daß die Herde kleiner Jungen und Mädchen, die gewohnheitsgemäß

Vermieter auf Kosten des Hypothekengläubigers Geld verschaffen kann, ist ein großer Übelstand, unter dem auch das Ansehen des betreffenden Hauses leidet, da anspruchsvolle Mieter nicht gern in einem Hause wohnen bleiben, wenn sie sich erst bei einem Rechtserfahrenen Rat holen müssen, an wen sie die Mieten zu zahlen haben. Es sei daher eine Änderung des Gesetzes dahin anzustreben, daß eine Vorausverfügung über die Mieten sowohl dem Hypothekengläubiger wie dem Ersteher gegenüber über das laufende Quartal hinaus keine Wirksamkeit hätte. Allerdings dürfte dann auch die Bestimmung des Zwangsversteigerungsgesetzes nicht aufrecht erhalten werden, wonach mit dem Range der Hypotheken neben dem laufenden Zinsen auch die rückständigen bis zu zwei Jahren eingesetzt werden dürfen. Das hat in der Praxis zu Schiebungen schlimmster Art Anlaß gegeben. Der Redner betonte zum Schluß, daß die Änderung nicht sowohl im Interesse der Kapitals als des städtischen Hausbesitzes liege, dem bei längerer Fortdauer der herrschenden Mißstände eine weitere Entwertung drohe. Sie liege auch im Interesse des Bauhandwerks, das sich zur Befriedigung für seine Arbeit mit Hypotheken abfinden lassen müsse. Eine Reform des Gesetzes sei auch ein kleines Mittel zur Lösung des wichtigsten Problems, nämlich der Wohnungsfrage. Preiswerte Wohnungen in ausreichender Zahl, besonders für die unbemittelte Bevölkerung, könnten nur dann beschafft werden, wenn die Erlangung zweiter Hypotheken nicht mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist. (Beifall.) Der Redner legte dann folgenden Antrag vor: „Der Allgemeine Genossenschaftstag hält es für erforderlich, zur Gesundung der Verhältnisse auf dem Hypothekenmarkt im Wege der Gesetzgebung die Verfügungsmöglichkeit über Mieten im Interesse des Hypothekengläubigers zu beschränken. Die Mieten müssen in erster Linie zur Erhaltung des Grundstücks und zur Befriedigung wegen wiederkehrender Leistungen wie Hypothekenzinsen usw. dienen. Insoweit ist eine Beschränkung der Verfügungsfähigkeit des Eigentümers berechtigt. Der Personalkredit des Eigentümers darf nicht aufgebaut werden auf den Mieten, die bei ordnungsmäßiger Wirtschaft für das Grundstück verwendet werden müssen. Der allg. Genossenschaftstag hält deshalb eine Änderung des Paragraphen 1124 BGB. für erforderlich, durch die eine Verfügung über den Miet- und Pachtzins dem Hypothekengläubiger gegenüber für unwirksam erklärt wird, soweit sie sich auf eine spätere Zeit als des zurzeit der Beschlagnahme laufenden Vierteljahres erstreckt. — Zur Erleichterung der Verwertung eines Grundstücks in der Zwangsversteigerung ist Paragraph 57 des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung dahin zu ändern, daß dem Ersteher des Grundstücks gegenüber eine Verfügung über den Mietzins für eine spätere Zeit als das laufende Kalendervierteljahr unwirksam ist. — Es empfiehlt sich, dem Paragraphen 1150 BGB. folgende Zusätze zu geben: Befriedigt ein nach Paragraph 268 BGB. dazu berechtigter Dritter den Hypothekengläubiger wegen seiner Zinsforderung, so muß der Gläubiger den aus dem Grundbuch ersichtlichen nachstehend dinglich Berechtigten unverzüglich von dem Übergang der Forderung Mitteilung machen. Wird die Zinsforderung an einen Dritten, der den Hypothekengläubiger wegen der Forderung befriedigt, ohne nach Paragraph 268 BGB. dazu berechtigt zu sein, abgetreten, so kann er Befriedigung aus der Hypothek mit dem Range derselben nur beanspruchen, wenn nicht ein nachstehender dinglich Berechtigter auf die unverzügliche Mitteilung hin widerspricht. Andernfalls erhält die Zinsforderung den Rang von Ziff. 8 Paragraph 10 ZwVG. Die Erhebung des Widerspruches eines von mehreren dinglich Berechtigten wirkt für die anderen mit“.

Der Antrag wurde angenommen. — Hierauf referierte Direktor Renke-Hannover über die **„Bekämpfung der Borgwirtschaft.“** Borgwirtschaft ist nach dem Redner die leichtfertige Gewährung von Krediten an zahlungsschwache und zahlungsunfähige Personen und die Inanspruchnahme von Krediten seitens zahlungsunfähiger Personen, die aus Bequemlichkeit, Gleichgiltigkeit oder um Zinsen zu sparen, nicht zahlen. Auf eine seitens des Verbandes ergangene Umfrage zwecks Feststellung der in der Bekämpfung der Borgwirtschaft erzielten Resultate sind 87 Berichte von Handelskammern, 45 von Handwerkskammern und 450 von Genossenschaften eingegangen. Die Berichte lassen durchweg erkennen, daß erhebliche Fortschritte gemacht worden sind. Seitens der Genossenschaften ist eine lebhafte und erfolgreiche Tätigkeit in den Generalversammlungen, Geschäftsberichten, in der Presse und hauptsächlich im mündlichen Verkehr vermittelt worden. Den wirtschaftlichen Nutzen der Einziehungsinstitute, die in größerer Zahl entstanden sind, zu beurteilen, ist schwierig, weil noch kein statistisches Material vorliegt. Das Rabattwesen hat sich rapide entwickelt und nach zahlreichen übereinstimmenden Berichten als ein vorzügliches Mittel zur Bekämpfung der Borgwirtschaft bewährt. Die Außenstände sind stellenweise auf ein Drittel, auf einer Stelle bis auf ein Zehntel zurückgegangen. Der Scheckverkehr hat unter dem unglücklichen Scheckstempel bedeutend gelitten; mit seiner Beseitigung sollte nicht bis Ende 1916 gewartet werden. Der Überweisungsverkehr und der Gebrauch von Banknoten hat zugenommen. Nicht nur jeder Geschäftsmann, sondern auch jeder Beamte, Renter, Privatmann, sollte ein Bankkonto führen; er erspart damit Zeit und Mühe und verdient Zinsen. Der Hansabund hat in Verbindung mit dem Zentralausschuß vereinigter Innungsverbände und der deutschen Mittelstandsvereinigung die deutsche Mittelstandsrevisions- und Buchhaltungsgenossenschaft gegründet, um durch letztere die für Handwerker und kleine Handelstreibende gut empfohlene Hansabuchführung einzuführen. Der Redner empfahl folgenden **Antrag** des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Regierungsbezirk Magdeburg, Herzogtum Braunschweig und der Provinz Hannover: „Der allgemeine Genossenschaftstag erklärt: Es ist eine dringende und dankbare Aufgabe der Kreditgenossenschaften und eine diesen obliegende genossenschaftliche Pflicht, die Ausführung des Beschlusses des allgemeinen Genossenschaftstages zu Stettin über die Bekämpfung der Borgwirtschaft dauernd alle Maßnahmen zu fördern, deren Zweck die Ausbreitung des Barzahlungssystems und die Einbürgerung kaufmännischer Grundsätze im Geschäftsverkehr der Handwerker und kleinen Handelstreibenden ist.“

Der Antrag wurde angenommen.

Weiter referierte Direktor Argelander-Nakel a. d. Netze über: **„Die Behörden und der Kautionskredit“.** Der Redner führte aus: Der Kautionskredit hat vielfach auch den weniger Bemittelten Gelegenheit gegeben, sich erfolgreich bei Ausschreibungen beteiligen zu können. Unser Anwalt, hat sich seinerzeit erfolgreich dahin bemüht, daß auch den Genossenschaften unseres Verbandes gestattet wird, bei Behörden Kautionen zu stellen, wenn die betreffenden Institute nach ihren finanziellen Grundlagen und Einrichtungen ausreichende Sicherheit bieten. In diesem Sinne haben die meisten preußischen Ministerien Rundverfügungen an die unterstellten Behörden erlassen. Bedauerlicherweise lassen es die Provinzialbehörden vielfach den Kreditgenossenschaften gegenüber bei der Leistung von Kautionskredit an Entgegenkommen fehlen. Zu beachten ist, daß derjenige Beamte, der über die Kreditgewährung entscheidet, dafür auch verantwortlich ist. Auch darf nicht verkannt werden, daß die Beurteilung der einzelnen Institute manchmal nicht leicht. In den meisten Fällen dürften derartige Anträge aber unter Zugrundelegung des eigenen Vermögens, der Haftart, der Anzahl der Genossen 2c., leicht erledigt werden können. Will man dem Mittelstande helfen, so soll man ihm auch in dieser wichtigen wirtschaftlichen Frage entgegenkommen. Der Mittelstand kann nicht mit der Reichsbank oder einer Großbank arbeiten, seine Hauptstütze ist die Kreditgenossenschaft, der man bei der heutigen schwierigen Lage des Submissionswesens die Wege ebnen aber nicht erschweren soll. — Hierzu lag ein **Antrag** des Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Provinz Posen vor, in welchem es heißt:

Der allgemeine Genossenschaftstag spricht sein Bedauern darüber aus, daß insbesondere in preußischen Abteilungen der Regierungen den Kreditgenossenschaften die Kautionskreditgewährung in einer Weise erschwert wird, die unvereinbar ist mit den Aufgaben der Kreditgenossenschaften und den verschiedenen Erlassen und Verfügungen des preußischen Landwirtschaftsministeriums. Dadurch wird dem in heutiger Zeit um seine Existenz schwer ringenden Mittelstand die Kautionskreditgewährung teils erschwert, teils verteuert. Der allgemeine Genossenschaftstag ersucht den Anwalt, in geeigneter Weise sowohl bei der preußischen Staatsregierung als bei den Regierungen der anderen Bundesstaaten, die in ähnlicher Weise die Kautionskreditgewährung erschweren, vorstellig zu werden, daß die Kreditgenossenschaften, die nach Prüfung ihrer Verhältnisse für die Kautionskreditübernahme als sicher zu betrachten sind, auch für die Kautionskreditübernahme zugelassen werden, ohne daß noch weitere Sicherheiten neben dem als sicher zu betrachtenden Schuldner gefordert werden. Eine im Interesse des gewerblichen Mittelstandes liegende Reform der Submissionsbedingungen ist undenkbar, ohne daß der hier aufgestellten Forderung Rechnung getragen wird.“ Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Mit Dankesworten an die Teilnehmer schloß darauf der Vorsitzer den 54. allgemeinen Genossenschaftstag.

42. Verbandstag deutscher Architekten und Ingenieure.

Bromberg, 22. August.

Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine trat heute Vormittag hier in der städtischen Oberrealschule zu seiner 42. Abgeordnetenversammlung zusammen, die von Vertretern der angeschlossenen Vereine zahlreich besucht war. Im Auftrage der Regierung erschien als Vertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Schreiber, für die Eisenbahndirektion Geh. Rat Dr. Mertens und für die Stadt Bromberg Oberbürgermeister Mitzlaff. Sie wurden vom Vorsitzer, Geh. Oberbaurat Saran-Groß-Lichterfelde willkommen geheißen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Ein Antrag, die Vereinigung angestellter künstlerisch tätiger Architekten zu Berlin in den Verband aufzunehmen, wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt. — Professor Kloeppel-Danzig referierte über den vom Verband ausgearbeiteten Entwurf von Grundsätzen von neuzeitlichen Bauordnungen. Er kam zu dem Schluß, daß eine einheitliche Durcharbeitung der bestehenden gestaffelten Bauordnung eine zwangsweise Einwirkung auf das Reformprogramm darstelle. — In der Debatte sprach sich Baurat Köhn-Berlin gegen eine Verleihung des Enteignungsrechts in größerem Umfange an Gemeinden aus, während Geh. Oberbaurat Stuebbends-Charlottenburg für dieses Recht eintrat. — Der Vorsitzer berichtete dann über die beabsichtigte Ausschreibung eines Wettbewerbs über das Thema „Die Sicherung von Luftschiffen auf festem Boden“, die aber wegen Mangels an Mitteln unterbleiben mußte. — Die Stellung des Verbandes zur Frage des Submissionswesens wird von der Entwicklung der Beratungen im deutschen Reichstage abhängig gemacht. — Einige Redner verlangten, daß der Ausschuß des Verbandes, der sich mit dieser Frage beschäftigt, verstärkt werde, um Richtlinien in der Angelegenheit zu erhalten. — Eine größere literarische Arbeit des Verbandes **„Das deutsche Bürgerhaus“**, das als Sammelwerk in fünf Bänden erscheinen soll, ist soweit gefördert worden, daß der erste Band im nächsten Frühjahr herauskommen wird. — Die Gebühren-Ordnung für Architekten und Ingenieure ist vom Ausschuß des Verbandes einer neuen Prüfung unterzogen worden. An den Beratungen hat auch der Bund deutscher Architekten teilgenommen. — Der Ausschuß stellte sich auf den Standpunkt, daß grundsätzlich eine Erhöhung der Gebühren für einzelne Gebäudegattungen und eine Vereinfachung in der Gebührenermittlung eintreten müsse. — Ein Antrag, bei der Ausarbeitung der Gebührenordnung auch die Interessen der Zivilingenieure zu berücksichtigen, wurde dem Ausschuß zur weiteren Erledigung übergeben.

In der Nachmittagssitzung kam die Frage des Schiedsgerichtswesens zur Behandlung. — Köhn-Berlin beantragte, den Vorstand zu beauftragen, unter Vorlage eines neuen Schiedsgerichtsentwurfs der Versammlung Vorschläge zu machen und im übrigen auf den Gedanken, Baugerichte als Sondergerichte einzuführen, zu verzichten. Der Antrag wurde angenommen. — Eine lebhafte Debatte knüpfte sich an die **Baumeistertitel-Frage.** Der Verband hat den verlangten Entwurf einer Eingabe hierzu an Reichstag und Bundesrat ausarbeiten lassen. Der Verband steht auf dem Standpunkt, daß der Titel, abgesehen von den erforderlichen Staatsprüfungen nur zukomme 1) den Architekten und Ingenieuren, die das Diplomexamen an einer technischen Hochschule bestanden und vor einer Kommission den Nachweis einer erfolgreichen mehrjährigen praktischen Tätigkeit führen. 2) Architekten und Ingenieuren, die, abgesehen von ihrer praktischen Tätigkeit vor einer Kommission ihre wissenschaftliche, künstlerische und praktische Befähigung nachweisen. — Schubert-Berlin, Vertreter des Berliner Architektenvereins, kann sich mit den Vorschlägen der Kommission nicht einverstanden erklären. Viele Regierungsbaumeister a. D., die zumteil durch Adressenschreiben ihr Leben fristen, finden wegen ihres Titels keine Stellung. Es sei Pflicht für den Titel „Regierungsbaumeister“ das zweite Staatsexamen zu fordern, sonst bekommen wir noch eine Technikerfakultät. — Dr. Stadler-Berlin: Die Arbeiten des Ausschusses stellen nur ein Kompromiß nach der Seite der Architekten und Regierungsbaumeister dar. — Geh. Oberbaurat Saran-Berlin: Es gibt zu viele Herren, die Regierungsbaumeister geworden sind, ohne über die Aussichten ihres Berufes aufgeklärt zu sein. Ich bitte, aus der ganzen Frage nur die Forderung zu belassen, daß dem Handwerker nicht der Baumeistertitel preisgegeben werde. Den Titel „Architekt und Ingenieur“ zu schützen, erscheint mir nahezu unmöglich, leichter ist es dagegen, den Baumeistertitel zu retten. — Die Debatte endete mit der Annahme eines Antrages, wonach die Versammlung mit den Schritten, die der Verband getan hat, sich einverstanden erklärt und den Vorstand ersucht, bevor weitere Schritte unternommen werden, der Versammlung neue Vorschläge zu unterbreiten. — Der Antrag des Bromberger Vereins, auch die Interessen der Maschinenbauingenieure im Verband wahrzunehmen, wird der Vorstand nähertreten, sobald Beziehungen zu dem Verein angeknüpft sind. — Zum Schluß der heutigen Sitzung sprach Regierungsbaumeister May-Bromberg über den Ausbau der Wasserstraße Oder-Weichsel. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Der Mann mit der goldenen Brille.

Humoreske von Jean Jullien.

Berechtigte Übersetzung von M. Doering.

(Nachdruck verboten.)

Mit rasender Geschwindigkeit sauste der Schnellzug durch die sinkende Nacht. Ich blickte, das Gesicht nahe zum Fenster geneigt, auf die vorüberhuschenden Bäume, deren Schatten, länger und länger werdend, gegen den dunklen Himmel anstrebten, an dem nach und nach Stern um Stern aufzuleuchten begann. Bald hüllte völlige Finsternis draußen alles in ihren melancholischen Schleier. Ich vermochte nichts mehr zu unterscheiden und wandte meine Augen dem Innenraum des Kupees zu. Ein älterer Herr im grauen Reiseanzug öffnete vom Korridor aus die Tür meines Abteils und nahm mit stummem Kopfneigen mir gegenüber Platz.

Der Mann machte es sich in seiner Ecke bequem, kreuzte die Arme, neigte den mit einer Reisemütze bedeckten Kopf rückwärts gegen das Polster, als ob er einen Stützpunkt zum Einschlafen suche, und richtete seine scharfen Augen, die durch ein Paar leicht gefärbter goldgefaßter Brillengläser funkelten, fest auf mich. Dieser Blick erschien mir zuerst wie die Aufforderung zu einer Unterhaltung. Da ich jedoch ein prinzipieller Gegner nächtlicher Konversation im Eisenbahnzuge bin, so drehte ich mich energisch wieder nach dem Fenster hin. Doch das angespannte Sehen auf die undefinierbaren Schatten, die gespenstisch draußen vor den Scheiben vorüberhuschten, ermüdeten mich, und ich wandte mich abermals um. Diesmal, um dem Schlafbedürfnis nachzugehen. Flüchtig streiften meine Augen das Antlitz meines Gegenübers. — Was hatte das zu bedeuten? Noch immer starrte der Fremde mich durch seine Brillengläser unverwandt an! — Sein Blick war weder neugierig noch herausfordernd, aber auch ohne einen Schimmer von Freundlichkeit.

Ob der Mann an meiner Kleidung irgend etwas Auffälliges bemerkte? — Ich zog meinen Taschenspiegel zu Rate, fand aber nichts bemerkenswertes an meiner äußeren Erscheinung. Haar, Krawatte, Kragen waren in Ordnung; auch mein kurz gehaltener Schnurrbart wies keine absonderliche Note auf. Ärgerlich steckte ich den Spiegel wieder ein. Mochte er mich nur weiter anstarren, der alberne Mensch; wenn er sah, daß seine Beobachtung keinen Eindruck auf mich machte, würde er wohl endlich ein würdigeres Objekt ausfindig machen!

Um mich zu zerstreuen — meine Müdigkeit war plötzlich vorüber — nahm ich eine Zeitung

---

am und im Rinnstein herumlungerte, entsetzt die Flucht ergriff.

Als Swerew ganz nahe herangekommen war, zog er grüßend die Mütze. Sein Schritt verlangsamte sich, wurde zögernd, und schließlich hemmte er ihn ganz.

Frosinka, die den Gruß mit einem flüchtigen Neigen des schönen Kopfes erwidert hatte, lächelte leicht. Ptak fest am Halsband haltend, fragte sie:

„Ihr kommt von Markutje, Stepan Fedorowitsch?“

„Ja, von dort — vonhause.“

„Was führt Euch denn schon wieder nach Preny?“ forschte sie gleichmütig, wobei sie ihn jedoch aufmerksam und erwartungsvoll unter den halbgeschlossenen Lidern hervor anblinzelte.

Das Blut schoß ihm in die Wangen, und er schwieg einen Augenblick, sichtlich verlegen, dann sagte er leise aber fest:

„Ich stehe Euretwegen hier, Frosinka Platonowna.“

Frosinka war augenscheinlich auf das äußerste überrascht und erstaunt. Wenigstens dem Anschein nach.

„Ach!“ machte sie. „Euch bin ich doch nicht auch, wie Anatol Petrowitsch, eine Antwort schuldig, Stepan Fedorowitsch ?— Denn wer keine Frage stellt, darf auch auf keine Antwort rechnen,“ schloß sie im Tone leichten Gekränktseins und warf den Kopf in den Nacken.

„Ich bin nicht der Mann, der etwas übers Knie bricht, Frosinka Platonowna,“ verteidigte sich Swerew mit großer Ruhe. „Das liegt nicht in meiner Natur. Ich handle bedächtig, überlege erst ganz genau, bevor ich zu einem Entschluß komme. So habe ich es noch stets gehalten.“

„Stets? Auch damals, als Ihr den Pferden in die Zügel fielt, Stepan Fedorowitsch? Das dürfte denn doch wohl nicht gut möglich gewesen sein.“

„Da habt Ihr recht, Frosinka Platonowna. Aber das war damals auch ein Ausnahmefall. Sobald Menschenleben in Gefahr schweben, ist langes Überlegen nicht am Platze. Da gilt es, auf der Stelle zuzuspringen. In dieser Sache jedoch —“

„Überlegt und überlegt Ihr, bis ein anderer Euch zuvorkommt,“ warf sie mit reizendem Schmollen ein.

Er schüttelte langsam den Kopf.

„Ihr seht ja, daß ich mir keinen zuvorkommen lasse, Frosinka Platonowna, sonst stände ich doch jetzt nicht hier, sondern hätte gewartet, bis Anatol Petrowisch bei Euch gewesen wäre. Ich habe die ganze Nacht schlaflos verbracht, habe draußen im Garten unter dem Nußbaum gesessen und habe nochmals reiflich überlegt, was ich tue, Euch zur Frau zu begehren oder nicht“, berichtete er offenherzig mit feierlichem Ernst. „Und da bin ich denn in der Frühe, gerade als die Sonne aufging, zu dem Schluß gekommen, daß ich es wagen solle. Denn ein Wagnis ist es für mich, mit Euch vereint zu leben, Frosinka Platonowna. Das verhehle ich mir durchaus nicht. Ihr seid gewohnt, wie ein freier Vogel von Ort z uOrt fliegen. Dem müßt Ihr aber entsagen, sobald Ihr meine Frau werdet, und das wird Euch schwer fallen, und Ihr werdet mich deshalb mit Euren Launen quälen. Allein wie ich bestimmt hoffe, nicht lange.“

Frosinka zwang sich zu einem Auflachen.

„Was seid Ihr doch für ein wunderlicher Kauz, Stepan Fedorowitsch! Soll das, was Ihr da soeben vorgebracht habt, etwa eine Liebeserklärung sein?“

„Ich verstehe mich nicht auf das Drechseln schöner Redensarten, Frosinka Platonowna,“ erwiderte Swerew, „und daher muß ich mich darauf beschränken, Euch einfach meine Hand anzubieten.“

Er streckte ihr seine muskulöse Rechte entgegen, doch sie berührte sie nicht.

„Ihr scheint Eurer Sache sehr gewiß zu sein, Stepan Fedorowitsch“, fuhr sie auf, die schwarzen Brauen runzelnd, und ihre Stimme bebte leise vor zorniger Erregung. „Glaubt Ihr wirklich, daß ich, sobald es Euch zu pfeifen beliebt, auch schon tanzen werde?“

Swerew ließ langsam seine Hand sinken.

„Ich bin ein ungeschickter Mensch, ich verstehe weder glatte Reden zu führen, noch mich fein zu benehmen, daß wißt Ihr ja lange, Frosinka Platonowna“, sagte er. „Es liegt daher für Euch kein Grund vor, so außer Euch zu geraten. Beruhigt Euch also. Ich werde, bis das geschehen ist, inzwischen hier vor dem Hause auf- und abgehen.“

Er wandte sich fort, und Frosinka, das Bauer mit dem ausgestopften Ludwik fester an die Brust drückend, blickte ihm finster nach.

Ihr Atem ging schwer, ihre Nasenflügel bebten und tief grub sie die weißen Zähne in die Unterlippe.

So stand sie drei, vier Minuten lang, während Swerew auf dem holprigen Pflaster unverdrossen hin und her wanderte, dann, als er sich gerade wieder einmal vor dem offenstehenden Fenster befand, sagte sie, scheinbar vollkommen ruhig:

„Gut, Stepan Fedorowitsch! Heiraten wir also!“

Dabei irrte ihr Blick an Swerew vorüber und blieb auf einer schlanken, geschmeidigen Gestalt haften, die soeben in der Straße aufgetaucht war und sich nun mit leichten, elastischen Schritten dem Hause näherte.

Swerew streckte Frosinka abermals die Rechte entgegen, doch wiederum umsonst. Sie legte auch jetzt nicht die Finger hinein. Ptak dagegen, den seine Herrin nicht mehr am Halsband hielt, versuchte sogleich, sich mit wütendem Gebell dieser Hand zu bemächtigen.

Allein Swerew kam ihm zuvor. Bevor Ptak zuschnappen konnte, hatte er ihn auch schon mit einer so kräftigen Bewegung weit in das Zimmer zurückgeschleudert, daß der Köter sich erschreckt hinter einer Truhe verkroch.

„Das dürft Ihr nie wieder tun, Stepan Fedorowitsch!“ sagte Frosinka mit sichtlichem Ärger. „Nein, das gestatte ich nicht. Mir allein steht das Recht zu, Ptak zu züchtigen.“

„Leider machst du von diesem Recht nie Gebrauch,“ ließ Eupraxia Jakowlewna sich vernehmen, die inzwischen unbemerkt das Zimmer betreten hatte. „Anstatt auf Stepan Fedorowitsch loszufahren, solltest du ihm lieber dafür danken, daß er bemüht ist, den Teufel, der in Ptak steckt, auszutreiben.“

Frosinka warf den Kopf in den Nacken und wandte Swerew den Rücken.

„Ptak, mein armer, lieber Ptak!“ rief sie dem Hunde zu. „Komm her, mein gutes Tier, komm!“

(Fortsetzung folgt.)

zur Hand, die ich vor kurzem achtlos beiseite gelegt hatte. Während meine Blicke über die gedruckten Zeilen glitten, fühlte ich unausgesetzt die Augen meines Gegenüber auf mich gerichtet. Ich begann ernstlich unruhig zu werden. Was in aller Welt mochte den Menschen veranlassen, ausgerechnet mich fortwährend anzustarren? Ein umso rätselhafteres Benehmen, als am anderen Ende des Kupees zwei leidlich hübsche, junge Damen saßen, die anzusehen, doch wohl lohnender wäre als mich! — War er vielleicht gar eifersüchtig auf mich? — Wollte er mich durch seine Blicke zwingen, ein anderes Abteil aufzusuchen, um mit den Schönen allein zu bleiben? — Aber nein! Bei der nächsten Station stiegen die Damen aus. Der Fremde wandte den Blick nicht von mir!

Ich versuchte ihn mit derselben Waffe zu bekämpfen und begann ihn meinerseits ebenfalls anzustarren. Vergebens. Meine Augen begannen durch das angestrengte Sehen im unsicheren Halblicht zu ermüden. Ich gab es auf. — Was kümmerte mich schließlich dieser Narr. In meine Ecke gedrückt, schloß ich die Augen und versuchte zu schlafen.

Seltsam — durch die geschlossenen Lider glaubte ich die starren Augen auf mich gerichtet zu sehen; ja, ich fühlte seine Blicke auf meinem Antlitz. Eine plötzliche Unruhe bemächtigte sich meiner. Diese starren Augen meines Gegenüber begannen mich zu hypnotisieren, wie die der Schlange den Vogel. Kaum wagte ich die Augen wieder zu öffnen. — Mit Aufbietung meiner ganzen Energie richtete ich mich schließlich auf.

Ich setzte mich an das andere Ende der Bank. Die Augen folgten mir wie die eines lebensgroßen Bildes, das den Blick unbeweglich nach allen Seiten auf den Beschauer gerichtet hält. Ich hätte einfach auf den Korridor hinausgehen oder ein anderes Kupee aufsuchen sollen, doch ein undefinierbares Gefühl hielt mich davor zurück. Der kann was — nun blieb kein Zweifel — jedenfalls ein Detektiv; er war einem Verbrecher auf der Spur. Mich entfernen, hieße ihm ausweichen wollen. Grund genug, den Anschein des Schuldbewußtseins zu erwecken. Eine endlose Kette aller möglichen Unannehmlichkeiten, die aus meinem Rückzug für mich entstehen konnten, tauchte vor meinem Geiste auf. —

Hatte ich wirklich keine Schuld auf meinem Gewissen? — Ich begann zu überlegen, den Blick scheu zu Boden gerichtet. Dieser und jener Flirt der vergangenen Saison tauchte in meinen Gedanken auf. Einmal war ich sogar kurze Zeit heimlich verlobt gewesen. Ich hatte im Kasino gespielt und am Turf um hohe Summen gewettet. Aber schließlich hatte ich doch keinen Menschen beraubt und noch weniger einen Totschlag begangen. Man konnte mich wirklich nach dem Gesetze keines Verbrechens beschuldigen! Mein Selbstvertrauen erwachte, als meine Gedanken auf diesem Punkte angelangt waren, wieder. Doch dem Blick meines Gegenüber vermochte ich nicht mehr standzuhalten. Meine Nerven begannen zu revoltieren. Kalter Schweiß perlte auf meiner Stirn. Ein Zittern überlief meinen Körper. Mit einem Ruck sprang ich auf, packte den Mann bei den Schultern und herrschte ihn an:

„Zum Kuckuck, was wollen Sie eigentlich von mir? — He?!"

Ein Zucken ging durch die Gestalt des Mannes, als ob ich ihn aus tiefem Schlummer jäh aufgerüttelt hätte. Entsetzt starrte er mich an — aber nicht mehr mit denselben Augen wie zuvor . . . Ich glaubte, ich wäre die ganze Zeit über das Opfer einer optischen Täuschung gewesen, die durch das unsichere Licht, das auf die Brillengläser fiel, hervorgerufen worden sei . . .

Verlegen trat ich zurück, eine Entschuldigung murmelnd.

Als er meine Armesündermiene bemerkte, begann er laut und herzlich zu lachen und meinte schließlich gutmütig: „Wie ich sehe, haben meine Spione gut funktioniert!"

Er nahm bei diesen Worten seine Brille ab und zeigte mir daran einen seltsamen Mechanismus. Bei einer leichten Berührung am oberen Rand der Einfassung klappten mit künstlichen Augen bemalte Glasplatten hinter den durchsichtigen Gläsern herab. Bei der Berührung der unteren Ränder schnellten die farbigen Klappen wieder in die Höhe: „Ein unentbehrliches Schutzmittel gegen Kupeediebe, die sich durch die Kunstaugen, die beim Einschlafen des Brillenträgers in Aktion treten, in der Täuschung beständiger Überwachung befinden," erklärte mir der freundliche Mann und fügte mit höflicher Verbeugung hinzu: „Als Erfinder dieser Reisespione stehe ich Ihnen mit meinem Fabrikat gern zu Diensten!"

Mannigfaltiges.

(Drei Kinder von Bienen getötet.) In Arnswalde sind drei Kinder von Bienen, die von ihnen gereizt worden waren, überfallen und tödlich verletzt worden.

(Drei Arbeiter erschlagen.) Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Schoppinitz in Oberschlesien: Ein schweres Unglück ereignete sich Freitag Mittag beim Bau der Röſthalle 2 in der neuen Zinkhütte der Gewerkschaft von Giesches Erben. Dort stürzte die aus 46 Trägern bestehende Eisenkonstruktion zusammen und erschlug drei beim Bau beschäftigte Arbeiter.

(Zum Gubener Attentat.) Der schwer verletzte Rechtsanwalt Mehl wurde Donnerstag Abend in die Privatklinik des Professors Hermes nach Berlin übergeführt und dort operiert. Die Operation ist gut verlaufen, jedoch soll die Schußverletzung im Kopf schwerer Art sein.

(Zur Affäre des erschossenen Fremdenlegionärs Hans Müller) veröffentlicht die „Nord. Allg. Ztg." eine amtliche Mitteilung, in der wesentlich Neues zwar nicht enthalten ist und die von einer grausamen Erschießung eines jungen Deutschen nichts weiß, die aber beweist, daß die Angelegenheit Gegenstand der Untersuchung durch das deutsche Auswärtige Amt gewesen ist. Die französische amtliche Untersuchung, so schreibt das genannte Organ, hat ergeben, daß in der Tat im Jahre 1910 in Udjda ein Legionär der 13. Kompagnie des 1. Regiments der Fremdenlegion kriegsrechtlich erschossen worden ist, der unter dem Namen Augustin (nicht Hans) Müller in den Listen der Legion eingetragen war, und der angegeben hatte, am 2. Juli 1890 in Zürich geboren zu sein. Müller war desertiert und hatte auch andere Soldaten zur Flucht verleitet, alle wurden wieder eingefangen. Ein anderer Soldat namens Müller ist seit 1910 nicht in Udjda zum Tode verurteilt worden; überhaupt wurde seit 1910 in dieser Stadt kein Todesurteil mehr vollstreckt. Auch daß Müller krank war und, bevor er erschossen wurde, erst gesund gepflegt wurde, daß seine Eltern seine Begnadigung erwirkt hätten und selber nach Algier gereist wären, wird von der französischen Regierung bestritten. Über die Staatsangehörigkeit Müllers hat sich nichts ermitteln lassen, da es häufig vorkommt, daß sich Leute unter fremdem Namen für die Fremdenlegion anwerben lassen.

(Pferdestehlen) wird sehr empfindlich bestraft, wie eine Gerichtsverhandlung in Stendal bewies. Der Arbeiter Lemke, der in Kiel und in Schönhausen a. E. zwei Pferde gestohlen und dann in Berlin verkauft hatte, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt.

(Bootsunfall.) Auf der Hochwasser führenden Oder schlug Freitag Nachmittag bei Brieg ein mit vier Kindern des Schuhmachers Seifert besetzter kleiner Kahn um; der 17jährige und der 8jährige Sohn und die 6jährige Tochter ertranken. Der 12jährige Sohn wurde gerettet.

(Nach dem Genuß von rohem Hackfleisch) ist die ganze Familie Jakoby in der Roederstraße zu Wiesbaden an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Mann, die Frau, das sechsjährige Töchterchen sowie ein Gehilfe und ein Dienstmädchen wurden ins Krankenhaus gebracht.

(Ein Kontorhaus unter dem Hammer. Kaisergall, eines der größten Kontorhäuser in Hamburg, wurde in der Zwangsversteigerung für 2¾ Millionen Mark von dem Kaufmann Edmund Siemers, dem Stifter des Vorlesungsgebäudes, erworben.

(Das Erfurter Kriegsgerichts-Urteil.) Für die Berufung gegen das Urteil des Erfurter Kriegsgerichts ist jetzt als Termin der 3. und 4. September angesetzt worden.

(Treue.) Der seltene Fall, daß zwei Menschen, die ihr Leben als treue Kameraden verbracht haben, auch im Tode vereint sind, hat sich in Dresden zugetragen. Eine dort wohnende Frau erlitt einen Schlaganfall, dem sie sogleich erlag. Ihr Ehemann, der schon seit langem krank war, wurde durch den Tod seiner Lebensgefährtin so mitgenommen, daß er noch am gleichen Tage seinen Leiden erlag.

(Raubüberfall.) In einem Kaffeegeschäft in Karlsruhe in der Werderstraße wurde eine Verkäuferin von einem Unbekannten, einem etwa 30- bis 35jährigen Manne, überfallen und solange gewürgt, bis sie bewußtlos wurde. Der Täter raubte sodann 25 Mark aus der Ladenkasse und verschwand.

(Tödlicher Unfall eines Generals.) Als der Generalleutnant a. D. Schotten, zuletzt Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion in Saarbrücken, Freitag früh in Straßburg (Elsaß) einen Spazierritt machte, ging in der Nähe der Trainkaserne sein Pferd durch. Schotten wurde aus dem Sattel geworfen, brach das Genick und war sofort tot.

(Flucht aus der Fremdenlegion.) In der algerischen Stadt Lamoricière ist ein Deutscher namens Wilhelm Bauer wegen unbefugten Tragens der französischen Legions-Uniform festgenommen worden. Bauer steht in dem Verdacht, seine Zivilkleidung mit dem entflohenen Fremdenlegionär Robert Meyer, dem Sohn eines Kölner Tuchhändlers, vertauscht zu haben. Robert Meyer soll aus der Legion entwichen sein und sich bereits im Schutz der Zivilkleidung auf dem Wege nach Deutschland befinden.

(Eine Kantine ausgeplündert.) Nach Zeitungsmeldungen aus Nancy haben fünf Deutsche und ein Franzose die Kantine eines gewissen Schmidt in Mont St. Martin geplündert. Die Räuber bemächtigten sich außer Getränken und Lebensmitteln einer Geldsumme von 595 Franks. Der Wirt mußte machtlos zusehen, wie die Banditen seine Kantine plünderten. Die Eindringlinge entkamen.

(Dynamitpatronen im Newyorker Rathause.) Ein Dynamitattentat, das anscheinend auf den Bürgermeister von Newyork, Gaynor, geplant war, ist Donnerstag in dem Newyorker Rathause entdeckt worden. In den Zimmern des Bürgermeisters wurden fünf Dynamitpatronen mit einer halbverbrannten Lunte gefunden. Nach den Erklärungen Sachverständiger haben die Patronen genügend Sprengstoff enthalten, um das gesamte Rathaus in die Luft zu sprengen. Allem Anscheine nach handelt es sich nicht um ein Attentat gegen die Person des Bürgermeisters, sondern um einen Versuch, das Rathaus in die Luft zu sprengen, zu dem Zweck, in der allgemeinen Verwirrung die Kassen der städtischen Bureaus zu plündern.

(Durch einen Riesenbrand) wurde die Newyork gegenüberliegende Stadt Newyersey heimgesucht. Das Feuer wütete in der Hauptgeschäftsgegend. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, ein Übergreifen auf andere Stadtteile zu verhindern. Die Geschäftsräume von sechs großen Firmen wurden eingeäschert. Die Bewohner der anliegenden Wohnviertel flohen in Panik. Der Brand entstand durch Selbstentzündung von Getreide. Der Schaden beträgt 6 000 000 Mark. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch sind 1500 Personen obdachlos geworden.

(Ein schweres Fahrstuhlunglück) wird aus einem ostindischen Bergwerk gemeldet. In dem Schacht einer Goldgrube der Gesellschaft von Mysore bei Bangalore stürzte am Freitag der Fahrstuhl in die Tiefe. Fünfzig Personen sollen getötet sein, darunter sechs Italiener; die übrigen Opfer sind Eingeborene.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 21. 8. 13 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,40	18,40
Weizengries Nr. 2	17,40	17,40
Kaiserauszugsmehl	18,60	18,60
Weizenmehl 000	17,60	17,60
Weizenmehl 00 weiß Band	16,40	16,40
Weizenmehl 00 gelb Band	16,20	16,20
Weizenmehl 0 grün Band	11,60	11,60
Weizen-Futtermehl	6,20	6,20
Weizenkleie	6,20	6,20
Roggenmehl 0	13,80	14,20
Roggenmehl 0 I	13,—	13,40
Roggenmehl I	12,40	12,80
Roggenmehl II	8,60	9,—
Kommißmehl	10,60	11,—
Roggenschrot	10,20	10,60
Roggenkleie	6,—	6,—
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 23. August 1913. Zugeführt wurden in dieser Woche nach hier mit den Tourlinien von Holland und Deutschland 3834 Tonnen Heringe, dagegen blieben die Ankünfte von Schottland nach hier aus. Es beträgt demnach der Gesamtimport vom 1. Mai bis heute 38 942 Tonnen gegen 55 161 Tonnen zur gleichen Zeit im Vorjahre. Das Geschäft war in dieser Woche hier recht lebhaft; es wurden größere Posten von Crownbrandware auf Lieferung gekauft. Die Verladungen waren gut, sodaß die Bestände weiter zurückgehen konnten. Infolge der ungenügenden Zufuhren in Holland sind die Preise für holländische Heringe wiederum in die Höhe gegangen. Von Norwegen kommt die Nachricht, daß der Fettheringsfang daselbst bis zum 16. August nur 43 778 Tonnen gegen 168 965 Tonnen zur gleichen Zeit im Vorjahre beträgt; das Manko ist also über 100 000 Tonnen, was wohl für die Entwicklung des Heringsmarktes von Einfluß sein dürfte. Die hiesige Kundschaft hat sich an die hohen Preise so ziemlich gewöhnt, und diese werden daher auch bewilligt. Man notiert heute per ganze Tonne verzollt: schottische Medium-Fulls, je nach Qualität 44,00—45,00 Mk., schottische Mediums, je nach Qualität 43,00—44,00 Mk., schottische Matties, je nach Qualität 42,00—43,00 Mk., Tornbellies 32,00—33,00 Mk., Crown-Matties 44,00 Mk., Crown-Matfulls auf Lieferung 49,00 Mk., Holländische Matties in Schottentonnen 42,00 Mk., Holländische Matfulls in Schottentonnen 43,00 Mk. deutsche Matties in Zinkbandtonnen 40,00—41,00 Mk. Halbe Tonnen 2,50 Mk. per ²/₂ Tonnen mehr.

Hamburg, 22. August. Rüböl stetig, verzollt 69. Leinöl ruhig, loco 55, per September 56. Wetter: bewölkt.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 23. August 1913.

Zum Verkauf standen: 2578 Rinder, darunter 831 Bullen, 9063 Ochsen, 684 Kühe und Färsen, 885 Kälber, 12 839 Schafe, 1305 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	53—54	91—93
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—51	89—93
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	45—47	85—89
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	52—54	90—93
b) vollfleischige jüngere	48—51	86—91
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	45—47	85—89
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—46	77—81
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—42	73—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering " " "	33	70
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	38—45	76—90
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	78—85	111—121
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	62—65	103—108
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—61	97—102
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	52—56	91—98
e) geringe Saugkälber	45—52	82—95
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	42—46	84—92
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	39—41	78—82
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	31—38	65—79
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	43—46	—
b) geringere Lämmer und Schafe	40	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	62—63	78—79
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	62—63	78—79
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	62—64	77—86
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	62	77—80
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	59—60	74—75
f) Sauen	58—60	73—75

Marktverlauf: Rinder: gute Ware glatt, sonst ruhig. — Schafe: ausgesuchte Stallmastschafe über Notiz bezahlt. Kälber: langsam. — Schweine: langsam.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 23. August 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,6	SSW	heiter	18	0,4	meist bewölkt
Hamburg	761,7	SW	halb bed.	18	—	meist bewölkt
Swinemünde	763,2	SW	wolkig	17	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	764,1	SW	heiter	17	—	zieml. heiter
Memel	763,4	W	bedeckt	18	—	meist bewölkt
Hannover	763,0	SSO	heiter	17	—	zieml. heiter
Berlin	764,4	SW	wolkenl.	16	—	vorw. heiter
Dresden	765,4	SO	wolkenl.	15	—	vorw. heiter
Breslau	766,3	SO	wolkenl.	15	—	zieml. heiter
Bromberg	765,5	SW	wolkenl.	18	—	meist bewölkt
Metz	763,7	W	halb bed.	11	—	ziemI. heiter
Frankfurt, M.	764,0	SSO	Dunst	14	—	ziemI. heiter
Karlsruhe	764,0	W	heiter	15	—	ziemI. heiter
München	765,2	SO	wolkenl.	14	—	ziemI. heiter
Paris	761,6	S	wolkenl.	15	—	vorm. Nied.
Vlissingen	759,4	S	halb bed.	17	—	nachts Nied.
Kopenhagen	759,9	WSW	bedeckt	17	6,4	Gewitter
Stockholm	757,1	WSW	bedeckt	15	6,4	vorw. heiter
Haparanda	753,7	SO	bedeckt	13	2,4	nachts Nied.
Archangel	753,1	O	bedeckt	12	—	nachm. Nied.
Petersburg	759,0	SW	wolkig	15	—	nachts Nied.
Warschau	767,2	WSW	wolkenl.	12	—	vorm. Nied.
Wien	766,9	SW	wolkenl.	15	—	ziemI. heiter
Rom	762,7	N	wolkenl.	19	—	vorw. heiter
Hermannstadt	766,0	SO	bedeckt	17	6,4	Nied. i. Sch.*)
Belgrad	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Biarritz	761,5	SW	heiter	20	—	Gewitter
Nizza	764,7	—	wolkenl.	23	—	vorw. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 24. August: warm, heiter, später wolkig.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Herbst-Angebot.



Gebrauchte Automobile zu jedem annehmbaren Preise.

1 Piccolo, 6 PS., Dreisitzer,
1 Rex-Simplex, 6 PS., 1 Zylinder, 4 sitzig,
1 Adler, 4/8 PS., 2 Zylinder, 4 sitzig,
1 Opel, 8/14 PS., 2 Zylinder, mit Personen- und Geschäftswagen-Karosserie,
1 Opel, 8/14 PS., 4 Zylinder, 4 sitzig,
1 F.-N., 8/16 PS., 4 Zylinder, 4 sitzig,
1 Komnick, 6/12 PS., 4 Zylinder, 4 sitzig,
1 Hansa, 10/18 PS., 4 Zylinder, 4 sitzig,
1 Opel-Darracq, 10/18, 4 Zylinder, 6 sitzig,
1 Adler, 10/20 PS., 4 Zylinder, 6 sitzig,
1 Benz, 10/22 Ps., 4 Zylinder,
1 Opel, 18/20 PS., Limousine, 6 sitzig,
1 Brasier, 10/22, Kombinations - Karosserie, offen und geschlossen zu fahren.

1 Zyklonette, 1 Adler-Motorrad.
Kataloge über neue Opel- und Mercedes-Automobile kostenlos.

Franz Todtenhöfer & Co.,
Auto-Palast, Königsberg i. Pr., Steindamm 142/143.
Garage und Werkstätte: Fuchsberger Allee 87.

An- und Verkauf
von ländlichen und städtischen Grundstücken, Hotels und Restaurants ꝛc. vermittelt und bittet um Aufträge **C. Arendt,** Thorn, Strobandstr. 13.

Vollf. Tilsiter Käse
versendet p. Nachn., in Rollen 60. Pfg., Postkolli 65 Pfg. p. Pfund.
Molkerei Kl. Nebrau
bei Gr. Nebrau Wpr.

Gutgehende Bäckerei
von sofort zu verpachten.
Otto Radtke, früher **Windmüller,** Culmer Chaussee 70.

Stellengesuche

Junger Kaufmann,
bestens empfohlen, abschlußsicher, perfekt. Korrespondent, sucht
Buchhaltgs.- od. Kassenposten,
per 1. 10. 13, eventl. früher. Gefl. Angebote unter **Nr. 570** an die Gesch. der „Presse“ erbeten.

Junge Kontoristin
sucht Stellung. In einfach. Buchführung, Stenographie und Maschineschreib. bewandert. Gefl. Angebote unter **O. N. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum 1. oder 15. Oktober
Stelle als Wirtschafterin
in Offizier- oder höherem Beamtenhause in Thorn. Angebote mit Gehaltsangaben an **P. Dohmann,** Schloß Jeschow (Pomm.).

Stellenangebote

Uniformschneider
auf Röcke und Besätze sowie
Hosenschneider
stellt sofort auf Werkstatt ein
J. Tschichoflos.

Geübte
Mühlentischler
mit Werkzeug stellt sofort ein
Thorner Dampfmühle Gerson & Co.,
Thorn-Mocker.

Malergehilfen
und
Anstreicher
stellt ein
Dobrzynski, Pakosch.

Schlossergesellen
stellt ein
Otto Röhr,
Bau- und Kunstschlosserei, Brückenstr. 22.

Schlossergesellen und Lehrlinge
stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermeister, Mauerstr. 38.

Mehrere
Ziegeldecker
stellt sofort ein
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft.

Ein Kutscher
kann sich melden.
A. Freining, Mauerstraße.

Aelteren
Laufburschen
sucht **Leon Kuczynski,**
Breitestr. 26.

Empfehle und suche
zu jeder Zeit für Hotel, Restaurants und Güter: Wirtinnen, Kochmamsell, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Kindergärterinnen, Fräul. u. Bonnen nach Rußland, bei freier Reise, Stubenmädchen, Köchinnen, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburschen.
Stanislaus Lewandowski
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18,
Fernspr. 52, — Fernspr. 52.

Gesucht zum 1. September eine
Stütze od. perf. Köchin
mit besten Zeugnissen und gutem Gehalt.
Frau von Löbbecke,
Thorn, Mellienstraße 60, 1.

Zum 15. Oktober gesucht für das neuerbaute Offiz.-Kasino J.-R. 61
Lehrfräulein für die feine Küche.
Meld. bis 6. September im alten Kasino **Seglerstr. 8** bei **Frau Haessler.**

---

1 tücht. Waschmädchen oder -Frau
bei hohem Gehalt gesucht
Hotel „Thorner Hof“.

Mädchen
für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Auch durch Vermittlung.
Schützenhaus, Schloßstr.

Ein jüngeres
Aufwartemädchen
kann sich von sofort melden
Mellienstraße 120, Laden.

Aufwärterin
für kl. Haushalt gesucht **Waldstr. 49, 3.**

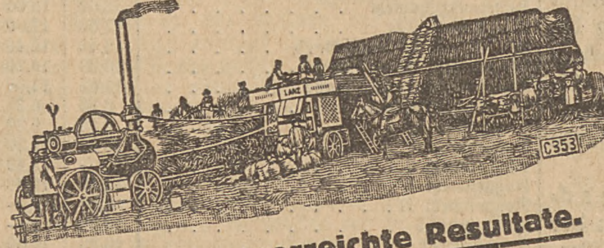
Schwerhörigen
und den Herren Ohren-Aerzten
geben wir Gelegenheit, unsere neuesten
elektrischen Hörapparate
die von medizinischen Grössen erprobt und empfohlen werden (auch Westentaschenformat) in einigen Tagen
☛ in Thorn ☚
kostenlos und unverbindlich auszuprobieren.

Wir bitten um Bekanntgabe Ihrer genauen Adresse, damit es uns möglich ist, Ihnen Gratis-Broschüre und Nachricht senden zu können, **wann und wo in Thorn** die Vorführung der Apparate stattfinden.

Deutsche Akustik-Gesellschaft,
Berlin-Wilm., Motzstrasse 43.

☛ Alleinverkauf zu vergeben. ☚

Heinrich Lanz'sche Dreschsätze
mit neuestem Lanz'schen
Doppelschüttler



liefern bisher **unerreichte Resultate.**
Patent - Strohpressen.
Hodam & Ressler
Danzig 7. Graudenz.

Besonders billiger Verkauf von Damen-Konfektion
für den Herbstbedarf.
Sämtliche Neuheiten der Herbst-Saison 1913
in
Blusen, Röcken, Ulstern, schwarzen Mänteln, Kostümen
sind in grosser Auswahl und besonderer Preiswürdigkeit eingetroffen.
Ausser vielen hochaparten Modellen sind grosse Posten untenstehend aufgeführter Artikel am Lager, die ich besonderer Beachtung empfehle.

Tüll-Blusen auf Tüll gearbeitet . . . . . 3⁹⁰ Mk.
Seidene Blusen auf Futter gearbeitet . . . . . 6⁵⁰ Mk.
Blaue Cheviot-Kostüme in bekannt guter Verarbeitung 22⁵⁰ Mk.
Blaue Cheviot-Kostüme Jacke, auf Halbseide gearbeitet 26⁵⁰ Mk.
Farbige Damen-Mäntel in vielen schönen Fassons und Farben . . . . . . 15 Mk.
Raglans in vielen Stoffen . . . . 27 Mk.

Ansicht gestattet. Kein Kaufzwang.

Seglerstr. 27. **M. Berlowitz** Seglerstr. 27.

Eine Balkon-Wohnung,
5 Zim., Alkoven, Küche u. Zubeh., eine Wohnung, 4 Zim., Küche u. Zubeh., von sof. evtl. 1. Okt. zu verm. **Brückenstr. 38.**

1-, 2- und 3-Zimmerwohnungen,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort oder 1. 10. 13 zu vermieten.
Bartel, Waldauerstr. 21.

Wohnung,
5 geräum. Zimmer und Zubehör, I. Etg., für 900 Mk., evtl. Stall für 1—4 Pferde, zu vermieten **Mellienstr. 89.**

Neu eröffnet!
Maison aux Mille-Fleurs
Gerberstrasse 21.
Atelier für elegante Pariser :: und Wiener Damenhüte, ::
reich assortiert sowohl in den vornehmsten als auch in den einfachsten Modellen der Herbst- und Wintersaison 1913/14.

Prinzip des Geschäftes: Kein kostspieliger Eklat, dafür gediegene und wohlfeile Ware.

B. NEUMANN
POSEN, Bismarckstr. 10



Generalvertreter der Weltfirmen:
Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, C. I. Quandt, G. Schwechten
Offerten kostenlos.



Spaß macht
allen Damen das Schneidern nach
Favorit-Schnitten
Zu haben bei:
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Elisabethstraße 18.

Preis **3.30 M** — **Ziehung 1.–4. Oktober 1913**
im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin
363000 Lose, 14524 Geldgewinne bar ohne jeden Abzug zahlbar
Rote ✚ Geld-Lotterie
Hauptgewinne:
100000 M
50000 M
25000 M
usw. usw.
bis zu 15 Mark
Die Lotterie-Kommission des Preussischen Landesvereins vom roten Kreuz
Lose sind zum Planpreise bei den Königl. Lotterie-Einnehmern u. den durch amtliche Plakate bezeichneten Verkaufsstellen erhältlich. Preis **3.30 M**

Ratten! Mäuse!
tötet unfehlbar **„Ackerlon“** à 50 und 100 Pf. bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr. 9.

Schwedische
Preisselbeeren
in bekannter Prima-Qualität eingetroffen. Stets billigste Preise. Bestellungen werden entgegengenommen.
Carl Herrmann,
Delikatessen-, Südfrüchte-, Weinhandlung, Thorn 3, Mellienstr. 112.
Telephon 658.

Wohnungsangebote.

Eine Mittelwohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Die von Herrn Hauptmann Graßhoff bewohnte
5-Zimmerwohnung
nebst Zubehör, Mellienstr. 112, 2. Etg., ist per 1. 10. d. Js. anderweitig z. verm.
Ladwig, Mellienstr. 112 a, pt., r.

Möbl. Vorderzimmer
mit Kabinett, sep. Eingang, zu vermieten **Coppernikusstr. 20, 2 Tr.**

Gartenvilla
mit großem schönem Garten, Pferdestall und Wagenremise zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Große, herrschaftliche Wohnungen,
am Stadtpark gelegen, von sofort, eventl. Oktober zu vermieten.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Wohnung,
1. Etage, von 7 Zimmern, immer von Aerzten bewohnt, ist von sofort vom 1. 10. 13 billig zu verm. **Kwiatkowski,** Brückenstr. 17.

Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, reichl. Zubehör, Gas und elektr. Beleucht., zu verm. **Gerberstr. 18.**

---

2 gut möbl. Zim. mit Entree, 1. Et., sep. Eingang, Anfang n. Mts. oder später z. verm. Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Wohnung, 2 Stuben u. Küche, v. 1. 10. zu verm. Kl. Marktstr. 7.

Wohnungen
von 5 Zimmern, renoviert, von sogleich in der 2. Etage, in der 3. Etage von 5 Zimmern, per 1. Oktober, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten.
A. Roggatz,
Schuhmacherstraße 12.

Wohnung
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Beutler, Altst. Markt 20.

Wohnung,
Schulstraße 10, 1, 6—8 Zimmer mit reichl. Zubehör, auf Wunsch mit Pferdestall, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Versetzungshalber ist eine
7-Zimmerwohnung,
hocharterre und Vorgarten, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Anfragen beim Portier oder bei
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Hochherrsch. Wohnung,
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, großer Veranda und Vorgärtchen, Pferdestall und Wagenremise, versetzungsh. zu verm. **Thorn, Talstr. 24, K. Bungkat.**
Daselbst noch ein guter, massiver **Pferdestall und Wagenremise** zu vermieten.

Eine kleine
Parterrewohnung
mit Vorgarten, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort oder 1. 10. 13 zu vermieten **Brombergerstr. 104.**

Eine 4 Zimmerwohnung
in der 2. Etage per 1. Oktober zu verm.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Versetzungshalber
2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit Gas, sofort zu verm. Strobandstr. 6, 4.

Hofwohnung,
2 helle Zimmer, große Küche und Nebengelaß, per 1. 10. 13 zu vermieten **Araberstr. 14, 1.**

Wohnung,
Stube, Küche mit Wasserleitung, zu verm. Zu erfragen Heiligegeiststr. 17, 1 Treppe.

Ein Geschäftskeller,
der sich für jede Branche eignet, ist zu vermieten und ein fast neuer Kastenwagen ist billig abzugeben
Thorn III, Hofstraße 8 a.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der Mensch, das Kind der Sorge.

Als das hilfloseste Geschöpf kommt das Menschenkind ins Leben, und die Sorge nimmt sich seiner vom ersten Augenblicke liebevoll an. Im ganzen Leben begleitet die Sorge den Menschen. Leibliches wie geistiges Wohl und Wehe ist ihrer Bewachung übergeben. Durch Glück und Unglück, durch Freud und Leid, in der Geselligkeit und Einsamkeit ist sie an seiner Seite mit Trost und Rat. Vom ersten Tage ab geleitet sie ihr Kind bis an das Grab.

Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre. Die Stunde des Todes schlägt ganz gewiß jedem Menschen, bald früher, bald später. Krankheit und Schwachheit mahnen gar oft, an die Hinfälligkeit des Leibes zu denken. Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben; darnach das Gericht. Der Tod ereilt den Menschen, plötzlich, unvermutet in jungen und in alten Jahren, oder er ist erwünscht dem, der müde ist von seiner Wallfahrt. Er reißt das junge, frische Blut heraus aus dem Leben; er erlöst den müden Wanderer. Dann steht das Herz still, das Blut wird kalt, und die Glieder werden starr. Dieser Leib, er muß verwesen; er vergeht unter spürbaren Zeichen und wird in die Erde gesenkt; „denn du bist Erde, und sollst auch wieder zur Erde werden." Die Sorge bettet den Leichnam in den Erdenschoß, sie schließt des Grabes Tür und schmückt zuletzt das Grab, dessen Stätte man oft nicht mehr kennt.

Im Hinblick auf den Tod sagt der Psalmist von Gott: „Du sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!" Die Seele gehört also nicht an den Ort der Verwesung; sie ist von Gott und gehört ihm zu, an ihr hat nur er allein ein Anrecht. Von der Erdenpilgerschaft wird sie abgerufen in ihre ewige Heimat. Ihr ist im Himmel das bereitet, was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehört und was in keines Menschen Herz gekommen ist. Zum ewigen, seligen Leben ist sie gekommen. Wenn auch der Unglaube im Tode das Ende aller Dinge sieht, so weiß der Christ: Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Dann wird des Menschen Sohn sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit und er wird die Menschen voneinander scheiden. Die da Gutes getan haben, werden eingehen in das ewige Leben; die aber Übles getan haben, werden in die ewige Pein gehen. Bis zur Pforte, die zum ewigen Leben führt, vermag die Sorge im Glauben mit der Seele zu gehen, sie endlich der Gnade Gottes in Christo Jesu zur ewigen Seligkeit befehlen, dann aber ist ihr Anrecht an dem „Kinde" auch nach dieser Seite erloschen; denn die Seele ist unsterblich.

So ist also der Mensch im Leben von der Wiege bis zum Grabe ein Kind der Sorge. Die Erde nimmt von ihm das, was von Erde genommen ist, den Leib; die Seele aber kommt zu Gott, der sie gegeben hat. i.

Die Schlacht bei Großbeeren.

(23. August 1813.)

Nach den Aufzeichnungen eines Engländers von Karl Witte.

(Nachdruck verboten.)

In der ersten Hälfte des August 1813 traf ein Engländer namens James in Berlin ein und weilte hier länger als vier Wochen, sodaß er Augenzeuge der wechselnden Stimmungen sein konnte, die unmittelbar vor und nach der Schlacht bei Großbeeren die Bevölkerung der preußischen Hauptstadt beherrschten. Auch den Verlauf der Schlacht selbst beobachtete er aus der Nähe, seine ausführliche Schilderung der Berliner Ereignisse in jenen denkwürdigen Tagen vor hundert Jahren läßt deshalb in jeder Zeile den Stempel des Selbsterlebten und persönlichen Eindruckes erkennen, umsomehr, als es sich um Tachebuchniederschriften handelt („Journal of a tour in Germany, Sweden, Russia, Poland in 1813—1814", 1. Bd.).

Am 18. August begab der Engländer sich nach Charlottenburg, wo er dem Kronprinzen von Schweden, der im dortigen Schlosse sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, vorgestellt wurde. Es war ein schöner Abend, das schwedische Heerlager bot mit seinen vielen Lagerfeuern einen ebenso kriegerischen wie malerischen Anblick dar. In Berlin schwirrten jetzt die wildesten Gerüchte durch die Luft, allgemein glaubte man, daß Napoleon in eigener Person die preußische Hauptstadt zu überrumpeln gedachte, und sein Name flößte noch immer Furcht und Schrecken ein. Der Befehl an die Bewohner, abends ihre Fenster für den Durchzug der Truppen erleuchtet zu halten, erhöhte für ängstliche Gemüter noch die Spannung der ernsten Stunde. Die allgemeine Bestürzung aber erreichte einen hohen Grad, als es bekannt wurde, daß Oudinot mit einer sehr starken Streitmacht nur noch wenige Meilen von Berlin entfernt war. Am Vorabend der Schlacht bei Großbeeren stieg James zu Pferde und ritt zum Halleschen Tor hinaus. Der Kreuzberg bot mit den zahlreichen Menschen, die dort zumteil an den Schanzarbeiten beschäftigt waren waren, zumteil Munition und Proviant herbeischleppten, einen sehr bewegten Anblick dar. In aller Frühe des folgenden Tages (23. August) saß der Engländer schon wieder im Sattel, um sich mit den Adjutanten Lord Stewarts zu den von den verbündeten Heeren eingenommenen Stellungen zu begeben. Seine Begleiter und er erreichten das schwedische Lager gerade in dem Augenblicke, da die Truppen ihre Morgenandacht verrichtet hatten. Der Boden ringsum war mit Überresten des Biwaks bedeckt: Baumzweigen, Brettern und Türen von den Scheunen der benachbarten Dörfer. Zum Schutz gegen den strömenden Regen in der Nacht mußte jedes geeignete Material willkommen gewesen sein. Und als nun die Fremden ihre Blicke über dieses nicht gerade sehr anmutende Lagerbild hinwegschweifen ließen, breitete sich vor ihnen ein imposantes Schauspiel aus. Die Sonne war soeben aufgegangen und warf ihre ersten Strahlen über die in Schlachtformation aufmarschierte Nordarmee, deren Linien sich unabsehbar weit erstreckten.

Mit einem anderen Freunde ritt der Engländer einen Teil der Schlachtlinie entlang und kehrte dann zu seinem Beobachtungsposten auf dem linken Flügel bei Großbeeren und Kleinbeeren zurück. Hier wurden er und sein Begleiter als verdächtig verhaftet und unter Bedeckung dem General Bülow vorgeführt, dem sie zum Glück persönlich bekannt waren, sodaß sie sofort ihre volle Bewegungsfreiheit wiedererlangten. Einen tiefen Eindruck machte auf James die Haltung der preußischen Truppen, als man jede Minute darauf gefaßt sein mußte, die Spitzen der feindlichen Kolonnen aus dem Walde hervorkommen zu sehen. Von irgend welcher ängstlichen Spannung war in ihren Reihen nicht die geringste Spur zu bemerken, alle schienen im Gegenteil von fröhlicher Kampfeslust und Zuversicht beseelt zu sein. Rühmend hebt er die „äußerste Bravour" hervor, mit der am Abend bei klingendem Spiel der entscheidende Angriff gegen Großbeeren ausgeführt wurde.

Am folgenden Tage besuchte unser Gewährsmann wieder zu Pferde das Schlachtfeld, wo er von den dort noch lagernden Regimentern beim Vorbeireiten als Landsmann Wellingtons aus einem besonderen Grunde freudig begrüßt wurde. Ihm war nämlich in Berlin von Lord Aberdeen auf seiner Durchreise nach Wien das Gerücht von einer neuen Niederlage der Franzosen in Spanien bestätigt worden, und als er sich nun beeilte, die frohe Kunde unter den Siegern von Großbeeren zu verbreiten, hätte er ihnen natürlich garnicht willkommener sein können.

Wie sicher man in der von Napoleon selbst befehligten Hauptarmee darauf gerechnet hatte, daß die sogenannte Berliner Armee Oudinots ihre Aufgabe mit vollständigem Erfolge ausführen werde, beweist ein Umstand, von dem James Kenntnis erhielt. Auf dem Berliner Postamt waren nicht weniger als 150 Briefe an Offiziere dieses Korps von Kameraden eingelaufen, die keinen Augenblick daran gezweifelt hatten, daß die Adressaten sie als Sieger in der preußischen Hauptstadt in Empfang nehmen könnten. Nachdem nun aber der Sieg Bülows bei Großbeeren durch diese trügerische Rechnung einen Strich gemacht hatte, brauchten die Behörden natürlich keinen Anstand zu nehmen, die Briefe zurückzubehalten und zu öffnen.

Am Sonntag den 29. August besuchte der Engländer die französische Kirche. Der Geistliche, der die Predigt hielt, verglich die jetzt freudig gehobene Stimmung der Bevölkerung mit der Bestürzung, die in allen Kreisen acht Tage vorher geherrscht hatte. Dabei schlug er Töne so tiefer Empfindung an, daß manches Auge sich mit Tränen füllte. Unter dem noch frischen Eindruck der herzbewegenden Worte des Predigers stimmte James in seinem Reisetagebuch auf die Berliner ein wahres Loblied an. Sie verdienten allen Erfolg, auf den menschliche Beharrlichkeit Anspruch machen dürfe; ja er wage, zu behaupten, daß es keine andere Stadt gebe, in der zuvorkommende Freundlichkeit und unverdrossener guter Wille, im allgemeinen für deutsches Wesen kennzeichnend, offenkundiger zutage träten. Wenn die Männer in der gegenwärtigen Zeitlage ihr Äußerstes getan hätten, so bliebe das weibliche Geschlecht doch in keiner Hinsicht hinter ihnen zurück: dieselben Damen, die vorher dem dringenden Bedürfnis ihre Juwelen geopfert hätten, leisteten jetzt noch menschenfreundlicheren Beistand. Jedes Haus, das hinreichend Bequemlichkeit darböte, wäre zu einem Freilazarett für Verwundete hergerichtet worden. Der Krieg nehme alle Gedanken so vollständig in Anspruch, daß für die Unterhaltung ein anderer Gegenstand garnicht infrage käme; das Anfertigen von Binden und Bandagen ersetze ganz und gar den gewöhnlichen Zeitvertreib der geselligen Zusammenkünfte.

Aus großer Zeit die anerkennende Stimme eines Fremden, die mit dem Jubiläumston dieses Jahres harmonisch zusammenklingt.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die da der nach Schopenhauer reinsten aller Freuden, der Schadenfreude, sich nicht verschließen, kamen und kommen zurzeit noch erheblich auf ihre Kosten im Hinblick auf alles, was den ersten großen Reise-Schub und nunmehr (nach dem Schulanfangstage) den zweiten der Berliner Sommerurlauber mitgemacht hat. Das heißt, die Schadenfrohen sind die mangels nervus rerum oder aus sonstigen zwingenden Gründen Daheimgebliebenen. Sie lasen im Juli schon mit wachsendem Behagen von den regenschweren Tagen, die den Ausgerückten beschieden waren, und sie erfahren es jetzt weiter, daß „der Regen regnet jeglichen Tag", derweilen sie sicher am heimischen Stammtisch und an anderen wohlgeborgenen Stätten von innen „baden". Mancher abwesende verregnete Kollege im Bade wird da verhöhnt und man preist die Klugheit der Seßhaften, die den Ferien-Grundsatz befolgen: „Bade zu Hause" und amüsiere dich redlich! Nichts desto trotz ist jetzt „Patina" Trumpf. Es ist ganz erstaunlich, wie zahlreich Männer, Frauen und Mädchen da draußen von der so oft durch Abwesenheit „geglänzt habenden" Sonne gebräunt worden sind. Kokett trägt man, heimgekehrt, seine Patina hier zur Schau und tut furchtbar unwissend, wenn ein daheimgebliebener skeptischer Spötter auf den neuesten Drogen-Handelsartikel hinweist, mittelst dessen sich jedermann jeglichen Geschlechts künstlich zu bräunen vermag und zwar in verschiedenen Graden.

Auch der Fremdenverkehr bleibt anhaltend rege in Berlin. Er trägt „goldenen" Regen in die Geschäfte. Und seitdem die Hebung des Fremdenverkehrs in methodischer Weise in der Reichshauptstadt betrieben wird, hat man es verstanden, diesen goldenen Regen gewissermaßen künstlich herabzubeschwören, so etwa wie man nach Gewitterwolken schießt, um sie zur Entladung zu bringen. Diesbezüglich soll jetzt noch in großzügiger Weise ein übriges geschehen: Die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Großberlins wird einen Spezialführer „nach Berlin" und „durch Berlin" erscheinen lassen, die getreue und belehrsame Spiegelbilder des gesamten reichshauptstädtischen Lebens darstellen sollen, inbezug auf Vergnügungsmarkt, Kunst, Handel, Verkehrswesen, Hotel- und Pensionsbleibe usw. Erste Künstler der Feder und des Zeichenstiftes schaffen daran mit, als zielkundige „Regenmacher" der erwähnten Art. Denen, die noch von draußen herkommen wollen, sei gesagt, daß die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt um ein sehr schätzenswertes Objekt bereichert worden sind, nämlich das neue (oder vielmehr wieder aufgelebte) Aquarium im Zoo. Die Eröffnungsfeier zeigte schon, daß hier etwas wirklich Musterhaftes geschaffen worden ist. Die Anlagen sind überaus ausgedehnt und die Ausstattung der Bassins mit den schwimmenden und krabbelnden Lebewesen getreu dem Naturleben dieser nachgeschaffen. Das gilt im besonderen von dem schon im vorigen Brief erwähnten urwaldähnlich hergerichteten Becken der Krokodile, das die Hauptattraktion des volkstümlich praktischen Anschauungszwecken der Naturwissenschaft gewidmeten Institutes bildet, das das Publikum eine Reihe von Jahren hat schmerzlich vermissen müssen. Weiter ist sehr der Besichtigung wert die „Möbelmesse" in den Ausstellungshallen am Zoo, die ihre Pforten geöffnet und damit die kurzdauernde Lücke im Berliner Ausstellungswesen schnell wieder geschlossen hat. Wer für des Mittelstandes praktische Arbeit im allgemeinen und für von künstlerischem Geschmack getragene Wohnungskunst im besonderen etwas übrig hat, sollte dorthingehen. Er wird reiche Anregung finden, denn die mehr als 50 Tischlermeister, die in 200 Einzelräumen ausstellen, haben sich ein rühmendes Zeugnis ihres regsamen Gewerbefleißes damit ausgestellt. Nicht vergessen will ich hervorzuheben, daß auch die neue Berliner Sternwarte binnen kurzem in Babelsberg vollendet sein wird, wodurch denen, die es lieben, in den Sternen zu lesen, eine schätzenswerte Sehenswürdigkeit erschlossen werden wird.

Zum Thema „Sommerfrischler" sei nur noch ein Nachwort gestattet. Die lieben Lebewesen, die auf vier Hufen durch die Reichshauptstadt traben, sind von den Wohltaten eines Erholungsaufenthaltes, wie sich das für eine fortschreitende Kultur gehört, fürderhin auch nicht mehr ausgeschlossen. In Falkenberg ist eine regelrechte Pferde-Sommerfrische etabliert. Im Rieselgelände mit saftig grünen Weiden delektiert sich die „Badewelt" vom Stamme Hottehüh „weidlich"; eine richtige regensichere Promenade hat man den Rossen, die im Droschken-, Feuerwehr-, Militärdienst nervös geworden sind, eingeräumt, und manches Gewieher des Dankes kann sich der Berliner Magistrat, der das Pferdesanatorium geschaffen, diskontieren.

Die teuren Zeiten, von denen, ach so oft, zu schreiben ist, werden durch die Statistik der Sparkasse wieder einmal zahlenmäßig erhärtet. Im Vorjahre sind bei der städtischen Sparkasse rund sechs Millionen Mark weniger eingezahlt worden, und zumeist die kleinen Sparer haben 25 000 Sparkassenbücher weniger gestellt. Im Obstkonsum hat sich wochenlang die Teuerung besonders bemerkbar gemacht. Jetzt ist eine Wendung zum besseren eingetreten durch die Ankunft der „Äppelkähne" mit böhmischem Obst, die alljährlich zu dieser Zeit auf der Spree zwischen Friedrichsbrücke und Zirkus Busch vor Anker gehen und einen flotten Obstmarkt en gros zu mäßigen Preisen mit sich bringen. Freilich mischt sich in dieses freudige Ereignis eine gewisse Wehmut, denn wie die ersten Staare uns das Nahen des Frühlings künden, so ist das Eintreffen der „Böhmischen" die kalendarische Beglaubigung des nahenden Herbstes.

Das erfahrungsmäßig erhärtete journalistische Wort von der Duplizität der Ereignisse hat sich auch in der neuesten Geschichte der Berliner Bluttaten so eklatant erwiesen, daß ich ausnahmsweise auf die Mordtaten hier zu sprechen kommen will, mit denen ich sonst den Leser zu verschonen pflege. Sowohl der Frauenmord in der Warschauer Straße, wo ein Monteur seine Geliebte erschossen hat, wie der in Neukölln, dem eine ebenfalls geschiedene Frau von der Hand ihres Geliebten zum Opfer gefallen ist, zeigen uns den Typus des rührsamen Verbrechers. Die Mörder haben in beiden Fällen ihre Opfer feierlich aufgebahrt, gewissermaßen ihnen den Tribut der Menschlichkeit als Unmenschen nach der Bluttat gezollt. Auf eine dritte Mordtat an einer wehrlosen Frau deutet das geheimnisvolle Verschwinden der Wirtschafterin Gertrud Galle hin, auf dessen Aufklärung das Polizeipräsidium eine Belohnung ausgesetzt hat. Sie ist anscheinend von einem Heiratsschwindler der ausgefeimten Gattung, die gerade in Berlin fort und fort zahlreiche Opfer findet, verschleppt und getötet worden.

Eine andere Spezies des Verbrechertums in Großberlin, die der Einbrecher, hat es neuerdings auf die Villen abgesehen. Dabei fanden sie in einem Falle ihren „Mann" an einem tadellos kouragierten Dienstmädchen. In einer Villa in Tegel, deren Eigentümer abwesend waren, legte das Dienstmädchen das Jagdgewehr ihres Herrn auf einen eingedrungenen Einbrecher an und jagte den Burschen so zum Fenster hinaus. Auch sein Schmiere stehender Komplize bekam es mit der Angst vor der Flinte des Mädels, und beide schlugen sich kopfüber in die Flucht. Hoch klingt das Lied vom braven Mädchen! ....

Drum prüfe . . .

Novellette von Elsbeth Sellin-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Noch lagerten in den Straßen der ewigen Stadt duftig blaue Morgenschatten; noch hatten die Blüten auf dem Monte Pincio und im Park der Villa Borghese schlaftrunken die Augen geschlossen, Augen, die am Tage im Wettstreit leuchteten mit denen der lustwandelnden schönen Römerinnen. — Über der Campagna aber wogte schon ein Meer von Licht, von rosigem Frühsonnenlicht, und über-

spann all die feinen Gräser und die verstreut liegenden, malerischen Trümmer mit seinem Zaubernetz.

Langsam begann es in der Stadt lebendig zu werden. Auf der Via Cavour rasselten die Wagen und fauchten die Autos dem Bahnhof zu. Auch die Hotels erwachten; die Fenstervorhänge wurden fortgezogen, die Flügel weit aufgestoßen, und entzückte Augen weideten sich an der Morgenpracht. Hier und da nahm man schon auf dem Dachgarten, der Veranda oder auch im großen Speisesaal das Frühstück ein, denn der Rompilger muß frühzeitig am Tage die Wallfahrt nach all den unzähligen Heiligtümern antreten.

Auf der Veranda eines eleganten Hotels lehnte eine junge Frau im Korbsessel; der Abglanz all der Freude und Sonne des Südens spielte auf ihren Zügen, in den dunkelgrauen Augen aber träumte die Schwermut ihrer norddeutschen Heimat.

Ihr Mann hatte sich in Reisebücher und Zeitungen vertieft: ab und zu wandte er sich bei besonders interessanten Stellen an die blonde Frau, und dann flog ein warmes Leuchten über sein Gesicht und umfing sie wie eine Liebkosung.

Noch herrschte ein Dolce far niente, das die Seelen so gern ins Reich der Fata Morgana führt. Auch Hellas Seele weilte nicht in der sonnigen Gegenwart, sondern glitt, wie einem Zwange folgend, Jahre zurück, zu einer Zeit überschwänglichen Glückes und herbsten Schmerzes. Da strahlten ein Paar stahlblaue Augen, und wie Glockenklang tönte eine tiefe Stimme. — — — Es war . . .

Endlich aber wurde die Morgenstille unterbrochen. Der Kies auf dem Vorplatz knirschte unter elastischen Schritten. Hella sah unwillkürlich hinab und fuhr zusammen — ihre Augen weiteten sich in ungläubiger Bestürzung. War sie noch immer im wachen Traum befangen? — Oder war es Wirklichkeit? — Ihr Herzschlag stockte. Da tönte auch schon eine tiefe, klangvolle Stimme. Der Ankömmling erteilte kurze Anweisungen des Gepäcks wegen, und eilte dann mit höflichem Gruß ins Hotel.

Flüchtig hatte der Professor aufgesehen; nun sagte er, die Blätter faltend: „Der erste Fremde diesen Morgen; da wird es auch wohl für uns Zeit . . . Aber wie siehst du aus, Kind!" unterbrach er sich erschrocken, „du bist ja totenblaß! Die gestrigen Strapazen in den Callistus-Katakomben sind dir doch wohl zuviel geworden."

Hella wehrte ängstlich ab. „Doch, mein Liebling! Und jetzt bist du meine Patientin und hast dich der ärztlichen Autorität zu beugen. Komm, ich setze dir den Liegestuhl auf die Loggia."

Sie gingen hinein, und er umsorgte sie mit unendlicher Zartheit, die ein gerührtes dankbares Lächeln um ihre blassen Lippen zauberte, wenngleich sie kaum hörte, was ihr Mann zu ihr sprach.

„So, Kind! Nun ein paar Stunden völlige Ruhe, vielleicht etwas Reiselektüre — wo hast du sie? — Aber besser noch: die Augen schließen und an etwas Schönes denken, an die Serenata in Venedig, die Isola bella oder an Florenz. Wir haben zuviel Kunst und Geschichte in der letzten Zeit gehabt, das spannt ab. — Und wenn ich zum Lunch zurückkomme, ist mein tapferer Assistent wieder frisch und rosig, nicht wahr?" —

Hella lag eine Weile gehorsam still, doch nicht an die genossenen Schönheiten dachte sie, sondern an die mögliche, nein — notwendige Begegnung mit Kurt von der Lehen. Ein unerwartetes Zusammentreffen mußte vermieden werden; sie wußte, daß beide Teile nicht soviel Selbstbeherrschung haben würden, um sich höflich kühl als Fremde oder auch freundschaftlich als Bekannte zu begrüßen. Ihre Seelen suchten ja einander noch immer und — konnten doch nie mehr zusammenkommen. — Wohl war der erste Schreck gewichen, aber eine heiße Angst rieselte ihr durch die Adern; und zugleich stieg ein großes Sehnen nach einer Aussprache unter vier Augen in ihr auf. Ja, sie mußte ihn vorher sprechen, das Diner konnte sie ja schon heute zusammenführen, und dann war bei seinem stürmischen Temperament eine peinliche Szene möglich. —

Aber wann und wie ihn benachrichtigen? In zitternder Sorge grübelte die junge Frau nach, noch sah sie keinen Weg und doch mußte es bald geschehen. Ach, sie war ja so garnicht an Heimlichkeiten gewöhnt. —

Endlich klingelte sie nach dem Zimmermädchen, das zufällig eine Deutsche und der schönen, liebenswürdigen Frau sehr ergeben war. Während sie dann Eislimonade bestellte, fragte sie mit klopfendem Herzen nebenher nach dem neuangekommenen Fremden, der ein Landsmann zu sein schien. Nina — eigentlich hieß sie Lina — brachte bald in Erfahrung, daß ein Dr. von der Lehen heut früh hier abgestiegen wäre. Hella tat erstaunt. „Das ist ja einer meiner Bekannten. Warten Sie einen Augenblick, ich will Herrn von der Lehen ein paar Zeilen senden, die Sie ihm selbst abgeben müssen." Und sie schrieb mit fliegenden Händen: „Hella Birkner bittet um eine Unterredung."

Dann begab sie sich in das mit der üblichen Hoteleleganz ausgestattete Wohnzimmer. Um das ungestüme Klopfen des Herzens zu betäuben, versuchte sie, hier und da die Möbel zu rücken, den Faltenwurf der Portièren zu ändern, die Blumen in den Vasen neu zu ordnen — wie Schnecken krochen die Minuten. — Endlich sein Schritt, der ungestüme, ihr wohlbekannte Schritt — die junge Frau lehnte sich erzitternd an die Wand —, da flog auch schon die Tür auf. Ein erstickter Ruf: „Hella!" und der große, kraftvolle Mann sank, ihre Knie umfassend, vor ihr nieder. Lange zurückgedämmte leidenschaftliche Sehnsucht brach sich gewaltsam Bahn und machte ihn ganz fassungslos. — Auch die junge Frau war tief erschüttert: „Stehen Sie auf, Kurt — ach, stehen Sie doch auf! Ich — ich kann — ich will Sie nicht so sehen!"

Er hatte, noch immer knieend, ihre Hände erfaßt und sein Gesicht zu ihr erhoben, das den Ausdruck eines Verdurstenden trug. „Endlich — rufst du mich — Hella! — All die 5 Jahre — hab' ich gewartet auf dich — gewartet auf diesen Augenblick. Ach Hella, wenn du ahntest, wie ich gelitten habe!"

Was redete er? Sollte er denn noch nicht wissen, daß sie . . . er war ja so lange auf Reisen gewesen . . .

Ach, nur jetzt stark bleiben, nur den Kopf oben behalten! Hella erschien äußerlich ruhig, während sie doch innerlich in verzweifelter Qual bebte. Ihre Gedanken flatterten wie verängstigte Vögel um das, was er nun — durch ihren Mund — erfahren mußte. — —

Er sprang endlich auf, aber nur, um die zarte Gestalt mit einem erstickten Laut, der fast wie ein Schmerzensruf klang, in die Arme zu pressen. „Du wußtest ja garnicht, wie sehr ich dich liebte, Hella, sonst hättest du barmherziger — barmherziger sein müssen!"

Das war zuviel für die junge Frau. Ein heißes Mitleid mit dem Manne, der sie so mit Schmerzen liebte und dem sie ja jetzt das herbste Weh antun mußte, überwältigte sie. Schluchzend schlug sie die Hände vor das Gesicht. —

Da kam er etwas zur Besinnung. „Verzeih, Geliebte, ich war wieder der ungestüme Bub von früher; ich hab' dich so erschreckt. Aber jetzt ist ja alles gut — kein Mißverständnis, kein kindischer Trotz soll uns mehr scheiden. — Siehst du, jetzt bin ich vernünftig. — Komm, du sollst dein Köpfchen an meine Brust betten und dich beruhigen, und ich will deine Hände küssen — eine nach der andern — — eine — nach — der — andern — — —"

Kraftlos ließ sie sich von ihm führen und hielt die Augen ermattet halb geschlossen. Wie im Traum hörte sie seine abgebrochenen heißen Liebesworte; und dabei fragte ihre gequälte Seele vergebens: Wie sage ich's ihm nur? er muß es ja endlich wissen. — — —

Plötzlich zuckte er zusammen, während er ihre Rechte an die Lippen zog und dann, wie in fragendem Unglauben, weit von sich forthielt. — Es war still geworden — totenstill. — Hella hob die tränenschweren Augen und sah in ein leichenblasses Gesicht, das mühsam verzerrt lächelte. Sie folgte seinem Blick — ah — der Ring — — —

„Ja, ja," ein würgendes Stöhnen entrang sich endlich seinen Lippen, „es ist dir gut gegangen, wie ich sehe, Hella. — Wenn ich dir ein andermal die kleinen Hände küsse, muß ich darauf achten, daß ich den Ehering da nicht berühre; ich könnte sonst die zierlichen Finger leicht zerbrechen — — — zerbrechen!" wiederholte er knirschend in heißer Qual. Dann erhob er sich schwerfällig und schritt der Tür zu.

Auch sie hatte sich erhoben und erreichte ihn noch, bevor er öffnen konnte. Mit flehendem Blick suchte sie seine Hände zu ergreifen, aber er schüttelte sie ab wie ein giftiges Reptil, und aus seinem weißen Gesicht glühten sie die dunkelblauen Augen feindselig an; sie wußte, es kostete ihn eine ungeheure Anstrengung, sich zu beherrschen. „Ein einziges gutes Wort gib mir, Kurt!" flehte sie. — „Sie sind doch glücklich, gnädige Frau," klang es schneidend zurück, „was brauchen Sie da die guten Worte eines — Narren!"

Eine tadellose Verbeugung — und er war gegangen.

„Kurt — — — — —!"

Als der Professor zurückkam, fand er Hella in Tränen. Er setzte sich zu ihr und nahm sie schützend in den Arm. Daß es nicht die Anstrengungen der Reise gewesen sein konnten, die sie so aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht hatten, sah er wohl, daher fragte er nicht weiter. Endlich fing die gequälte Frau an, sich zu beruhigen, und in abgebrochenen Sätzen berichtete sie von dem Wiedersehen mit Kurt von der Lehen. Als sie geendet hatte, sagte der Professor ernst und teilnahmsvoll: „Der arme Mann!" Hellas Augen füllten sich wieder mit Tränen, er aber bat: „Willst du mir heute nicht erzählen, wie es kam, daß du die Verlobung löstest? Du weißt, ich bin dein bester Freund."

Die junge Frau fühlte, sie war ihrem Manne nun endlich uneingeschränktes Vertrauen schuldig. So erzählte sie dann leise, den Kopf an seine Brust gelehnt, wie sie, eine arme Waise, bei entfernten Verwandten im Tiergartenviertel Berlins erzogen wurde, nach außen hin ein glänzendes Leben hatte, innerlich aber einsam blieb. Das Haus war mit Unfrieden erfüllt gewesen; vor den Zornesausbrüchen des Hausherrn zitterte alles, und die nervöse Launenhaftigkeit der Tante machte ihrer Umgebung das Leben ebenfalls schwer. Oft ließen auch beide ihre Gereiztheit an dem fremden Kinde aus. Ach, und Hella sehnte sich so nach Sonne, nach Fröhlichkeit; die ständige häusliche Spannung löste in ihr schon in der Kindheit eine fast krankhafte Sehnsucht nach Harmonie und Frieden aus. Sie erinnerte sich, daß sie als zwölfjähriges Kind in ihr Nachtgebet stets die Bitte um Frieden für den nächsten Tag eingeflochten hatte.

Später gab sie innerlich einmal der Tante, einmal dem Onkel recht. Und dann hörte sie mit Staunen, daß diese so unglückliche Ehe aus heißer Liebe geschlossen worden war. „Wir passen eben nicht zusammen," hatte die Tante bitter gesagt. —

Da lernte sie Dr. von der Lehen kennen, und der süße Zauber bräutlichen Glücks umspann beide mit seinen Fäden aus Mondstrahlen und Sonnengold. Sie bewunderte seinen Geist, sein hohes Streben, und er berichtete ihrer teilnehmenden Seele mit dem naiven Egoismus eines temperamentvollen, zielbewußten Mannes von seinen Plänen, seinen Nöten und Sorgen, ohne indessen viel Interesse für ihr Innenleben zu zeigen. — Und doch verlangte es auch sie so sehr nach Aussprache, nach herzlicher Anteilnahme. Sie konnte nicht der starkgeistige Teil sein, sondern hätte sich oft — ach wie gern — in mädchenhafter Bangigkeit an eine starke Schulter gelehnt. —

Dann kam eine Zeit des Zweifels; sie versuchte, seine Ansichten über wichtige Lebensfragen mit den ihren in Einklang zu bringen — es gelang ihr nicht. Eine heiße Angst stieg in ihr auf: paßten sie zusammen — würde die Ehe harmonisch werden — — —? Und noch mehr kam hinzu: er fing an, sie mit Eifersucht zu quälen, mit grundloser Eifersucht. Ganz für sich allein wollte er sie haben. Je länger der Brautstand währte, desto häufiger wurde er ungerecht und heftig gegen sie — und sie konnte sich immer noch nicht entschließen, die Prüfungszeit zu beenden; wußte sie doch, daß Harmonie ihr Lebensodem war und daß sie zugrunde gehen müßte, wenn ihrer Ehe derartige Aufregungen erwachsen würden, wie sie sie bei ihren Verwandten erlebte. — — —

„Wir passen wohl nicht zusammen," — in schlaflosen Nächten war ihr diese Erkenntnis gekommen, gegen die sie sich mit der ganzen Kraft ihrer verzweifelten Liebe lange gewehrt hatte. Und nach einer abermaligen peinlichen Eifersuchtsszene hatte sie ihm mit wehem Herzen den Ring zurückgegeben. Er war hinausgestürmt, ohne ihre Gründe anzuhören, und sie hatte ihn nicht wiedergesehen — bis zum heutigen Tage. Er hatte sich einer wissenschaftlichen Expedition angeschlossen. —

Als Hella endete, sagte der Professor leise: „Er hat dich also sehr geliebt und liebt dich noch. — Und du, mein Kind?"

Die junge Frau lehnte den Kopf an seine Brust und erwiderte mit zuckenden Lippen: „So mußt du nicht fragen, Erhard. Ich bin ja jetzt deine Frau und bin sehr — sehr glücklich; du bist so gut. Was ich mir früher heiß ersehnt habe: ein friedvolles Heim, ein Miteinanderleben — bei dir habe ich's gefunden." Ihre Tränen fielen auf seine Rechte, impulsiv zog sie diese gütige schützende Hand an ihre Lippen. Der Professor zuckte zusammen; ein halb gerührter, halb wehmütiger Ausdruck flog über seine Züge. „Du hast Recht, Hella, ich hätte nicht so fragen sollen, wenigstens heute noch nicht. — Aber — — — ist es dir recht, wenn wir mit dem Nachmittagszuge reisen?"

Sie nickte. Er erhob sich und trat an das Fenster. Unten stieg ein hoch gewachsener, blonder Mann in ein Automobil; des Professors scharfe Augen erkannten den Fremden von heute früh.

„Er hat für uns entschieden, Hella; eben reist er ab."

Sie trat hastig zu ihm. „Und wieder ohne ein Wort der Versöhnung!" sagte sie tonlos.

Der Professor legte den Arm um sie: „Kind, laß ihn, er hat noch nicht überwunden." Und innerlich setzte er hinzu: „Und du auch noch nicht, armer Liebling; aber sei nur ruhig — laß mich dir helfen — — —!"

Mannigfaltiges.

(Übergang aus polnischer in deutsche Hand.) Der polnische Besitzer Bronislaus Dobrogoyski verkaufte sein 2400 Morgen großes Gut Jedlin im Kreise Pleß an Gieſches Erben für 800 000 Mark, angeblich mit einem Verdienst von 380 000 Mark.

(Eine Eifersuchtstragödie) fand im Norden Berlins einen blutigen Abschluß. Der 30 Jahre alte Arbeiter Koch schoß den 35jährigen Arbeiter Schulz, den Liebhaber seiner Frau, als dieser in Kochs Wohnung einzudringen versuchte, nieder. Schulz wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Koch wurde festgenommen. Er behauptet, in der Notwehr gehandelt zu haben, da Schulz bereits die Türfüllung eingeschlagen hatte.

(Indischer Fürstenbesuch in Berlin.) Der Radschah von Narsingarh ist Freitag Morgen, aus Paris kommend, mit zahlreichem Gefolge zu längerem Aufenthalt in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon die Fürstenzimmer bezogen. Der indische Nabob, welcher zum erstenmale die Reichshauptstadt besucht und von hochstehenden indischen Offizieren begleitet ist, will hauptsächlich die militärischen Einrichtungen besichtigen und wird auch an der diesjährigen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde teilnehmen.

(Ein reicher Obstsegen) wird aus dem Marschgebiet der Elbe gemeldet. Auf der Höhe gibt es so viele Pflaumen, daß die Bäume nicht grün, sondern blau aussehen. Die Äste brechen fast unter der Last der Früchte.

(Die Zahl der Kraftfahrzeuge) hat sich in Deutschland im Jahre 1912 um über 22 000 vermehrt, sie erhöhte sich von 65 450 auf 77 789. Der Lastenbeförderung dienten nur 7 704 Wagen, 20 325 Krafträder befanden sich unter den Personenwagen. Preußen zählte allein 41 280 Kraftwagen. Berlin hatte 7909, Rheinprovinz 7762, Schlesien 3245. Die übrigen Provinzen hatten je rund 1000 Wagen. Am wenigsten zählte Westpreußen mit 922.

(Der Geschützunfall im Kriegshafen von Pola.) Der allgemeine Zustand des bei dem Geschützunfall schwerverletzten Vizeadmirals Grafen Lanjus hat sich etwas gebessert, ist aber immer noch sehr bedenklich. Der Kaiser hat in einem Telegramm an die Hafenadmiralität seiner tiefen Erschütterung über den Unglücksfall Ausdruck gegeben, die Kriegsmarine seines wärmsten Mitgefühls versichert und den Wunsch nach unverzüglichen weiteren Meldungen über Lanjus und die anderen Schwerverletzten ausgesprochen.

(Zum Unfall in der schwedischen Kriegsmarine.) Die gemeldete Kollision erfolgte zwischen dem Panzerschiff „Oden" und dem Kanonenboot „Urd". Das Panzerschiff, welches von Norden kam, traf das Kanonenboot, das von Süden kam, an der Steuerbordseite. Das Kanonenboot sank 20 Minuten nach dem Zusammenstoß. Die Masten des gesunkenen Schiffes ragen aus dem Wasser hervor. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

(Eine üble Überraschung.) Vor 25 Jahren war ein Mann namens Skop von Russisch-Polen nach Amerika ausgewandert, ohne seiner Wehrpflicht genügt zu haben. Kürzlich wohnte er in Warschau der Hochzeit eines Verwandten bei und wurde bei dieser Gelegenheit verhaftet. Er wird nun als 46jähriger Mann dienen müssen. Skop, der inzwischen ein reicher Fabrikant geworden ist, hat 30 000 Rubel deponiert, um wenigstens bis zur Gerichtsverhandlung auf freiem Fuße bleiben zu können.

(Thaws Kampf gegen die Auslieferung.) Der gerichtliche Kampf des flüchtigen Mörders Thaw gegen die bevorstehende Auslieferung von Kanada nach Newyork hat vor dem Richter in Sherbrooke in Kanada begonnen. Der Gerichtssaal war mit eleganten Damen überfüllt und wiederholt wurden Äußerungen: „Laßt ihn laufen!", „Gebt ihm eine Chance!" laut. Roger Thompson, der Chauffeur, der Thaw aus Matteavan entführte, wurde in Sherbrooke verhaftet.

Humoristisches.

(Verfehlter Beruf.) Hofschauspieler: „Sie waren ja gestern Abend im Theater, Jean, — wie habe ich Ihnen als Kellner gefallen?" — Kellner: „Brillant! Sie hätten wirklich garnicht nötig gehabt, Schauspieler zu werden!"

(Im Bureau.) „Worüber räsonniert Ihr Kollege denn fortwährend?" — „Wie immer, über die viele Arbeit, — und außerdem hat er seine Zeitung heute zuhause liegen lassen!"

(Bei der Kartenschlägerin.) „Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen prophezeien, daß Sie sich in diesem Jahre verloben werden." — „Ach, das ist selbstverständlich, — prophezeien Sie mir endlich mal einen Mann!"



Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 22. August 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5 %.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	99.20G
do. 1.4.15	d	4	98.30bG
do. 1.5.16	a	4	98.20bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.00bG
do. do.	v	4	97.90bG
do. do.	v	3	74.00bG
Pr.St.Schatz	d	4	98.25G
do. 1.4.15	d	4	97.90bG
do. 1.5.16	a	4	97.80B
Prss. ks.Anl.	v	3½	84.00bB
do. do.	v	3	74.10bG
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staff.A.	d	4	89.10bG
Bayer.Anl18	e	4	97.00G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	82.70G
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75B
Hambg.St.R.	b	3½	84.30G
do. 1907	d	4	96.50G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	75.50bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.10G
Kur-u.Neum.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84.00b
Pommersch.	d	4	95.60G
do.	v	3½	84.10B
Posensche	d	4	94.80G
do.	v	3½	84.00B
Preussische	d	4	94.60B
do.	v	3½	84.00B
Rhein-Westf	d	4	94.60B
do.	v	3½	84.10B
Sächsische	d	4	95.25B
Schlesische	d	4	96.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.10b
do	v	3½	83.90b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.00bG
do. do.	a	3½	80.90b
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	91.75bG
do. do.	a	3½	80.90G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00B
XXIV-XXIX	v	3½	84.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	95.25G
do. IV	d	3½	91.25G
do. II III IV	d	3½	83.30G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	c	3½	89.60G
do.1908-18	b	4	95.30G
Berlin 04 II	a	4	96.60b
do. 82/98	v	3½	86.25G
do. 1904 I	d	3½	86.00G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	82.90b
Breslau 91	v	3½	88.80G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	86.00B
do.07 uk.17	d	4	95.80bG
do. 1908	d	4	95.80G
do 95/99,02	v	3½	86.70G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99	a	4	95.30B
Essen 1901	v	4	96.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	95.10G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenstz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	95.75G
do. 1904	a	4	95.30G
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.50G
do.06 uk.11	a	4	96.30G
Mainz.07 16	c	4	93.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.00B
do.08ukv.18	a	4	94.75B
do. 94. 03	a	3½	83.00bG
Potsdam 02	d	3½	92.50B
Schöneb.96	d	3½	90.10G
do. 07	d	4	95.00G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	86.50B
Stettin0|409	d	3½	83.70bG
Teltow.Kreis	d	4	93.60B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.40G
do. 1895	d	3½	—.
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	103.50bG
do. do.	a	4	99.00G
do. do.	a	3½	94.10G
do. neue	a	4	93.90bB
do. do.	a	3½	84.10G
do. do.	a	3	79.30G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
DtPfb.Posen	a	4	96.90G
Landsch.Ctr	a	3½	83.30b
Kur-u.Neum.	a	3½	92.90G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.25G
do. do.	d	4	94.25bG
Ostpreuss.	a	4	92.40b
do.	a	3½	82.90b
do.	a	3	74.00G
Pommersch.	a	3½	84.70B
do.	a	3	73.75G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	99.25G
do. XI-XVII	a	3½	85.70G
do. Lit. D	a	4	92.30bB
do. Lit. A	a	3	75.20G
do. Lit. E	a	4	92.30bB
do. Lit. B	a	3	75.20G
do. Lit. C.	a	3½	85.10G
Sächsische.	a	4	101.00G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	80.25G
do. neue	a	4	93.30b
Schles. altld	a	3½	85.80B
do.ldsch.L.A	a	4	94.20G
do. do. do.	a	3½	85.40b
do. do. do.	a	3	78.10G
Schl.Ilist.LC	a	4	92.00G
do. do. do.	a	3½	84.10B
Westf. Land	a	4	93.75b
do. do.	a	3½	83.90G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	93.75b
Westpr. rit. I	a	3½	84.50G
do. IB	a	3½	84.10G
do. II	a	3½	83.75bG
do. I	a	3	74.00G
do. II	a	3	74.00G
do. neuld.	a	4	92.00B
do. do.	a	3½	82.60b
do. do.	a	3	74.00B
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.20b
Bad.Pr.A.67	b	4	182.50b
Brschw20TL	—	frc.	193.50bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.00bG
Hamb. 50T.L	3	3	173.10b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.70b
Oldenb40TL	2	3	125.75bG
D.Ostaf Schv	a	3½	88.00B
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	99.10b
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	98.00G
do. 1000 P.	a	5	98.10b

Arg. 4000M.	c	4½	93.25b
do. 400 M.	c	4½	95.00bG
do. ab 100L.	d	4½	100.10bG
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.20B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	—.—
do. Tients.-P	d	5	91.90b
do. v. 98	c	4½	91.00b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	49.75bG
do. Monopol	a	1½	57.50bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.20b
do.	—	4	84.00G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	91.90b
do.4080M.	q_1	5	93.90b
do.2100M.	f	4	75.90b
Oest. Goldr.	d	4	91.60b
do. Kronenr.	c	4	—.—
do. einh.kv.R	v	4	81.90bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	63.80G
Rumän. 03	f	5	99.30G
do. 89	a	4	89.50G
do. 90	a	4	93.80bB
do. 91	a	4	—.—
do. 94	a	4	88.30b
do. kleine96	e	4	88.00b
do. 1905	d	4	88.30b
Russ.k.A. 80	e	4	88.40G
do.GoldA.89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.00bG
do. do. 05	a	4½	100.00G
do. Staatsrt.	q_2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	350.00b
do. Bodenkr.	a	5	111.00bG
SaoPaulo kl.	a	5	96.40bG
SchwdStA86	f	3½	85.40b
Serb.amA95	a	4	80.90B
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.10G
do. unifiz.03	c	4	86.75bG
do. do. 05	c	4	74.75G
do.Zoll-0.11	a	4	74.40G
do. 400Fr.L.	—	frc.	159.00b
Ung. Goldrt.	a	4	86.10b
do.Kronenrt	f	4	81.20b
do. St.-Rt.10	e	4	82.00G
do. do. 97	a	3½	72.25b
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	101.60G
do. 1908	d	5	94.75b
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	74.90bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	94.25G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	87.25B
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.50B
Jütl.Kr V.Obl	l	4	90.25G
Pest.Kom Pf.	b	4	86.75G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	89.40bB
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	85.50B
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	78.00G
do. Genuss	—	frc.	78.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	123.25G
Bröltal.Eisb.	1	5	88.60G
Frkf.Güterb	1	3	—.—

Halb.-Blank.	1	4	93.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	136.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.25G
Niederlaus.	4	3½	29.10b
Nordh.Wern.	4	3½	62.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	177.50b
Raab Oednb.	1	2½	62.00bG
Südöst.(Lb.)	1	0	—.—
Anatol. voll	1	5½	108.00G
do. 60%	1	5½	114.00b
Baltim. Ohio	1	6	99.10b
Canada Pac.	1	10	218.40b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	161.90b
Schantung	1	7½	122.90G
West-Sizil.	1	3½	69.00B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.00bB
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	101.00G
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.00bG
Elekt.Hochb.	1	6	127.75bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	158.50bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	174.50B
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	74.70bG
Magdeb.Str.	1	9½	178.25B
Posener do.	1	9	158.25G
Stettiner do.	1	8½	169.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	124.20bG
Hmb.Am.Pck	1	10	137.75bG
Hansa Dmpf.	1	20	293.75b
Nordd. Lloyd	1	7	115.25bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	83.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	82.60bB
do. Kr.-Pr.	a	3	70.30G
Oest.U.St.85	c	3	71.25bG
do. Gold	e	4	87.70G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.50G
do. Obl. Gold	a	5	96.40bG
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	84.50G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.50G
Iwang.-Domb	a	4½	98.00B
Kursk-Kiew.	b	4	86.00G
Mosco-Kas.	a	4	93.40G
do.KiewWor.	d	4	94.50B
do. Rjäsan	b	4	86.25G
do.WindRyb.	d	4	84.40bG
Podol.Eisnb.	e	4½	93.25bG
Rybinsk gar.	f	4	84.60G
Rjäs. Uralsk	c	4	85.30b
Süd-Ost 98	e	4	84.70b
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.80b
Wladiks. 98	d	4	86.20B
An.Eis. 2040	d	4½	92.25G
do. kleine	d	4½	92.25G
do.Erg.-Netz	d	4½	92.25G
do. kleine	d	4½	92.25G
Macedon. B.	a	3	62.60bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	65.75G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.80b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.25bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00G
Brl KOb.Iu18	v	4	94.60bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	86.40B

Br.Hann.X XI	v	3½	93.25G
do. XVI-XXII	v	4	93.25G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.30bG
do. do. kv.	d	4	92.75bG
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00G
do. XIII u. 13	v	3½	87.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.60B
Goth. Grdkrll	a	3½	114.50bG
do. III IV	a	3½	100.20G
do. IX u. IXa	d	4	93.00G
do. X u. XII	v	4	93.00G
do. XIV u. 16	d	4	93.80bG
do. XIX	e	4	94.00G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do. XI XIII	d	4	93.00G
do. XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00bG
do.Kom.-Obl	a	4	95.25bG
Mckl.Str.HPf	a	4	91.60G
do. do.	a	3½	84.20G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60bG
do. konv.	v	3½	84.00G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.80b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.50G
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.50G
do. XIX	d	4	92.50G
do. XXI	d	4	92.50G
do. XXVIII	a	4	94.30bG
do.XXIXu.22	d	4	95.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	88.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.80G
do.99 01 03	a	4	92.30bG
do.v.06uk16	a	4	93.00G
do.v.07uk17	a	4	92.80bG
do. v. 86, 89	v	3½	83.40bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.40bG
do.v.04uk13	a	3½	83.80G
do.K.-O.v.01	a	4	94.00G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91.40G
do. do.	v	2,8	83.25G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	91.30bG
do. uk. 1913	a	4	92.50bG
do. uk. 1914	v	4	92.60bG
do. uk. 1917	v	4	92.60bG
do. uk. 1919	v	4	93.20G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94.50G
do. do. 1921	c	4	95.60G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.50G
do. do.	v	3½	89.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.80bG
do. XXV (14)	d	4	93.00b
do XXVII(15)	d	4	93.10bG
XXVIII(17)	d	4	93.50G
do.XXIX (19)	a	4	93.60bG
do.XXX XXXI	v	4	93.90bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	88.00G
do.XXVI (14)	a	3½	87.80G
do.XVII XVIII	v	3½	83.00bG
do. XXIV	a	3½	83.00bG
do.KlbOb.08	a	4	93.10G
do. do. 04	a	3½	90.10G
do.KO VI(17)	a	4	95.00G
do. IX uk. 20	a	4	95.50G
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	84.10G
do. III uk. 12	d	3½	84.10G
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.80G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25bG
do. XI u. 18	d	4	94.00G
do. XII u. 20	a	4	94.50bG
do. XIII u. 22	d	4	95.00G

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	90.50b
Allg.Elekt.G.	d	4	91.10b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.00G
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	94.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	92.50bB
Donnersmkh	d	*3½	94.25G
Drtm Un.100	d	*4½	95.50G
do. 100	a	*4	93.50G
do. u. 14 3	a	*4½	95.90b
Flnsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.50B
Germ.Schff2	d	*4	99.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.10G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00B
Kaliw.Aschrl	f	*4	95.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	91.70G
do.	c	*3½	86.10G
Leonh. Brnk.	a	4½	97.60G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	94.50B
ObschlEisb3	a	*4	93.20G
do. Eis.-Ind.	a	*4	87.00G
Patzenh.Br3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	92.50G
Schulth.Br.5	a	*4	101.00G
Siem. El.B. 3	d	4½	97.00G
Siem.Halsk3	d	4	93.00B
SiemSchck3	a	4½	98.90b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	101.90G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	109.90B
Berg.Märk.B	1	7½	142.50G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	158.25G
do.Hyp.-B.A.	1	6½	108.30bG
BraunschwB	1	6	112.25G
de.Hann.Hyp	1	8½	157.00B
Com.uDisc.B	1	6	107.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	123.25G
Darmst. Mk.	1	6½	114.10bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.25b
Dt. Ansiedlb.	1	8	122.25G
DeutscheBk.	1	12½	245.75b
do.Effekt.Bk	1	6	111.50G
do.Hypoth.B.	1	8	143.10G
do.Nation.B.	1	6½	112.50bG
do. Uebers.	1	9	153.00G
Disc. Comm.	1	10	182.00bG
DresdnerBk.	1	8½	147.50G
Gotha Grdkr.	1	9	156.90b
do. Privatbk.	1	6	113.25bG
Hamb Hyp.B.	1	9	176.30G
Hannov Bank	1	7½	134.50G
Hildesh.Bnk.	1	9	163.25G
Königsb.VrB	1	7	124.10B
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.75bG
Magdeb.B V.	1	6½	114.00bG
MärkischeB.	1	5	92.00G
Mecklb.B.40	1	8	120.75G
Meining. Bk.	1	7	133.10b
Mitteld.Crdb	1	6½	113.50bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	114.00bG
Nordd KredA	1	7	115.75bG
do.GrundkrB	1	6	110.10G
Osnabrück.B	1	7½	123.75B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.30b
Preuss.BdKr	1	8	147.70B
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	184.00G
do.Hyp.A.-B.	1	6	109.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	146.50bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	133.50bB
Rh.Wstf Disc	1	7	117.10bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	152.90bG
Sächs. Bank	1	8	149.00bG
SchaaffhBkv	1	5	107.30G

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	239.00G
Brl.KindlStP	O	16	256.50G
Brl.Unionsb.	O	0	68.50G
Bock, kv.u.n.	O	6	100.00G
Böhm. Brauh	O	5	124.75G
Friedrichsh.	O	2	68.00G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	33.00bG
Königstadt	O	4	80.25bG
LandréWssb	O	2½	70.00bG
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	229.50bG
Pfefferberg	O	10	179.00B
SchönebSch	O	11	215.25G
Schultheiss	9	15	258.50G
SpandauerB	O	5	110.00bG
Victoria	O	6	100.10G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.00G
BriegerSt.Br	9	5½	96.00bG
Dortmunder	O	20	365.10G
do.Unionsbr	O	25	413.00G
do.Victoriab	O	6	112.10G
OssldHöfelb	O	10	153.50G
Germn. Drtm	O	9	134.50bG
Glückauf	O	8	123.50B
Herkul Cass.	O	9	149.50G
Holsten	O	14	198.10B
Hugger Pos.	O	8½	137.00b
Kiel.Schloss	O	5	107.50B
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
LeipzRiebek	O	10	180.25G
Lindbr.Unna	O	5	68.50G
Lindener	O	13	190.00G
LöwenbrDtm	O	10	176.25G
Oberschles.	1	5½	84.00G
Oppelner	O	1	69.10G
Paulshöhe	O	4½	81.00G
Schlegel	O	10	158.60G
SchwabenBr	O	10	152.00G
Sinner	1	14	252.00G
vTuchersch.	7	14	261.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	118.00G
Accum.Fab	1	25	349.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	434.25G
do.f Bauausf	1	6	86.75bG
AdlerCem.kv	1	6	106.10bG
Adlerhütte	1	13	182.00G
Adlerwerke	N	30	404.00b
AlfeldGron.P	1	0	74.75G
AllgBerlOmn	1	8	181.50bG
Anglo Cont.G	1	8	119.10G
Allg Elekt.Gs	7	14	240.00b
Anhalt. Kohl.	1	8	195.00bG
do. V.-A.	1	6	121.00bG
Annen. Guss	7	9	128.25bG
Aplerb. Bgb.	1	10	155.00bG
Archimedes	7	7	127.00bG
Arenbrg.Bgb	1	22	400.75G
ArnsdorfPap	O	6	77.50bG
Aumetz-Frd.	7	12	168.00bG
Baer&St. M	1	30	422.00G
Bartz&Co Sp	1	10	149.00G
Baug BNeust	—	frc.	37.00G
do.KaisWStr	O	1½	37.30G
BendixHolzb	5	0	41.00bG
Berg.Mark.I.	1	0	66.50G
Bergm. Elkt.	1	5	123.60bG
Brl.AnhMsch	1	9	146.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	172.00bG
do. do.	7	4½	102.10B
do.Eispalast	1	0	20.75bG
do.Gub.Hutf.	1	16	252.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	86.00bG
do.Maschin.	7	14	235.10bG
do.SpedV.kv	1	10	151.00G
do. do. V.A.	1	9	132.00b
BertholdSch	1	15	252.60G
BerzeliusBw	1	10	135.25G
Bismarckhtt	7	0	149.00G
Bochum.Bgw	1	8	135.25G
BdgSchönhA	—	frc	70.00G
Böhler & Co.	1	16	232.50bG
Bösperd.Ww	7	4	75.50G
Braschw.Khl	1	11	243.00bG

Brschw. Jute	7	15	231.75bG
BredowZckf.	7	6	48.25bG
Breitenb. Zm	1	0	67.00bG
Brem. Wollk.	1	20	268.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	408.60bG
Buderus Eis.	1	7	108.00bG
BuschWgVA.	O	19	294.00bG
Butzke Met.	1	7	103.50G
CartLoschw	7	25	419.50G
do. do.	7	15	233.30bG
CasselFedst	1	5	131.00G
Charl.Wass.	O	12	207.50bG
Chem.Fab. Buckau	1	10	145.25b
Griesh.El.	1	14	235.50b
MilchPos.	N	15	276.00G
Oranienb.	1	8	130.50bG
Cöln-Müsen	7	0	47.50b
Cöln-NEss B	1	38	498.75bB
ConcordBgb	1	23	316.25bG
do. Spinner.	1	7½	123.00G
Cont. Wassw	1	8	132.50G
Delmnh.Lin	1	28	325.00bG
Dessau. Gas	1	11	176.50b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	122.75G
do.Lux.Bw.V.	7	11	145.00bG
do.Nied.Tel.	1	6½	112.25G
do. Oest.Bgw	1	11	250.25bG
do.Uebs.El G	1	11	164.00bB
do.Asph.Ges	1	8	121.25G
do. Gasglühl	7	25	480.25bG
do. Kabelwk.	1	8	134.00bG
do. Schachtb	1	35	368.00bG
do.Spiegelgl	1	25	325.00bG
do. Waffenfb	1	32	612.60bG
do.Wasserw.	1	4	93.00bG
Dt. Eisenhdl.	1	8	122.50G
Dinnendahl	7	0	20.50G
Donnersmkh	1	20	327.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.00G
Düsseld Wgg	7	13	213.00G
do.Eis.u Drht	7	8½	130.75G
do. Maschin.	1	6	86.00G
Dynam Trust	5	10	170.25G
Eckert M.F.	O	9	130.25G
Egest.Saline	1	11	160.00B
EintrachtBrk	1	27	497.50bG
Eisenw.Kraft	1	12	186.50bB
Elberf. Farb.	1	28	537.00bG
do.Papierfb.	7	0	10.25bG
Elekt. Dresd.	4	6	104.25G
Engl. Wollw.	1	0	47.25G
C.Ernst&Co.	1	0	14.25G
Eschw.Brgw.	7	8	213.50bG
Essen.SinkB	1	10	160.75G
Faç Eis.Mst	7	8½	128.50bG
Fein-Jute Sp	1	10	165.00G
Flnsb.Schiff	7	4	128.00B
Fraust. Zuck	9	18	221.00G
Freund M.kv.	7	4	227.00G
Frist.& Rssm	1	5	77.80b
Geisw. Eis.	7	15	173.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	183.50b
do. Gusstahl	8	5	95.00B
Gg. Marienh.	7	5	93.00G
do. Vorz.-A.	7	7	116.00G
Germania PZ	7	0	71.75G
Gs.f.el Untrn	1	10	152.00b
Gladb. Spinn	1	0	60.00bG
GlasSchalke	1	22	200.75bG
Görl. Eisenb.	7	6	233.60G
do. Maschin.	7	8	124.50B
Greppin. Wk.	1	11	205.00bG
A.GutmannM	1	8	116.60G
Haberm.&G	1	7	92.50bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	376.90G
Hdlsg.f Grdb	1	0	144.00bG
Hst. Belleall.	1	6	101.50G
Hannov. Bau	1	0	47.50G
do. Masch.	7	14	300.00bG
Harb. WienG.	7	6	143.50G
Harkort Brck	1	6	98.50B
do.Bw.St.-Pr	7	12½	177.50bG
Harpen.Bgb.	7	9	187.75b
Hartm. Msch.	7	5	14.125bG
HasperEisen	7	12	167.00bB
HeinLehm.a.	1	10	132.30bG
HemmoorCm	1	7	122.00bG
Herbrand W.	O	9	151.60bG
Hermannm.	1	7	149.75G

Höchst. Fbw.	1	30	613.00b
Hohenlohe W	4	8	149.50bG
HöschE.u.St.	1	24	352.50bG
HumboldMa.	7	8½	117.00bG
Ilse Bergb.	1	24	469.75bG
JeserichVA.	1	6	101.00G
do. abg.	1	12	148.00bG
Jessenitz K.	1	0	5.00G
Kahla Porz.	1	22½	335.00G
Kali Aschrsl.	1	10	142.00bG
KaplerMsch.	1	0	70.00bG
Kattowitz.Bg	4	15	229.75b
Kng.Wilh. kv.	1	18	255.00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	335.00G
Kön.Marienh	1	6	87.75G
Königsborn	1	18	252.10bG
KönigszeltP.	7	11	168.25G
Gbr. Körting	1	8	121.50G
Kruschw. Z.	7	22	275.25G
Kyffhäuserh	1	0	113.00G
Lahmeyer E	4	6	120.50bG
Lauchhamm.	7	10	191.00bG
Laurahütte	7	6	165.75b
Leonh. Brnk.	7	9	200.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	283.50bG
L.Löwe & Co.	1	18	325.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	43.90G
Luck.&Steff.	1	7	94.00G
Lüneb. Wchs	7	11	137.00bG
Luth. Brschw	7	0	90.00bG
Mannesmr.	7	13½	206.75b
MarkWstf Bg	7	8	104.00bG
Magdeb.Gas	1	6	95.10G
do. Bergw.	1	37	500.00bG
Marie ks.Bg.	7	3½	82.75G
MarienhKotz	4	8	94.75bG
M.-F. Kappel	7	28	398.00bG
MchWbLind.	1	30	357.25b
Mix& Genest	1	0	39.00bG
MhleRüning.	7	30	340.00B
Mühlh.Brgw.	1	11	162.10bG
NeptunSch.	1	4	68.60G
NeueBd.A.-G	1	0	68.00b
Niederl. Khl.	4	12	197.50bG
Nitritfabrik	4	6	109.00bB
Nordd. Eisw.	1	0	13.50bG
do. Gummi	1	3	74.00bG
do. Jute L. B.	1	6	115.00bG
do.Wollkäm.	1	10	138.50B
ObschlEisb	1	6	93.00bG
do.Eisenind.	1	3	75.50bG
do. Kokswrk.	1	15	221.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	148.25bG
Oppeln. Zm.	1	10	152.60G
Orenst.&Kop	1	14	174.40bG
Osnab. Kupf.	7	0	66.00b
Otavi-Minen	4	8	107.30bG
Ottens.Eisen	1	6	87.50G
Panz. Geld.	7	6	92.00bG
Pauksch M.	N	0	92.00bG
Petersb.El.B	1	8	127.10bG
do. V.-A.	1	11	167.25G
Petrolw. V.A.	1	0	11.50G
Phönix Lit.L.	7	18	256.70b
Ravensb Sp	1	0	94.25G
Reichelt Met	1	15	207.40G
Rhein. Brnk.	4	10	172.10bG
do. Metw.VA.	O	0	100.50bG
do.Nass. Bw.	1	24	219.25bG
do.Stahlwrk.	7	10	159.00bG
do.Wstf.Ind.	1	4	98.00G
do. do. Klkw.	7	12	170.00bG
RiebeckMtw.	4	12	187.50b
J. D. Riedel	1	12½	320.00bG
Rombch Hütt	7	10	156.25bG
Rosenth.Prz.	1	20	280.00G
Rositz. Brnk.	7	3	105.00bG
do. Zucker	O	0	121.00G
Rothe Erde	7	0	16.25bG
Rütgers Wk.	1	12½	188.75bG
SächsBöh Z	1	12	149.60G
Sangerh. M.	O	10	203.80G
Sarotti	7	10	128.00bG
Schering	1	13	218.10G
Schl.el.uGas	1	10	174.30bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	148.00bG
H.Schneider	1	7	148.00B
Schomburg	O	10	250.10G

Schoening	5	9	125.00bG
Schuckert El	8	8	150.00bG
Siemens Gl.I	1	15	218.00G
Siem.& Hlsk.	8	12	213.50bG
SiemensEl.B	O	6½	117.90G
Simonius Cll	1	6	95.00G
Spnn Renner	1	7	110.00bG
SouthWst Afr	1	5	111.00G
SpritbankAG	O	23	445.50bG
Stadtberg. H	7	4	113.00b
Stahl &Nölke	7	4	174.60bG
Stassf. Ch.F.	7	9	140.50G
Stett. Vulkan	1	6	127.40b
Stöhr&Co Kg	1	12	156.00G
StollwrckVA.	1	6	114.75G
Stolb.Zink-A	1	10	127.50bG
StralsSpielk	7	8	136.75G
Tecklenbrg	1	8	125.75b
Tel. Berliner	7	8	182.00b
Teltow-Kan.	—	frc.	83.50G
Terra A.-G.	6	5	97.40b
fr. Grossch.	7	0	71.25G
do.N.Schönh	1	0	67.00G
do.N BotGart	—	frc.	79.00G
do BrlNordst	1	0	203.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	890G
Teuton.Misb	1	7½	133.00b
ThaleEis StP	1	20	225.25bG
Fr. Thomée	7	3	70.25b
Trachenb. Z.	7	8	122.00bG
UnionBaug.	1	0	75.50G
U.d.Lind. Bv.	1	10	149.00bG
Varzin. Pap	1	10	134.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	127.25 +
do.CölnRw.P	1	20	330.00bG
do.Mörtel-W	1	0	70.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	156.50G
do. Nickelw.	4	18	267.00bG
do.Zypen&W	7	12	175.75b
VictoriaFahr	O	7	92.00G
VogelTel.Dr.	O	13	183.50bG
Vogtl.Masch	7	30	413.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	220.00bB
WandererF	O	27	398.25bG
WerschWssf	4	11	183.00bG
Westeregln.	1	13	185.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.60B
Westfal.Cem	1	5	111.50G
Westf.Dr.Ind	7	9½	165.00bB
do. Kupfer	7	8	107.25bG
do. Stahlw.	7	0	48.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	500.00bG
Wicking P.C.	1	5	85.00G
Wiel &Hrdtm	8	8	111.25G
WilkeGasom	4	6	94.00G
Witt. Gussst.	7	12	198.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	131.50b
Wrede Mälz.	9	4½	70.50G
ZechauKrb.	1	3	102.00bG
ZeitzerMsch	7	20	315.00G
Zellst Waldh	1	15	220.00bB

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	5	168.25b
Brüss. u.A	8 T.	5	80.45b
Kopenhg.	8 T.	6	112.00bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.44G
do.	8 T.	4½	20.43B
Madr. u.B.	14 T.	4½	75.10b
Neuyork	vista	—	4.1975b
Paris	8 T.	4	80.975B
Wien	8 T.	6	84.425b
Schweiz	8 T.	4½	80.75bG
Stockhlm	10 T.	5½	112.10b
Ital Plätze	10 T.	5½	79.25b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.42b
20-Franks-Stücke	16.175b
N.Russ.Gold p100R.	215.80b
Amerikan. Noten	4.1925b
Engl. Banknoten 1L.	20.425b
Franz.Bankn. 100fr.	80.90b
Oest. Noten 100 Kr.	84.50b
Russ. Noten 100 R.	214.95b
do. Zoll-Kup. kl.	322.40b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Student erteilt
Nachhilfestunden.
Angebote erbeten unter **T. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Mann sucht einen
Lehrer
für Deutsch, Mathematik, Geschichte und Erdkunde. Gefl. Angebote unter **L. K. 100** an die Gesch. d. „Presse".

Gründl. Klavierunterricht
ert. **Marta Barschnick**, Brückenstr. 18, pt.

Damen frisiert
in und außer dem Hause
Marta Barschnick, Brückenstr. 18, pt.

Geld u. Hypotheken

Wer bar Geld
bis 6% braucht, auf Schuldschein, schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I**, Taschen-Str. 23/24.

25—30000 Mark
auf sichere Hypothek mit 6 Prozent Verzinsung auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt bald oder später gesucht. Angebote unter „**Wohnhaus**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

12500 Mark
zur 1. Stelle auf städt. Grundstück im Taxwerte von 60 000 Mk. per 1. Oktober oder 1. Januar gesucht. Angebote erbitte unter **A. W. B. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse". Verm. verbeten.

Zu verkaufen

Mein Grundstück,
Thorn-Mocker, Linden- und Spritstraßen-Ecke gelegen, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen sowie 3 Baustellen, verzugshalber sofort bei solider Anzahlung zu verkaufen. **Wilhelm Franke, Bromberg**, Bahnhofstr. 54, Telephon 949. Nähere Ausk. erteilt **Bielitz**, Thorn, Seglerstr. 6.

1 noch gut erhaltenes Klavier
(Fortepiano) steht billig zum Verkauf
Thorn-Mocker, Bergstr. 42.

Fortzugshalber
2 Mahagonibettgestelle mit Matratzen, 1 Nußbaumtisch mit Einlage, kleine Spindchen, Spiegel, große, fast neue Balkonmarkise, 3armige Krystallkrone, elegante Gaszuglampe usw. zu verkaufen **Breitestr. 28**, Ecke Schillerstr., 2. Etg.

Gut erhalt. Kinderwagen
zu verkaufen **Mellienstr. 59, Hof.**

Anna mit ihrem Grenadier.



Anna liebt den Grenadier
Und sie strahlt vor Freude
Weil sie ihn nun schon um vier
Treffen durfte heute.

Und es sprach die kleine Maid
„Ach Du Vielgeliebter,
Gestern noch um diese Zeit
War ich viel betrübter."

Denn der grosse Wäschetag
Sollte heut' mich quälen,
Und von solcher Müh u. Plag
Könnt' ich viel erzählen.

Doch jetzt bin ich freudevoll
Denn die Gnäd'ge brachte
Mir von Reger das Paschoill
Das die Arbeit machte.

Und drum hab ich meine Ruh
Heute schon so frühe
Reger-Paschoill wusch im Nu
Alles ohne Mühe

Und es sprach der Grenadier:
„Lass mich Paschoill loben
An den Hosen will ich's mir
Auch noch mal erproben."

Seitdem sah man dieses Paar
Oftmals glücklich wandern
Während bei der Wäsche gar
Mühten sich die Andern

Reger-Paschoill
in Verbindung mit Reger-Seife eignet sich besonders zum Waschen von zarten Geweben, Spitzen, u.s.w. Unschädlichkeit garantiert.

Zimmerausstattung,
Nußbaum, sehr solid im ganzen, bezw. einzeln, wegen Fortzuges preiswert zu verkaufen. Besichtigung von 9—3 und 3—6 Uhr **Schillerstr. 4, 1. Etg.**

Sehr gute
Konzertzither
billig zu verkaufen **Araberstr. 5, 1.**

Obst
hat abzugeben Frau Baugewerksmeister **Michel**, Th.-Mocker, Graudenzerstr. 73.



2 vier Monate alte
Fohlen
vom königl. Beschäler stehen zum Verkauf. **E. Kirste**, Guttau, Post Pensau.

Gut erhaltenen
Müllkasten,
Eisenbeton, 1 Kubikmeter groß, billig abzugeben. **J. Kalitzki, Thorn.**

Zu kaufen gesucht

Suche in Nähe Thorn's ein
Hausgrundstück
zu kaufen, zu dem nur 1000 Mark Anzahlung erforderlich sind.
Angebote erbittet unter **M. K. 54** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Mehrere Waggon
Weißkohl,
gute Einschneideware, sucht zu kaufen
Joh. Steinborn,
Riesenburg Wpr.

Gut erhaltene
Drehrolle
zu kaufen gesucht. Angebote unter **M. B. 1001** an die Gesch. der „Presse".

Gutgehende
Meierei
oder anderes kleines Geschäft
zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **C. E. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

1 gt., gr., mbl. Vorderz. m. s. E., a. f. 2 H. pass., m. a. o. P. z. v. Bäckerstr. 39, 2.

3 Zimmer-Wohnung,
3. Etage, mit Gas und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Mocker, Sedanstr. 5a, nahe am Bayerndenkmal.

Ein Zimmer
für alleinstehende Frau vom 1. 10. z. vermieten **Mellienstr. 70**, z. erfr. 2 Tr., r.

Wohnungen:
3 Zimmer, Bad ꝛc., Garten und Pferdestall, Mellienstr. 131, 1. Etg. 5 Zimmer wie vor Mellienstr. 109, 4. Etg., 3 Zimmer Kasernenstr. 37, 2 Zimmer, Küche, Stall, Keller, Kasernenstraße 39 und Waldstr. 47 von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschaftliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten und eine 3-Zimmerwohnung mit Zentralheiz. und reichl. Zub. v. 1. 8. od. später zu verm. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei **Neumann**, Schmiedebergstr. 3, 1.

6-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1. Eventl. Pferdestall. Zu erfr. Friedrichstraße 2 4, 1, von 11—1 Uhr.

Kl. Laden und Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen
Neustädt. Markt 14, 1 Tr.

2-Zimmerwohnung
von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Schulstr. 5, 2, Zander.

Wilhelmstadt.
Herrschaftliche
Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten
Albrechtstr. 6.
Zu erfragen dortselbst oder im **Leinenhaus M. Chlebowski.**

3 Zimmerwohnung
mit heller Küche und Badestube, zum 1. 10. d. Js., auch früher, zu vermieten.
Lewinsohn, Bäckermeister.

2-Zimmerwohnungen,
parterre und 1 Treppe, ab 1. Oktober Grabenstr. 28 zu vermieten.
A. Barschnick, Bankstr. 2.

Wohnung,
hochpart., 3 Zimmer, Kabinett, große Küche mit reichl. Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten **Neustädtischer Markt 25,** Zu erfragen 1 Tr.

Mittelwohnung,
4—5 Zimmer, helle, schöne Räume, renoviert, reichl. Zubehör, **Klosterstr. 1, 2,** per 1. 10. zu vermieten, Mietspreis zirka 750 Mark. Anfragen
Baderstraße 23, 2.

Vorderwohnung,
zwei geräumige Zimmer, Küche, Entree mit Zubehör und Gaseinrichtung, vom 1. 10. 13 zu vermieten
Katharinenstr. 7, 3, A. Kluge.

Wohnung,
7 Zimmer mit elektr. Lichtanlage und Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet von sofort
R. Uebrick, Brombergerstr. 41.

Bekanntmachung.

Mappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren **Kleefeld**, Stadtbaurat in Thorn und **Schmid**, Baurat und Provinzial-Konservator von Westpreußen in Marienburg, zusammengestellt wurden, sind für den Preis von 3,00 Mark in der Buchhandlung von **Justus Wallis**, Breitestraße, beim Kastellan des Rathauses und im Museum zu haben.

Thorn den 19. Juli 1913.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause **Oborski** in **Gr. Bösendorf** am

Sonnabend den 30. August 1913, vormittags 9½ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1. Schutzbezirk Guttau:

ca. 4 rm Eichen-Kloben,
„ 8 „ Eichen-Rundknüppel,
„ 8 „ Erlen-Spaltknüppel,
„ 20 „ Birken-Kloben,
„ 15 „ Birken-Spaltknüppel,
„ 150 „ Kiefern-Kloben,
„ 110 „ Kiefern-Spaltknüppel,
„ 100 „ Kiefern-Stubben,
„ 40 „ Kiefern-Reisig 2. Kl.

2. Schutzbezirk Steinort:

ca. 50 rm Kiefern-Reisig 1. Kl.,
„ 150 „ Kiefern-Reisig 2. Kl.,
„ 500 „ Kiefern-Stubben.

Thorn den 19. August 1913.

Der Magistrat.

Brennholzverkauf.

Das auf dem Baugelände an der Schulstraße befindliche

Brennholz:

21 rm Kloben,
2 „ Spaltknüppel,
16 „ Rundknüppel,
33 „ Reisig 1. Klasse,

kommt am

Montag den 25. d. Mts.,

abends 6 Uhr, an Ort und Stelle zum Verkauf.

J. A.:
Neipert, Förster.

Haararbeiten

alle Hilfsmittel zur mod. Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen &c., kosm. Präparate, Haarfarben, Toilette-artikel.

Jll. Katalog gratis und frei.

E. Lannoch,
Thorn,
Brückenstraße 29, Telephon 571.

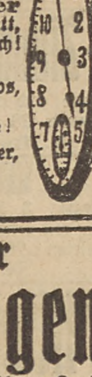
J. M. Wendisch Nachfl.,

Haus- und Toilette-Seifenfabrik, Thorn,
empfiehlt ihre **Spezial-Seifen:**

Weisse Wachs-Kernseife,
„Weichselkönigin-Seife“,
Terpentin-Salmiak-Kernseife,
Elfenbein-Seife,
Aromat. Haushalt-Seife,
Wendisch-Seife,
Warta-Seife,

die überall erhältlich sind.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt, f. Reisen u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!



H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Petkuser

Saatroggen,

1. Absaat, rieurt, für 10 Mk. per Zentner gibt ab

Dom. Steinau
bei Tauer.

Ostdeutsche Güterbank, G. m. b. H., zu Thorn,

Seglerstraße 22, 1, Fernruf 966.

Wir empfehlen nachstehende Güter und Grundstücke für ernsthafte Käufer kostenlos:

Nr. 2698. **Restgut,**
ca. 151 Morgen bei Goßlershausen, Weizenboden, Anzahl. 20—30 000 M.,

Nr. 2697. **Gut,**
ca. 470 Morgen, $2^1/_2$ km von Stuhm, Zuckerrübenboden, herrschaftliches Wohnhaus mit 10 Zimmern, Anzahlung 60 000 M.

Nr. 2696. **Grundstück,**
ca. 160 Morgen, 3 km von Stuhm, Weizenboden, sehr gute Gebäude und Inventar, Anzahlung 25 000 M.

Nr. 2682. **Grundstück,**
ca. 200 Morgen, 3 km Chaussee von Culm, Zuckerrübenboden, alter Familiensitz, Anzahlung 40 000 M.

Nr. 2674. **Grundstück,**
ca. 205 Morgen, bei Goßlershausen, Weizenboden, sehr gute Gebäude und Inventar, Anzahlung 25 000 M.

Nr. 2668. **Gut,**
ca. 430 Morgen, Kreis Marienwerder, nur Zuckerrübenboden, elektrische Anlagen, Anzahlung 50 000 M.

Wir haben ferner für Käufer, welche in Ostpreußen sehr günstig kaufen können, eine große Anzahl größerer und kleinerer Güter und Grundstücke zur Verfügung und wollen sich ernsthafte Reflektanten mit uns dieserhalb in Verbindung setzen.

95 Pf.-Bazar 95

nur Elisabethstr. 6, nur Elisabethstr. 6.

Neu aufgenommen:

Emaille-Geschirr

in nur guter, fehlerfreier Ware.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Nur Elisabethstrasse 6.

Tapeten,

hochmoderne Dessins mit Friesborten,

Linoleum, Linkrusta, Bespannstoff, Dekorationsleisten, Lacke, Farben

zu billigsten Preisen.

Otto Czolbe,

Mellienstr. 80, — Telephon 823.

Nächste Ziehung schon 3. u. 4. September.

Jungdeutschland **GELD-Lotterie**	**Münchener Lotterie**
3618 Geldgewinne mit Mark	Gewinne im Werte von Mark
150000	**80 000**
Hauptgewinne: **60000**	Hauptgew. **15 000**
30000	Wer 2 Lose kauft, eine gerade und eine ungerade Nummer, muss gewinnen
Lose 3^30 (Porto u. Liste 30 Pf. extra)	**Lose 2 M.** Porto u. Liste 30 Pf.

Auf 2 Lose 1 Gewinn garantiert!

2 Geld-Lose und 2 Münchener Lose, mit garantiert einem Gewinn, einschliesslich Porto und 2 Gewinnlisten 10,50 M.

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str. 193a.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle“.

Grosse Prämienersparnis

an

Rohr-, Stroh- und Schindeldächern.

„Feuersicherheit“

erzielt man mit unserer

„Silifix - Bedachung“

(ges. geschützt),

grau, rot oder grün.

Besuche und Kostenanschläge kostenfrei.

Graudenzer Dachpappen-Fabrik, Graudenz.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Einen Posten

kieferne Faschinen

zum Buhnenbau, sowie einen Posten

Durchforstungsstangen

als Buhnenpfähle geeignet, hat preiswert abzugeben

G. Stein, Villa bei Dubelno.



Meys Stoffwäsche

aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.

Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in Thorn bei:

F. Menzel u. B. Westphal,

sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

✚ Frauen ✚

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.**, Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

Moderner, sehr heller und geräumiger

Hübsches, sehr hohes

Ladenlokal,

ca. 15 m lang, über 4 m breit, mit einem direkt durch die Treppe verbundenen hellen Keller, in **allerbester Lage** am Platze, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres unter **R. 396** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Laden

mit großem Schaufenster, für jedes Geschäft geeignet, am **altstädt. Markt**, ist vom 1. September eventl. Oktober zu vermieten.

Angebote unter „Postlagerkarte Nr. 42“.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der verstellbare

Geradehalter „System Haas“

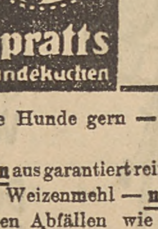
Preisgekrönt Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Prospekte mit ca. 20 Abbildungen gratis.

F. MENZEL

Breslau I. Taschenstraße 9.

Zu sprechen alle 8 Wochen in Thorn.



fressen alle Hunde gern — seit 50 Jahren.

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — **nicht** aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kückenfutter bei:

Carl Matthes, Thorn,

Seglerstr. 26, Telephon 8.



Wageräder

jeder Größe und Gestelle liefert billigst

Richard Rettmanski,
Thorn,
Brombergerstraße 110.

Die kleine Familie.

Hochwichtige, belehrende Broschüre mit Illustrat. von Dr. Zickel, prakt. Frauenarzt. Mit Anhang. Mittel b. Periodenst. Preis 1,80 Mk. Nachnahme 2,00 Mk.

A. Willdorf, Verlagsbuchh., Berlin 835, Joachimstr. Nr. 2.

✚ Harnröhren-Leiden ✚

frisch u. veralt. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, chron. **Geschl.-, Blas.- u. Hautkr.**, Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber. langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Ausk. gratis. **Institut B. Harder, Berlin**, Friedrichstr. 112 b.



extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“.

Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

Heinr. Stobbe, Tiegenhof

Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte. Altst. Markt 20

Tüchtige

Leser-Sammler,

die in Ost- und Westpreußen bekannt sind, werden für eine **beliebte** und **gern gelesene**

Wochenschrift

gesucht.

Angebote sind sofort unter **H. 100** an **Invalidendank, Breslau** zu richten.

Offizierfamilie sucht

Knaben u. Mädchen

zur Teilnahme am Unterricht für die unterste Vorschulklasse. Beginn Anfang Oktober. Bewährte Kraft ist sichergestellt.

Angebote unter **P. K. 21** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ausbildung

von Damen und Herren für Kontor- und Bureautätigkeit.

Unterricht

in Stenographie, Maschineschreiben,

Buchführung

und Informationen jeder Art auch für selbständige Kaufleute, bei

Bücherrevisor Krause,

Altstädt. Markt 18, 1.

Gebild. Herr

wird zur Ausübung der Hühnerjagd auf 3—4000 Morgen großem Terrain mit eigenem Hund bei Familienanschluß gesucht. **Bedingung:** angenehmer Hausgenosse und weidgerechter Jäger.

Gefl. Angebote bitte unter **X. Y. Z. 532** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Zucker

sowie alle anderen Waren kaufen Sie **billig** im

Einkaufshaus
f. Kolonialwaren u. Delikatessen,

Neust. Markt 11, Tel. 926.

Gravieranstalt H. Rausch,

Brückenstr. 16,

liefert billig

Stempel, Schilder, Petschafte und Schablonen.

Zur Jagd

empfehle ich

Jagdpatronen,

Fabrikat Rottweil und andere, sowie sämtliche

Jagd-Utensilien

Paul Tarrey,

Altst. Markt 21.

Herrenwäsche wird sauber und schnell geplättet. **A. Autenrieb**, Mauerstr. 15, Weichsel. Daselbst können sich **junge Mädchen**, die das Glanzplätten erlernen wollen, melden.

Student erteilt gewissenhafte

Nachhilfestunden.

Gefl. Angebote unter **M. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

✚ Frauen ✚

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423**, Blumenthalstr. 99.

Goldfische

billigst Schillerstraße 18.

Kampmann & Cie., Graudenz,

Zementwarenfabrik u. Unternehmung für Beton- u. Eisenbetonbau. Gegr. 1894.

Wer erteilt

Unterricht in Esperanto.

Antwort erbitte unter **H. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark gesucht

auf Bauplatz mit kleinem Hinterhaus, zur 1. Stelle in Mocker. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.

das selbsttätige Waschmittel

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Persil

Keine Seife und sonstige Waschzutaten erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verteuern unnütz den Gebrauch.

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF

Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.